



Riesengebirgsheimat

Kempten/Allg. - 3 E 5927 E - Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau u. Hohenelbe - 15. Jahrg. - Nr. 5 - Mai 1961

AUFRUF

des Sprechers zum Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1961

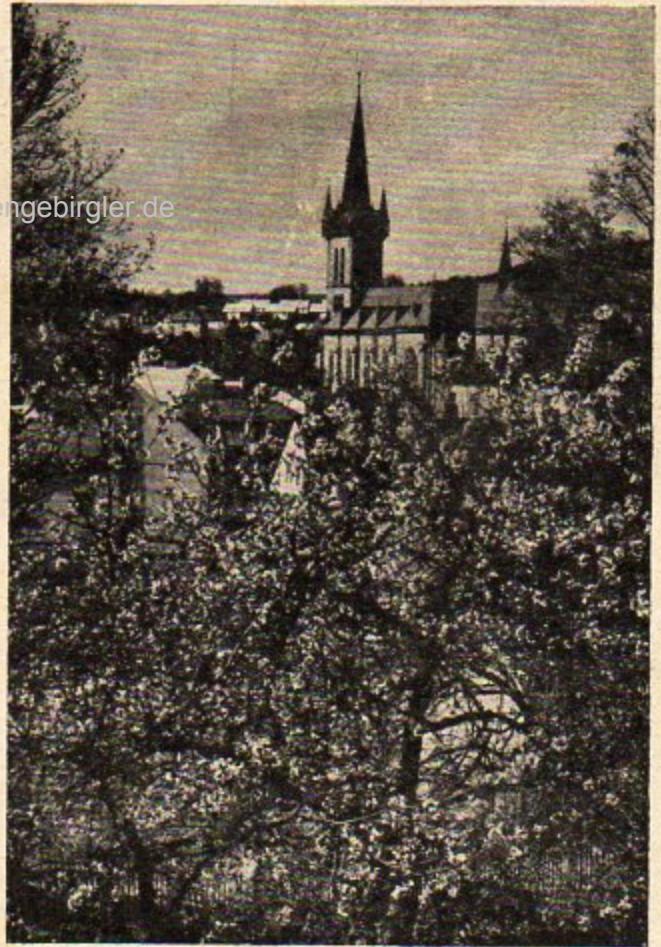
„Kommt nach Köln!“ heißt die Parole für den Sudetendeutschen Tag Pfingsten 1961. Vereinigt Euch am Rhein unter dem Sinnspruch unseres deutschen Heimatdichters Hoffmann v. Fallersleben: „Einigkeit und Recht und Freiheit!“

Als der Dichter des „Liedes der Deutschen“ diese Worte fand und sie für das deutsche Vaterland verkündete, saß er, aus Heimat und Amt vertrieben, auf der sturmumtosten Insel Helgoland inmitten der Nordsee, die damals zu England gehörte. Wir Sudetendeutschen, die wir gegen jedes von Gott gesetzte und gegen jedes menschliche Recht aus unserer Heimat vertrieben worden sind, wollen diesen Sinnspruch aufgreifen, wenn wir uns an den Ufern des Rheins im heiligen Köln einfinden, um uns zu Heimatrecht und Selbstbestimmungsrecht zu bekennen.

Gegenüber dem stolzen Kölner Dom, der die Reliquien der Heiligen Drei Könige birgt, gegenüber den alten romantischen Kirchen St. Pantaleon und Groß St. Martin wollen wir uns versammeln. Die Zeiten sind noch härter geworden. Die Diffamierungen und die Verleumdungen aus Prag, Pankow, Warschau und Moskau haben sich gesteigert, aber sie schrecken uns nicht. Der Westen der Welt bedarf aber immer wieder neuer Stärkung, um gegenüber diesen Angriffen nicht zu erlahmen. Wer heute sein unverlierbares Recht nicht immer wieder laut fordert, dessen Stimme wird übertönt vom Geschrei der großen Mächte.

Wir stehen dieses Mal am Sudetendeutschen Tag erstmalig am Ufer des Rheins. Seine Fluten sollen unsere Tänze und Trachten, unsere Bekenntnisse zu Tradition und Kultur, sie sollen aber zuerst unsere Heimat widerspiegeln. Der Rhein ist heute ein Strom Europas. Aus den Schweizer Bergen springt er, bespült Österreich, Frankreich und Deutschlands Fluren und ergießt sich durch Holland und Belgien in das Nordmeer. Auch die Ströme unserer Heimat sollen wieder europäische Flüsse und nicht Ströme des bolschewistischen Blocks sein: Die Elbe, die mit Eger und Moldau alle Wasser Böhmens und unserer Heimat durch Deutschland zur Nordsee bringt, die Oder, die aus dem Mährischen Gesenke die Wasser aus Adler-, Altvater- und Riesengebirge, aus Schlesien und Pommern zur Ostsee führt, die Donau, die vom Schwarzwald durch Bayern, Österreich, die Slowakei und Ungarn dem Osten zufließt und das geliebte Wien umfaßt, sie alle sollen wieder freie Ströme Europas werden. Das wollen wir am Rhein geloben, denn dann ist auch unsere Heimat wieder frei!

Wir kommen an den Rhein nicht mit leeren Händen: Hunderte von Jahren schirmten unsere Vorfäter unserer böhmisch-mährisch-schlesischen Heimat das deutsche Volk gegen die Slawen, die Mongolen und gegen die Türken vor Wien. Wir sind uns dieser Aufgabe auch heute noch bewußt. Wir gedenken unserer Toten aus zwei Weltkriegen,



Überall, auch in allen Orten unserer alten deutschen Heimat blühen wieder die Bäume. Die Hohenelber Dekanalkirche im Blütenschmuck. Vergesst nicht, daß am Christi-Himmelfahrtstag 1945 unsere Heimat von den russischen Truppen besetzt wurde.

Einigkeit und Recht und Freiheit!

Sudetendeutscher Tag Pfingsten 1961 in Köln

die in Rußland, in den Karpathen, auf dem Balkan, im adriatischen und mittelländischen Meer, am Isonzo, am Col di Lana, auf der Hochfläche von Rovereit und am Ortler, aber auch in Frankreich und hier in unmittelbarer Nähe, im Hürtgenwald bei Düren, gefallen sind. Wir gedenken der Sudetendeutschen, die vor, während und nach dem 2. Weltkrieg dem Terror und Verbrechen zum Opfer fielen in deutschen wie östlichen Lagern. Wir sind den alpenländischen Deutschen gerade hier am Rhein aus langer geschichtlicher Tradition tief verbunden. Das alles bringen wir mit. Aber zeugen wollen wir hier gegen den Fluch der Gewalt, für den Segen der Gerechtigkeit,

für das hohe Ideal der Freiheit. Keine Freiheit ohne Gerechtigkeit, keine Gerechtigkeit ohne brüderliche Einigkeit! Die Welt sieht auf uns in diesen Tagen. Darum soll jeder Sudetendeutsche, der es nur irgendwie vermag, zu Pfingsten nach Köln kommen, der Welt zeigen, daß wir leben, was wir leisten, wie wir uns bekennen zu unserer Heimat. Wer aber nicht kommen kann, der trage stolz das Zeichen dieses Tages, wo immer er auch ist, das Abzeichen des Sudetendeutschen Tages 1961! Darum bitte ich herzlich: Jeder Sudetendeutsche bekenne sich durch Tragen dieses Zeichens für Einigkeit und Recht und Freiheit zu unserer sudetendeutschen Heimat!

Bekanntmachung des Sprechers

Am 4. 4. 1961 jährt sich zum 40. Mal der Tag, an dem ich als Bergmann meine erste Arbeitsschicht verfahren habe. In diesem Jahr werden es 50 Jahre, da ich unter der Leitung meines 1915 gefallenen Onkels Bernhard Seebohm auf dem Dreierschacht der Britannia-Kohlenwerke in Graupen/Mariaschein meine erste Grubenfahrt gemacht habe. Es sind fast 100 Jahre vergangen, seit mein Großvater Bernhard Seebohm sen. seine Tätigkeit im nordwestböhmischem Braunkohlenbergwerk auf dem St. Richardschacht in Graupen aufnahm.

In Erinnerung daran habe ich die Hochwürdigsten Herrn Prälaten Dr. Dominikus Prokop, Kloster Braunau, jetzt Kloster Rohr, Petrus Karl Möhler, Kloster Teplitz, jetzt Kloster Schönau und Kloster Schweinshart und Dr. Kindermann, Königstein/Taunus, gebeten, für das Seelenheil der im nordwestböhmischem und Egerländer Braunkohlenbergbau tödlich verunglückten Bergleute Heilige Messen lesen zu lassen. Ich habe unseren Ehrwürdigen Herrn Kirchenpräsidenten D. Wehrenpfennig, Gablonz, jetzt Feuchtwangen, Träger des Ehrenbriefes unserer Sudetendeutschen Landsmannschaft, gebeten, durch die Pfarrer und Vikare unserer sudeten-

deutschen evangelischen Kirche dieser Männer im Gebet zu gedenken.

Für bedürftige, heute in der Heimatlosigkeit lebende Bergleute des nordwestböhmischem und Egerländer Braunkohlenbergbaus stiftete ich an diesem Tag den Betrag von DM 1000,-, der in Beträgen von DM 20,- je zur Hälfte den Bergleuten aus dem Eger/Falkenauer und dem Brüx-Teplitz-Aussiger Revier verteilt werden soll.

Entsprechende Anträge sind an die Sudetendeutsche Landsmannschaft, München 3, Postfach 113, zu richten. Bedingung für die Zuteilung ist langjährige bergmännische Arbeit im nordwestböhmischem und Egerländer Braunkohlenbergbau und die Mitgliedschaft in der SL.

Ehemalige Betriebsangehörige der Britannia-Kohlenwerke Königswarth, Seestadt und Graupen/Mariaschein sowie der Egerländer Bergbau AG. in Königswarth werden zuerst berücksichtigt. Die Eingänge sind zu bearbeiten durch Hauptsachbearbeiter Lm. Dipl.-Ing. Hoffmann, München. Die Auszahlung erfolgt über die Vermögensverwaltung durch Lm. Dir. Rucker. Anträge, die nach dem 15. 6. 1961 eingehen, können nicht berücksichtigt werden, da die Auszahlung in der zweiten Hälfte des Monats Juni erfolgen soll.

Große Pfingstfahrt an den Rhein

Zum ersten Male findet der Sudetendeutsche Tag in einem nordwestdeutschen Kernlande des alten deutschen Reiches statt, wo Köln, die Metropole am Rhein, die Sudetendeutschen gastlich empfangen wird.

An der Donau ist Österreichs Bundeskanzler mit großem Nachdruck für unsere unveräußerlichen Rechte eingetreten. Am Rhein wird erstmals der erste Repräsentant der deutschen Politik, Bundeskanzler Dr. Adenauer, auf der Großkundgebung zu unseren Forderungen und Wünschen Stellung nehmen.

Die Welt wird nach Köln blicken. Mit Spannung wie noch nie wird sie Verlauf und Erfolg des Sudetendeutschen Tages 1961 verfolgen. Sie fragt sich, ob die Sudetendeutschen treu und opferbereit genug sind, dem Rufe ihrer Volksgruppe nach Köln Folge zu leisten, um dort friedlich und diszipliniert für ihr u. aller Heimat- u. Selbstbestimmungsrecht einzutreten. Das Echo in der Welt muß ebenso stark und nachhaltig werden wie nach Wien und München.

Für Erfolg oder Mißerfolg des Sudetendeutschen Tages in Köln trägt jeder einzelne Angehörige unserer Volksgruppe eine schwere moralische Verantwortung!

Deshalb wollen wir, Landsleute, trotz 16jähriger Heimatlosigkeit beim 12. Sudetendeutschen Tag zu Köln unser Bekenntnis der Treue zur geraubten Heimat erneuern unter dem Leitwort:

Einigkeit und Recht und Freiheit

und zugleich ein großes Wiedersehen feiern. Gerade in Köln werden aus dem nord- und westdeutschen Raum viele Landsleute anwesend sein, denen es aus wirtschaftlichen Gründen bisher noch nicht möglich war, an den Sudetendeutschen Tagen im Süden teilzunehmen.

Zahlreiche Sehenswürdigkeiten und Erlebnisse werden uns unvergeßliche Eindrücke vermitteln: der Kölner Dom, das vollendetste Meisterwerk der Hochgotik, Denkmal und Grab des hl. Albertus Magnus, der auch in Böhmen gewirkt hat, das wundervolle Barockschloß Augustusburg, in dem sich Europas schönstes Treppenhaus befindet, geschaffen von dem sudetendeutschen Baumeister Balthasar Neumann, der prunkvolle Gürzenich, in dem die festliche Eröffnung und die kulturellen Veranstaltungen stattfinden werden, das eigenwillige neue Opernhaus und das alte Hahnenort, die neue Severinbrücke, die römische und mittelalterliche Stadtbefestigung, das alte Stadtbild mit zahlreichen historischen Bauten und Denkmälern, die großzügig angelegten neuen Stadtteile, Park- und Hafenanlagen, Rheinschiffahrt, Rheinpark und besonders die Fahrt durch das unvergleichlich schöne, sagenumwobene, von Weinhängen und burgengekrönten Bergen eingefasste Rheintal.

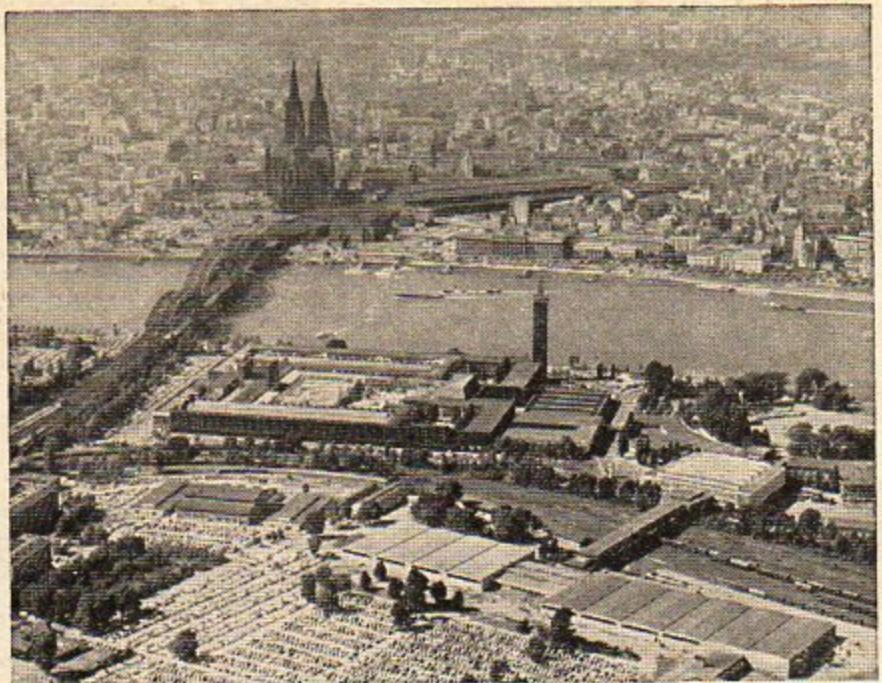
Gegen alles Unrecht, aber für

Einigkeit und Recht und Freiheit

ruft Köln zu Pfingsten auch Dich!

KÖLN

Im großen Ausstellungsgelände, welches wir hier im Bild sehen, werden sich zu Pfingsten Hunderttausende von Sudetendeutschen zur Pfingsttagung treffen. Uns Riesengebirglern ist die Halle III, Obergeschloß, Außenseite als Treffpunkt zugeteilt worden. Riesengebirgler aus den Nordländern der Bundesrepublik, kommt zahlreich nach Köln.



Festfolge:

Freitag, den 19. Mai, 19.00 Uhr:
Kulturpreisverleihung mit anschließendem Konzert,
Großer Gürzenich-Saal.
Samstag, den 20. Mai, 11.00 Uhr:
„Festliche Eröffnung“ und Europapreisverleihung,
Großer Gürzenich-Saal;
15.00 Uhr: Volksgruppentagung, Großer Auensaal am
Festgelände;
20.00 Uhr: Volkstumsabend, Kongreß-Saal, Halle VIII.
Sonntag, den 21. Mai, 9.00 Uhr:
Gottesdienste;
10.30 Uhr: Großkundgebung, Freigelände der Messe-
GmbH. Deutz-Tief (5 Minuten von den Hallen entfernt);
21.00 Uhr: Abschlußkundgebung mit anschließendem
Fackelzug.

Montag, den 22. Mai, ab 9.00 Uhr:

Erzieherstagung, Wirtschaftstagung.
Von Samstag morgens bis Montag abends sind für das
Treffen der Landsleute die großen Messehallen, die mit
Tischen und Stühlen ausreichend ausgestattet wurden, von
der Messe-GmbH. gemietet.
Für die Teilnehmer aus dem Landschaftsgebiet Riesenge-
birge: Als Treffpunkt ist die Halle III, Obergeschloß, Außen-
seite, zugeteilt worden. Gerade diese Mitteilung ist für
alle Teilnehmer von allergrößter Wichtigkeit.

Vortragsreihe des Collegium Carolinum

Im Rahmen des Sudetendeutschen Tages findet am Donner-
stag, dem 18. Mai, eine Vortragsreihe des Collegium Caroli-
num statt, bei der hervorragende Wissenschaftler zu Worte
kommen. Am Vormittag spricht in der Universität der
Historiker an der Universität Köln, Prof. Dr. Adam von
Wandruschka, über politische und kulturelle Zusammenhänge
zwischen Westdeutschland und den Sudetenländern seit dem
Dreißigjährigen Krieg. Der Vortrag des Volkswirtschaftlers
Prof. Dr. Hermann Kellenbenz beschäftigt sich mit West-
deutschland und den Sudetenländern im Zeitalter der In-
dustrialisierung.

Am Abend spricht im Isabellensaal des Kölner Gürzenich der
Vorsitzende des Collegium Carolinum, Prof. Dr. Dr. h. c. Theo-
dor Mayer, Konstanz, über Böhmen, das Reich und Europa.

Konzert im Schloß Brühl

Am Mittwoch, dem 17. Mai, findet um 20.00 Uhr im berühm-
ten Schloß Brühl, das zu den Sehenswürdigkeiten des Rhein-
landes gehört, ein Konzert statt, dessen Veranstalter der
Adalbert-Stifter-Verein München und die Sudetendeutsche
Landsmannschaft sind.

Zimmerbestellungen sind an das städt. Verkehrsamt in Köln
zu richten.

Für Pfingstmontag sind noch Ausflüge in die Umgebung von
Köln durch das Reisebüro geplant.

Nachdem uns bis zum Redaktionsschluß nicht bekannt ist,
aus welchen Ländern Sonderzüge nach Köln verkehren, so
ersuchen wir alle Teilnehmer: sie mögen sich Information
bei ihrem zuständigen Bahnamt oder bei der örtlichen
Ortsgruppe der SL oder vom BdV einholen.

Für alle Teilnehmer, welche bereits am Samstag vormittag
in Köln eintreffen, ist es Verpflichtung, an der feierlichen
Eröffnung am 11.00 Uhr vormittags im Großen Gürzenich-
Saal teilzunehmen.

Am Pfingstsonntag schaut die ganze Welt wieder nach Köln.
Die Oststaaten werden auch heuer wieder, wie bei allen
Sudetentagen viele Hunderte von ihren Beauftragten hin-
schicken. Pflicht eines jeden Teilnehmers ist es, am Sonntag
um 10.30 Uhr an der Großkundgebung im Freigelände der
Messe, 5 Minuten von den Hallen entfernt, vom Anfang bis
zum Ende teilzunehmen. Es ist unstatthaft, daß während der
Zeit der Kundgebung Teilnehmer Stadtbesichtigungen und
Wiederschensfeiern abhalten. Dieser großen Verpflichtung
zur Teilnahme an der Kundgebung muß sich jeder be-
wußt sein.

Kulturtagung in Köln

Der Bundeskulturreferent der Sudetendeutschen Landsmann-
schaft, Dr. Viktor Aschenbrenner, hat zu einer Kulturtagung
aufgerufen, die am Freitag, dem 19. Mai, 16.00 Uhr, im
kleinen Saal des Gürzenich in Köln stattfinden wird.
Im Mittelpunkt dieser Tagung steht ein Vortrag von Prof.
Dr. Herbert Cysarz über die „Aufgaben der deutschen Kul-
turpolitik der Gegenwart“.
Im Anschluß an die Kulturtagung findet die Feierstunde
anläßlich der Verleihung des Sudetendeutschen Kulturpreises
1961 statt.

Sudetendeutsche Messe im Dom

Am Pfingstmontag, dem 22. Mai 1961, zelebriert S. G. Abt
Petrus Möhler O. Präm. um 11.30 Uhr eine Pontifikalmesse
für unsere Toten im „Hohen Dom zu Köln“.

Parkplätze

Zwei große Parkplätze, die Tausende von Omnibussen und
PKW fassen, stehen in unmittelbarer Nähe der Hallen zur
Verfügung. P 22 - befindet sich am Pfälzer Ring und Deutz,
Mülheimer Straße, P 23 - befindet sich an der Konstantin-
straße, beide in Köln-Deutz.

Ein Jahr geht über's Land

Die Sudetendeutsche Jugend wird gemeinsam mit dem Westdeutschen Rundfunk Köln am Pfingstsonntag, 20.00 Uhr, in der Kongreßhalle 8 anlässlich des Sudetendeutschen Tages einen Volkstumsabend gestalten.

Konzert des Saarländischen Rundfunks beim Sudetendeutschen Tag in Köln

Im Anschluß an die Feierstunde anlässlich der Überreichung des Sudetendeutschen Kulturpreises 1961 wird das Sinfonieorchester des Saarländischen Rundfunks unter Leitung von Lm. Dr. Rudolf Michl im großen Saal des Gürzenich in Köln die 4. Sinfonie von Gustav Mahler zur Aufführung bringen. Solistin: Erna Hassler.

Trachtengruppen

Alle Landsleute, die Trachten besitzen, werden gebeten, in diesen an der Hauptkundgebung teilzunehmen. Sammelpunkt

Esperanto-Treffen am Sudetendeutschen Tag in Köln

Teilnehmer wenden sich sofort an Bruno Gahler, Glinde-Hamburg, Esperanto-Weg 1 (Wichtig! Auslandswerbung!)

Sudetendeutscher Wähler!

Wenn Du auch noch nicht wissen solltest, wem Du Deine Stimme bei der kommenden Bundestagswahl geben wirst - eines muß Dir schon heute klar sein: Deine Volksgruppenorganisation muß Deine Stimme erhalten, wenn sie zum Sudetendeutschen Tag 1961 zu Pfingsten in Köln vor aller Welt für ihr Recht eintritt. Deine Teilnahme ist Deine Stimme für Einigkeit und Recht und Freiheit!

Berlin-Kundgebung am Sudetendeutschen Tag 1961

Die offizielle Abschlussfeier mit Fackelzug beim Sudetendeutschen Tag 1961 zu Pfingsten in Köln, die wie alljährlich von der Sudetendeutschen Jugend durchgeführt wird, wird diesmal als Berlin-Kundgebung gestaltet. Als Redner konnte der Regierende Bürgermeister von Berlin, Willy Brandt, gewonnen werden.

Tageskarten der Straßenbahn:

Auch in Köln hat die Straßenbahnverwaltung zugesagt, an die Teilnehmer am Sudetendeutschen Tag verbilligte Tageskarten auszugeben. Nähere Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.

Ausflüge am sudetendeutschen Tag:

Es ist mit einem Kölner Reisebüro geplant, am Pfingstmontag Ausflüge in die Umgebung von Köln durchzuführen. Nach Abschluß der Verhandlungen werden Einzelheiten bekannt gegeben.

Deutschlandtagung der Ackermann-Gemeinde 1961

In der alten Bischofsstadt Würzburg wird vom 25.-31.7. 1961 die diesjährige Deutschlandtagung der Ackermann-Gemeinde stattfinden. Über 600 Teilnehmer werden 4 Tage hindurch in der schönen Mainmetropole, die so viele Beziehungen zu Böhmen aufweist, sich mit dem Problem der Sudetendeutschen Volksgruppe beschäftigen, aber auch sich an zahlreichen kulturellen Veranstaltungen erfreuen. Höhepunkt der Tagung werden wiederum Gottesdienste sowie die kirchlichen Feierstunden, u. a. auch in dem ehrwürdigen Frankenheiligtum am Käppele, sein. Zum Abschluß wird eine Gemeinschaftsfahrt „In's Land der Franken fahren“ noch einmal alle Teilnehmer erfreuen.

Wer sich für die Teilnahme an der Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde interessiert, kann sich jederzeit Informationen darüber beschaffen. Auch Nichtmitglieder sind zur

ist das Jugendzeltlager an der Seite der Mülheimer Straße am Sonntag um 10.00 Uhr. Verantwortlich für den Einzug der Trachten ist der Lm. Kukuk.

Kunstaussstellung am Sudetendeutschen Tag

Am Mittwoch, dem 17.5., wird im Rahmen des Sudetendeutschen Tages um 17.00 Uhr durch den Vorsitzenden des Adalbert-Stifter-Vereines, Dr. Christian Altgraf Salm und den Sprecher der SL, Bundesminister Dr. Ing. H.-Ch. Seebohm eine Kunstaussstellung eröffnet. Sie steht unter dem Motto „Barockkünstler in Böhmen“ und befindet sich im Kölner Wallraf-Richartz-Museum, Richartzstraße.

Festführer

Das genaue Festprogramm und alles Wissenswertes über Köln (Sehenswürdigkeiten, Parkplätze, Straßenbahnermäßigungen, Ausflüge usw.) ist dem Festführer zu entnehmen, der in den Sonderzügen durch die Reiseleiter bereits vorher zum Preis von DM 1,- verkauft wird.

Jahrestagung der Ackermann-Gemeinde herzlichst eingeladen. Für die Teilnehmer wird eine Fahrpreisermäßigung gewährt werden.

Landsleute, die sich für einen evtl. Besuch interessieren, schreiben an die Ackermann-Gemeinde - Hauptstelle - München 23, Postfach 149.

Deutschlandtreffen der Schlesier soll Demonstration für die Freiheit Schlesiens werden.

Das Deutschlandtreffen 1961 der Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien - das vom 9. bis 11.6.1961 in Hannover durchgeführt wird, soll auf Beschluß des Bundesvorstandes unter dem Motto

Freiheit für Schlesien

stehen. Mit dieser Forderung unterstreicht die größte unter den reichsdeutschen Landsmannschaften der Heimatvertriebenen Deutschen gegenüber der Weltöffentlichkeit noch einmal in aller Eindeutigkeit, daß nach den gültigen völkerrechtlichen Grundsätzen Schlesien nach wie vor ein Teil des Deutschen Reiches ist und daß sich an diesem staatsrechtlichen Status auch nichts geändert hat, als das Potsdamer Abkommen dieses Gebiet unter vorläufige polnische Verwaltung stellte. Völkerrechtlich gesehen ist die von den Polen z. Zt. in Schlesien ausgeübte Hoheitsgewalt auf keinen Fall eigene, polnisch-inländische Staatsgewalt, sondern lediglich Ausdruck von Besatzungsgewalt.

Der Sudetendeutsche Verband Studentischer Corporationen, Sitz Würzburg, hält seinen diesjährigen Hauptconvent, der alljährlich an einem anderen Ort stattfindet, am 6. und 7. Mai in Heidelberg, der historischen Studentenstadt am Neckar, ab. Als Festredner wird Staatsminister Hacker/Wiesbaden, zu den Alten Herren sudetendeutscher akademischer und pännaler Corporationen und zu der studentischen Jugend im heutigen geteilten Deutschland sprechen. Der Verband sammelt alle Alten Herren ostdeutscher Corporationen. (Auskünfte erteilt der H. C. Beauftragte Helmut Schimak, Eberbach/Neckar, Burgstraße 12).

Die Norwegische Akademie der Wissenschaften hat ermittelt:

Seit 3600 vor Christi Geburt bis heute gab es nur 292 Friedensjahre. In dem genannten Zeitraum wurden 14531 Kriege geführt, in denen 3,64 Milliarden Menschen getötet wurden. Hinzu kommen noch die Zerstörungen, die infolge dieser Kriege entstanden. Sie repräsentieren einen Wert, der ausreichen würde, um einen goldenen Reifen von zehn Meter Dicke und 146 Meter Breite um den Erdball zu legen. Fürwahr eine stolze Leistung der menschlichen Kultur!

An alle Postbezieher unseres Heimatblattes!

Es vergeht kein Monat, wo wir nicht mehrere Beschwerden wegen Nicht-Empfang des Heimatblattes erhalten. Für Beschwerden ist einzig und allein das zuständige Postamt, bzw. die Zeitungsstelle maßgebend. Soviele Blätter bestellt werden, erhält das Postamt und verteilt sie dann auf alle jene, die die Bezugsgebühr an den Postboten entrichtet haben. Viele sind der Meinung, daß bei Nichtzustellung des

Blattes ein Versehen bei der Verlagsleitung vorliegt und verlangen die Zustellung des Blattes von Kempten. In einem solchen Falle müssen wir erst wieder durch das Postamt bei der betreffenden Zeitungsstelle eine Erhebung durchführen, welches umständliche Verfahren erspart bleiben kann, wenn sich jeder, der einmal das Blatt nicht rechtzeitig erhält, gleich bei seiner Zeitungsstelle beschwert.

Trautenau



Eine Nachtaufnahme
aus der guten alten
Zeit.

Foto Franz Rössler

Unter dem Titel „Trutnov - 700 let“ gaben die derzeitigen Herren unserer Heimatstadt bereits 1959 eine Abhandlung heraus, die - wie kann es anders sein - die tschechische Herkunft Trautenaus unter Beweis stellen soll und vor allem über den sozialistischen Aufbau seit 1945 Bericht gibt. Nachdem unser Heimatkreis anlässlich des diesjährigen Bundestreffens in Geislingen in würdiger Form des Jubiläums gedacht hat, lassen Sie uns heute auf der letzten Veranstaltung in diesem Jahr kurz unsere Gedanken auf Reise schicken in das Land unserer Väter.

Trautenau, der Hauptort des sudetendeutschen Riesengebirges, liegt an der Aupa, einem Nebenfluß der Elbe, auf einem terrassenförmigen Plateau in über 400 m Seehöhe. Gegen Süden und Südosten lehnt sich eine bewaldete Hügelkette an - der Stadtpark mit dem historischen Knebels-, Kapellen- und Gablenzberg - und gegen Osten wird der Blick frei auf die Höhenzüge des Riesengebirges, auf die alles überragende Schneekoppe.

Einstmals bedeckten große, schwer zugängliche Waldgebiete die Abhänge der Sudetenkette, Reste des sog. „hercynischen Waldes“, von dem bereits der antike Geograph Strabo und auch Tacitus in seiner „Germania“ berichtet hatten. Genau so wie die Markomannen und vor ihnen die keltischen Bojer, siedelten die einwandernden tschechischen Stämme mehr im Inneren der Länder Böhmen-Mähren. Nur einzelne unternehmende Jäger wurden durch den Wildreichtum angelockt, einige wenige Holzfäller fanden hier ihr Brot; von einer intensiven Landwirtschaft konnte keine Rede sein. Teilweise wurde der Zustand des Gebietes als Schutz ausgenutzt gegen die in Schlesien herrschenden Piasten, mit denen - gleichwie mit den Polenfürsten - Böhmens Herzöge in dauerndem Streit lebten. Und doch führte durch dieses Gebiet einer jener alten Handelswege, der West- und Osteuropa verband. Dieser „Trautenauer Steg“ zwischen Prag und Breslau wurde durch Grenzwächter geschützt. Hier mag auch der geschichtliche Kern der Trautenberg-Sage liegen, nach welcher die Gründung der Stadt Trautenau in die Regierungszeit des Herzogs Udalrich (1012-1057) verlegt wird. Als einzige Siedlung im 11. Jahrhundert ist die auf Trautenauer Boden liegende Grenzfeste Upa (Aupa) bekannt, eine zunächst rein militärische Anlage, dem Schutz des Handels und als Zollstation dienend. Mit Ausdehnung des Handels im Verlauf des 11. und 12. Jahrhunderts wurde die Straße belebter, diente auch mehr als einmal als Heerstraße und es entstanden zum Schutz derselben weitere Grenzburgen (Arnau, Bröckstein-Silberstein, wahrscheinlich auch die Rechenburg und Bolkenstein bei Gabersdorf, sowie Zeechenhaus, das heutige Schatzlar). Trotzdem konnte auch im 12. und beginnenden 13. Jahrhundert noch nicht von einer regulären Besiedlung des Riesengebirges und seines Vorlandes gesprochen werden. Der tschechische Geschichtsschreiber Neplach berichtet, daß König Premysl Ottokar II. (er regierte 1253-1278) außer den Bezirken Elbogen und Glatz auch den nachmaligen Bezirk Trautenau den deutschen Kolonisten zur Besiedlung überlassen hat.

Die älteste vorhandene Urkunde, aus dem Jahre 1260 stammend, enthält eine Schenkung des Grundherrn von Upa,

Agidius von Schwabenitz, an die Kreuzherren, die auf der „Au“ ein Kloster mit Hospital gründeten. Das Stift erhielt die Dörfer Lubcze (heute zu Goldenöls) und Debrny (Döberle) nebst verschiedenen Zehnten und außerdem je eine Kapelle beim Hospital selbst und in Prausnitz. Durch Veit von Schwabenitz wurde die Schenkung noch durch Patronatsrechte über die Dörfer Bernsdorf, Olse und Albendorf erweitert. Wahrscheinlich sollten die Kreuzherren die Kolonisation, die in den schlesischen Herzogtümern um diese Zeit bereits gute Fortschritte erzielt hatte, auch in unserem Riesengebirge in Fluß bringen.

Lassen Sie mich kurz abschweifen und die Situation Europas um 1260 umreißen: Das heilige römische Reich deutscher Nation befand sich nach Untergang der Hohenstaufen in der Periode des „Interregnums“ (1256-1273) „der kaiserlosen, der schrecklichen Zeit“. Während im übrigen Europa sich langsam starke Nationalstaaten ausbildeten (Frankreich, England, Schottland, Kastilien, Aragon, die skandinavischen Länder, auch Ungarn und Polen-Litauen), zerfiel die deutsch-italienische Mitte in eine immer größer werdende Zahl von Territorien. Einer - und mit der größte - von diesen Reichsfürsten war der König von Böhmen. Der Machtbereich Premysl Ottokar II. erstreckte sich nach der Inbesitznahme des österreichischen Babenbergererbes von der Lausitz bis zur Adria. Das Papsttum, eben aus dem Kampf mit den Hohenstaufenkaisern siegreich hervorgegangen und auf dem Gipfel seiner Machtgeltung stehend, geriet langsam unter französischen Einfluß. Die Mongolen hatten im russischen Raum und im Orient Fuß gefaßt. Die Kraft der arabischen Kalifate von Bagdad, Kairo und Cordoba war gebrochen. In Griechenland wurde nochmals das byzantinische Kaiserreich errichtet.

Während die Blütezeit des Rittertums vorbei war, stieg die Bedeutung des Bürgertums; es entstanden die Städtebünde, deren bedeutendster die Hanse werden sollte. Die vor allem durch Heinrich den Löwen vorgetriebene Ostkolonisation hielt nach wie vor an. Die Arbeit des Deutschen Ordens im Preußenland fällt genauso in diese Zeit, wie die von den einzelnen Fürsten selbst geförderte Ansiedlung deutscher Kolonisten im Raum Mecklenburg-Pommern-Brandenburg-Meißen-Lausitz-Schlesien-Böhmen-Mähren. Und in Zusammenhang steht auch die Besiedlung des Riesengebirges. Die Urkunde aus dem Jahre 1260 wurde 1301 durch König Wenzel II. erweitert. Dabei tritt zum ersten Mal der neue Name Trautenau neben Upa auf. Die Siedlung entwickelte sich in den folgenden Jahrzehnten sehr rasch. 1340 wurde der Marktflecken durch König Johann den Luxemburger zur Stadt erhoben. Sie erhielt alle Rechte einer königlichen Stadt. Grundlage war das im Osten weit verbreitete Magdeburger Stadtrecht, hier in seiner Glatzer Abwandlung.

Im Zusammenhang mit der Stadterhebung werden als zum Stadtgebiet gehörend bzw. zu dessen Rechtshoheit zählend folgende Ortschaften genannt: Hohenbruck, Altstadt, Jungbuch, Weigelsdorf, Parschnitz, dann Trautenbach, Bernsdorf, Olse, Petersdorf und Gabersdorf.

Als Vertreter des Königs bot über die Stadt ein Vogt, später Burggraf, der vielfach gleichzeitig Pfandherr der Herrschaft war. Dadurch entstanden oft lange Reibereien. Der weitere Aufbau und Ausbau der Stadt, die Erweiterung des Gebietes wurde jäh unterbrochen durch die Zerstörung Trautenaus durch hussitische Horden im Jahr 1424. Damals ging auch das Kreuzherrenstift in den Flammen unter.

Leider wütete in den folgenden Jahrhunderten nur allzu oft noch das Feuer. Mehr als einmal mußten die Bürger ihre Stadt neu aus dem Schutt aufbauen. Damit verschwanden auch immer wieder historische Bauten, so daß Trautenau heute kaum Gebäude aufweisen kann, die weit über das Jahr 1900 zurückgehen.

Nach 1526 wurde Trautenau protestantisch und im Zuge der Gegenreformation wieder katholisch. Im 16. Jahrhundert entfaltete sich ein reges kulturelles Leben, wobei vor allem an die Lateinschule und an die Singschule gedacht sein soll. In diese Zeit fällt auch die Stadtchronik des Simon Hüttel. Die kriegerischen Ereignisse der nächsten Jahrhunderte - dreißigjähriger Krieg, schlesische Kriege, die Ara Napoleons, der Bruderkrieg 1866 und schließlich die beiden Weltkriege zogen jeweils auch Trautenau in Mitleidenschaft. Dazwischen lagen Perioden des Aufbaus und besonders im 19. Jahrhundert eine rege wirtschaftliche Entwicklung, die Trautenau zu dem machte, als was wir es heute kennen und in Erinnerung behalten.

Trautenau hatte nach der Volkszählung vom 17. 5. 1939 14 811 Einwohner, zum überwiegenden Teil deutscher Ab-

stammung (mit den heute eingemeindeten Gemeinden Parschnitz und Oberaltstadt waren es sogar 21 266). Heute wohnen in diesem Raum 18 300 Personen (Volkszählung 1948) aus allen Teilen der CSR.

Trautenau ist der Mittelpunkt des sudetendeutschen Riesengebirges, von hier aus gehen die Verbindungen in die Fremdenverkehrsorte des Gebirges hinaus. Die Stadt war Sitz des bischöflichen Generalvikars für die deutschen Gebiete der Diözese Königgrätz, Monsignore Prälat Popp, der in diesem Jahr sein goldenes Priesterjubiläum begehen konnte. Seine Erzdekanalkirche - eine der größten Hallenkirchen des Barocks, grüßt weit ins Land. In Trautenau befanden sich neben den Volks- und Bürgerschulen eine Oberschule, Wirtschaftsoberschule, Lehrerbildungsanstalt, Frauenfachschule, Ackerbauschule und eine Handelsschule. Die Stadt war Mittelpunkt der Flachindustrie und der damit verwandten Wirtschaftszweige, einer Flachsgarnbörse, sowie verschiedener kleiner Industriebetriebe, deren Bedeutung nicht über den Raum hinausging.

Während des zweiten Weltkrieges wurden auch elektrotechnische Fabriken (AEG, Siemens) hierher verlegt. Trautenau war auch ein bedeutender Bankplatz, Sitz einer Reichsbankfiliale, mehrerer Niederlassungen von Großbanken, einer beachtenswerten Stadtparkasse und verschiedener örtlicher Kreditinstitute.

Es würde zuviel Zeit in Anspruch nehmen - so interessant es auch wäre - wollte man ausführlicher berichten über die so wechselvolle Geschichte unserer Heimatstadt. Feststellen wollen wir zum Schluß eines: Trautenau war von seiner Gründung an eine deutsche Stadt, mit allen Rechten und Merkmalen einer solchen. Deutscher Fleiß hat diese Stadt geschaffen, deutscher Geist spricht aus ihren Steinen. Dieses bleibt trotz aller gegenteiligen Behauptungen der Tschechen bestehen. Daran ändert auch nichts das Jahr 1945, so sehr es auch in unserem Leben und in dem Bild unserer Heimat einen schmerzlichen und schwerwiegenden Einschnitt darstellt. Vieles hat sich in diesen 15 Jahren daheim gewandelt. Manche vertraute Gasse und manch ein Häuserzug ist nicht mehr. Verschiedenes wäre auch anders geworden, wenn wir selbst noch dort wären. Für uns, die wir heute in alle Winde verstreut leben, gilt eines: einzutreten für das Recht auf unsere Heimat, für das Recht auf Selbstbestimmung, Mitzuarbeiten in den Reihen unserer Heimatkreisorganisation - mitzuhelfen in unserer Volksgruppenvertretung - der Sudetendeutschen Landsmannschaft! Lassen Sie mich schließen mit einem Ausspruch der Dichterin Maria von Ebner-Eschenbach:

„Wenn es einen Glauben gibt, der Berge versetzen kann, dann ist es der Glaube an die eigene Kraft.“

Straßen durch die Wäldungen des Riesengebirges

Graf Rudolf von Czernin-Morzin, der frühere Besitzer der Herrschaften Hohenelbe und Marschendorf im Riesengebirge, war stets bedacht, seinen Besitz zu verbessern. Er legte vielfach Wege an, die aus den Tälern des Gebirges hinauf zu den entlegensten Teilen der Reviere führten, um die Bewirtschaftung zu fördern und vor allem die Holzabrückung zu erleichtern.

Nach der Jahrhundertwende ging er daran, beide Herrschaften durch eine Straße quer durch die Wälder in einer Höhenlage zwischen 700 und 800 m miteinander zu verbinden. Sie war auch für die Möglichkeit gedacht, die Holzabrückung aus den Revieren mit Lastenautos vorzunehmen. Mit dem Bau derselben wurde im Jahre 1909 begonnen. Vermessen wurde sie vom Forstgeometer Rudolf Herkner, einem Zwillingbruder von Max Herkner.

Die Straße begann an der Keilbachbrücke oberhalb der Hammermühle im Anschlusse an die Hochstraße Oberhohenelbe-Pommerndorf. Sie führte von hier über die Teichhäuser an den Kalksteinbrüchen vorbei nach Füllenbäuden und

Bezirksstraße Niederhof-Pommerndorf am Gansbache entlang zur herrschaftlichen Autostraße geführt wurde. Vollständig eben führte die Straße dann über den Kegelhang nach Hannapetershau in das Tal des Kesselbaches, der seine Quellflüsse aus dem Raum um Hinterrennerbäuden empfängt. Hier erhielt sie wiederum eine Straßenzuführung, die am Kesselboden von der Bezirksstraße durch das Rudolfstal in Niederhof abzweigte. Immer in der Schichtenlinie wurde die Straße weitergeführt über das Plattenhaus, über die Goldmühle oberhalb der Goldmühle vorüber, hinüber zum Hankengraben, dabei in alle Rinnale einbiegend, die vom Fuchsberge ins Tal herabführen. Dabei wurde der Rodelweg von der Goldmühle nach Auerwiesbäuden und weiter zur Fuchsbergbaude von der Autostraße geschnitten.

Als man mit dem Straßenbau den Hankengraben erreicht hatte, brach der 1. Weltkrieg aus. Die Arbeiten an der Straße wurden eingestellt und nach dem Kriege nicht mehr aufgenommen, weil bald erkannt wurde, daß die Herrschaften enteignet und verstaatlicht werden. Nun wurde bekannt, daß sich die tschechische Regierung mit dem Gedanken trägt, die Straße bis in das Aupatal weiterzubauen, wodurch eine kurze und landschaftlich schöne Verbindung zwischen den oberen Tälern der Elbe und Aupa geschaffen würde.

Die vom Grafen Rudolf von Czernin-Morzin in den Jahren 1909 bis 1914 gebaute Autostraße durch die Wälder des Riesengebirges war nur für private Zwecke bestimmt und wurde für fremde Autos gesperrt. Dagegen konnten sie Fußgänger ungehindert benützen. Eine Wanderung auf derselben durch die herrlichen Wälder war ein Genuß. Hochwald, Stangenholz, Jungwald und Kulturen wechselten in bunter Reihenfolge. Die ozonreiche Waldluft, die Ruhe des Waldes, wo nur die Stimmen vieler Vögel zu vernehmen waren, lösten bei jedem Wanderer Freude und Entspannung aus. Von einzelnen Punkten der Straße konnte man herrliche und überaus reizende Blicke auf die waldbestandenen Hänge der Täler und in die Siedlungen des Gebirges aufnehmen.



weiter in das Gansbachtal, wo sie die unteren Gärten von Gansbäuden berührte. Dasselbst mündete das Straßenstück ein, das von Luisental in Niederhof vom Scheunel von der

An alle, die es angeht

Mit 1. Januar 1961 wurde unser Postscheckkonto München 27 010 von Maria Renner auf Josef Renner geändert. Das Postscheckamt teilt uns mit, daß Zahlkarten auf den Namen Maria Renner nur noch bis zum 30. 6. 1961 angenommen werden. Wir bitten daher, bei Einzahlungen nur die Zahlkarten auf Josef Renner zu verwenden und falls jemand noch im Besitz früherer Zahlkarten wäre, dieselben auszuscheiden.

Wir bitten, diese Mitteilung des Postscheckamtes freundlichst zur Kenntnis zu nehmen.

Für den Verlag grüßt
Josef Renner

Der Bezugspreis erhöht sich vierteljährlich von bisher DM 2,70 ab 1. April 1961 auf DM 3,-. Die Bezugsbedingungen lesen Sie rückwärts auf der Zahlkarte, die zu jedem Quartalsbeginn dem Heimatblatt beiliegt.

Wir bitten um Verständnis und rechnen mit Ihrer Treue zu unserem Heimatblatt, das Ihrer Familie monatlich so vieles an Heimatkundlichem u. Familiennachrichten ins Haus bringt.

Für den Verlag grüßt alle
Josef Renner



ROCHLITZ

So schaut unser Marktplatz heut aus. Neben dem Hotel das neue Kino.

Rochlitz - wichtigstes Bergbaugebiet im Riesengebirge während des Dreißigjährigen Krieges

Die bedeutendste Person des Dreißigjährigen Krieges war ohne Zweifel der böhmische Adelige Albrecht Eusebius von Waldstein. Sein Name ist noch heute jedem Schulkind als der des großen Feldherrn der katholischen Seite bekannt. Dieser gebürtige Hermanitzer von der oberen Elbe wird gemeinhin nur als ein tüchtiger Heerführer, Eroberer und reicher Besitzer weiter Herrschaftsgebiete und zeitweiliger Herr der Herzogtümer Mecklenburg und Sagan genannt. Die Zwielfichtigkeit des ehrgeizigen Friedländers wird den meisten erst offenbar, wenn sie einmal die Schiller'sche Trilogie, die den „dunklen“ Mann aus dem Vorlande des Riesengebirges als tragischen Helden herausstellt, in einer guten Theateraufführung erleben durften.

Aus dem Geschichtsunterricht blieb vielleicht noch der Grundsatz des Generalissimus bei aufmerksamen Schülern haften, der da lautete: „Der Krieg muß den Krieg ernähren“. Wer aber diesem Prinzip das Leben einhauchte, das kann man beim Lesen des großen wissenschaftlichen Werkes „Hans de Witte - Finanzmann Wallensteins“ von Dr. Anton Ernstberger (Verlag Franz Steiner, Wiesbaden 1954) erkennen. Bei der Lektüre des umfangreichen Buches, das sich auf die bedeutendsten Archive des ehemaligen Königreiches Böhmen und viele Dokumentensammlungen in der Residenzstadt Wien stützt, muß einem klar werden, daß Wallenstein ohne das Finanzgenie de Witte, den geborenen Antwerpener, fast nichts, doch mindestens den steilen Aufstieg nie hätte erreichen können. Die gesamten Geldmittel, die Wallenstein und der Kaiser - jener für die Aufstellung des Heeres, dieser für die diplomatische Unterbauung seiner schwankenden Stellung - brauchten, besorgte der überzeugte Calvinist, der trotz harter und klarer gegenreformatorischer Bestimmungen bald zum ersten Hofhandelsmann in Prag aufsteigt und vom Kaiser aus Dankbarkeit sogar in den erblichen Adelsstand erhoben wird.

Der Machtzuwachs des großen Feldherrn aus dem nördlichen Böhmen ist eng und ursächlich mit dem Ansehen des großen Bankfachmannes de Witte verbunden, wie auch der Enthebung des Herzogs von Friedland vom Generalat der Niedergang und der Freitod des kühnen Organisators aller wirtschaftlichen Unternehmungen Wallensteins zwangsläufig folgen mußte. Der unparteiische Leser des Buches von Anton Ernstberger muß mit seinem Mitleid dem wagemutigen Geldmanne von der Prager Kleinseite zugetan sein, der im Jahre 1630 sein Bankunternehmen zusammenbrechen sieht, das in ganz Europa einen klangvollen Namen mit höchstem Vertrauen besessen hatte. Hans de Witte versuchte mit allen Mitteln seiner außerordentlichen Begabung den Verfall aufzuhalten. Der ohnmächtig gewordene Finanzier zieht in seinem Elend den Haß und die unverdiente Verachtung des gestürzten Generalissimus auf sich. Hier zeigte sich der kalte Egoismus des machthungrigen Herren zu Jitschin in verderblichster Weise. Für unsere Ahnen, die Riesengebirgler des 17. Jahrhunderts, war das tragische Ende des Wirtschaftlers Hans de Witte von größerem Nachteil als der gewaltsame Tod des größten Gutsherren des damaligen Königreiches Böhmen. Die wichtigsten Orte um das Jahr 1630 waren im Riesengebirge die Stadt Hohenelbe, Arnsdorf bei

Arnau mit seiner Faktorei des Herrn de Witte und Rochlitz als Mittelpunkt des Bergbaues. Ein kurzer Auszug der Seiten 349-351 aus dem vorzüglichen Werke des sudetendeutschen Geschichtsforschers Dr. Ernstberger mag dies erhellen.

„Gewinne und Anlagen. Kein Wunder, daß de Witte als Hauptgewerke und Leiter des Erzkaufes mit der Ausbeute und dem Ertrage sehr zufrieden war, ebenso Taxis als Mitgewerke. Beide nahmen auch keinen Anstoß am lustigen Treiben der Bergbeamten und Bergleute im Hohenelber Revier. Wenn es solche Früchte trug, konnte es ihnen nur recht sein.

Durch die Amtsführung des neuen Bürgermeisters (Christoph Gödel) beruhigt und mit diesem eng zusammenarbeitend, entwickelte er (Huebmer) sogar recht beträchtliche Verbesserung- und Aufbaupläne, wurde also vom allgemeinen Bergbaufieber zwar etwas später als die anderen, aber doch noch angesteckt; er ließ einen neuen „geraumben Treibherth mit einem offenen Huet“, 200 Reichsthaler wert, von Joachimsthal nach Hohenelbe schaffen, bemühte sich, den Joachimsthaler Bergschreiber Hieronymus Brenner als Faktor und Schichtmeister nach Rochlitz zu bekommen und schlug vor, hier in der neuen Schmelzhütte, wieder durch einen von Joachimsthal berufenen Fachmann, Georg Fischer, ein dort seit Jahrzehnten erprobtes, noch die Ausbeutung geringhaltiger Erze sicherndes Röstverfahren einzuführen. Das alles wollte er tun, wie er, diesmal weniger klagend als vielmehr betuernd, hinzusetzte „ungeachtet meines Alters und Leibes beschwer“.

Offenbar war es die stetige, immer wieder vorwärtstreibende Unternehmungslust de Wittes, die Huebmer (Leiter der Faktorei Hohenelbe) wie alle mitriß. Nur bestand ein wesentlicher Unterschied. De Witte bezogte sein Interesse nicht erst am Erzkauf, sondern am Erzbau. Je mehr hier gefördert wurde, umso mehr konnte dort verkauft werden. Er vor allem war es, der eine neue Schmelzhütte zu Rochlitz errichten ließ. Dadurch verlagerte sich der Schwerpunkt des friedländischen Bergbaues mehr und mehr hierher, immer tiefer ins Gebirge hinein. Bald war es so weit, daß nicht nur neue, bisher im gänzlich unzugänglichen Bergbereich der Schneekoppe gelegene Silber- und Kupferfundstellen in Abbau genommen, von Rochlitz aus Wege und Stege dorthin gebahnt, ein eigenes Roll- und Pochwerk, sogar Wohnhäuser geplant und gebaut wurden, damit die Gewerke gleich hier „aufm Krkonosch oder Schneeberg“ hausen könnten, sondern „etliche“ Bergleute erbaten sich auch, „auf Ihrer Fürstlich Gnaden Herrschaft und gebürg von ihren eigenen Unkosten zu schürffen“. Sie wollten neue Gänge aufspüren und freilegen. Wallenstein sollte ihnen dann für jeden dieser Neuanbrüche ein Schock Meißnisch „reichen lassen“. Geschähe das, „würde in kurzer Zeit viel Bergkweg ohne Ihrer Fürstlich Gnaden hohe Aufgab auf Dero eigenen Herrschaft aufgebracht werden“. Das Bergbaufieber hatte nun alle erfaßt.

Gegen Ende der Witteschen Glanzzeit standen allein bei und um Rochlitz folgende Zechen und Stollen im Bau:

Beschertes Glück, Schöne Maria, Einigkeit, Himmelfahrt Christi, Sankt Emmanuel, Sankt Benedikt, Sankt Philipp, Sankt Jakob, Albrecht, Hoffnung Gottes, Fürstenberg, Knobloch, Am Apfelbaum, Zum Kosaken, Hohe Burg, Sechs Bergleute Neubeschertes Glück, Sankt Johannes, Am Schneeberg. Außer daß de Witte alle gewonnenen Erze, so weit sie frei waren, das heißt, so weit sie nicht in die wallensteinische Münze nach Jitschin geliefert werden mußten, in der Erzkaufshandlung übernahm und vertrieb, beteiligte er sich auch als „bauender Gewerke“. Im Revier Rochlitz, seinem Lieblingsrevier, gehörten ihm allein 144 Berganteile. Davon stellte die Zeche Beschertes Glück 25, Schöne Maria 54, Sankt Emanuel 36, Sankt Benedikt 4 und Neubeschertes Glück 25 Anteile. Es waren in der Tat, wie der Rochlitzer Schichtmeister Georg Seitz unter dem Eindruck der Nachricht vom Tode de Wittes bedauernd und anerkennend zugleich feststellte, „zimblich viel Bergteil“.

Nach diesem Bericht über das Bergbaufieber im Riesengebirge, besonders über das Aufblühen des Bergbaues in meinem Heimort Rochlitz und seiner Umgebung ist es uns schier unverständlich, daß nicht ein Name von den Zechen oder den Gruben bis in die Zeit unserer Vertreibung erhalten geblieben ist. Die Heimatkunde des Fachlehrers Vinzenz Elsner nennt nicht eine dieser Bergbauanlagen mit Namen, umso dankbarer müssen wir die jahrelange Arbeit und das Sichten vieler Archive durch Dr. Ernstberger anerkennen.

Welch große Erschütterung der plötzliche Tod des eifrigen Flandern de Witte auf das reiche Bergwerksleben südlich des „Rochlitzer Schneeberges“, der 1434 m hohen Kessel-

koppe, auslöste, kann nur annähernd aus dem Verfall der Schächte und dem Verschwinden der tüchtigen Bergleute ersehen werden. Daß de Witte aus seinen vielen Anteilen reichen Gewinn zog, da er ja Hauptgewerke war, geht aus mehreren Aufzeichnungen des Bankmannes hervor.

Nicht nur alle Besitzungen Wallensteins werden durch die Impulse des begabten Ökonomen Hans de Witte zu einem notwendigen Rüstungszentrum ausgebaut, sondern weit hinaus, in das gesamte Deutsche Reich, erstreckt sich sein wirtschaftlicher Geist, ja bis in die evangelisch beherrschten Gebiete, nach Italien und Polen reichten seine glänzenden Beziehungen, so daß dem großen Heere Wallensteins bei Lebzeiten de Wittes als schlagfertiger Kriegsmaschine nichts fehlte.

Für Rochlitz bedeutete das Verlassen und Stilllegen der Zechen einen schweren Schlag, der nur dadurch teilweise verschmerzt werden konnte, daß neben dem Bergbau die Glasindustrie wieder langsam in Gang kam und dem westlichen Riesengebirge großes Ansehen verschaffte.

Große geschichtliche Ereignisse, die fern von meinem Heimatorte sich zutragen, strahlen mit ihren Wirkungen bis in das Tal des Hüttenbaches aus und rufen vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht bemerkenswerte Veränderungen hervor. Im

letzten halben Jahrtausend hat die Kriegsfurie das westliche Riesengebirge verschont, doch nicht unbeeinflusst gelassen. Das Aufblühen im Zeichen des Friedländers bricht mit dem Tode der beiden großen Männer, Wallensteins und de Wittes, jäh ab. Die wirtschaftliche Blüte zur Zeit der kontinentalen Machtentfaltung Napoleons leidet leider langsam, aber umso nachdrücklicher, zu einem vor 100 Jahren beginnenden Niedergang über, der sich besonders dadurch verstärkte, daß die noch einmal um 1850 aufgekommene Bergbautätigkeit verfiel und das anfällige Monopol der Textilindustrie in Rochlitz die Bevölkerungszahl von 8180 im Jahre 1844 immer mehr absinken ließ. Der erste Weltkrieg hat die Tendenz weiter verstärkt; denn 1910 wies Rochlitz immerhin noch 6479 Einwohner auf, während bei der Volkszählung am 15. Febr. 1921 nurmehr 5225 Personen waren, die in dieser Gemeinde lebten; dies ist in 11 Jahren ein Rückgang von 19,3 Prozent. Der Abstieg setzte sich auch weiterhin fort, und heute dürfte mein Heimatort etwa 3000 Seelen zählen, dies als Folge zweier Kriege, die das wirtschaftliche Gefüge einer deutschen Gemeinde im Riesengebirge vollkommen zerrütteten.

Ob das ewige Auf und Ab im Leben der Völker und Siedlungen auch Rochlitz wieder einen Aufstieg bringen wird?
Heinrich Feiks, Nürtingen

Mohren - Chronik



Bericht über Gründungsfest kath. Leseverein

Der Gründer des kath. Lesevereines war der verstorbene Hochw. Herr Pfarrer Gottstein, über dessen langjähriges Wirken ich anlässlich früherer Berichte über die Gemeindechronik berichten konnte. Über das Gründungsfest des kath. Lesevereines vom Jahre 1893 habe ich durch Vermittlung von Herrn Ferdinand Fiedler eine Aufnahme bekommen, die ich hiermit meinen Heimatfreunden vermittele und zur Erinnerung in unserem Heimatblatt festhalten will.

Hochw. Pfarrer Gottstein wurde am 14. Mai 1843 in Hohenelbe geboren. Nach dem Besuch der Volksschule in Hohenelbe und des Gymnasiums in Königgrätz trat er dann in das bischöfliche Priesterseminar ein und erhielt am 27. 5. 1866 die Priesterweihe.

Die erste Kaplanstelle bekam der junge Geistliche in Köthloß bei Grulich, wo er auch die Kinder in den anderen Fächern unterrichten mußte. Dann kam Hw. H. Gottstein als Kaplan nach Merfeldsdorf bei Braunau, anschließend als Pfarrerverwalter nach Witkowitz im Riesengebirge. Den ersten Pfarrposten bekam der Priester in Kleinaupa, von wo er dann an die Pfarrei nach Mohren versetzt wurde. In Mohren konnte Hochw. Herr Pfarrer Gottstein 17 Jahre wirken. Seine markante Persönlichkeit war für die Gemeinde der Mittelpunkt und es gab keine Vereinigung, wo der Geistliche nicht maßgebend mitgewirkt hätte. In seine Dienstzeit fiel auch die Gründung des kath. Lesevereines; das Bild von dem zehnjährigen Bestandesfest zeigt, daß der Verein eine stattliche Mitgliederzahl hatte. Der Verein veranstaltete Theateraufführungen und auch kirchliche Feiern, die von Hw. H. Gottstein regelmäßig veranstaltet wurden.

Als die Pfarrstelle in Großaupa frei wurde, bewarb sich der Geistliche und verblieb dann bis zu seiner Pensionierung dort, um dann seinen Ruhestand in Schediwý im Adlergebirge zu verlehen.

Am 23. Dezember 1913 wurde Hochw. Herr Pfarrer Gottstein in seinem letzten Wirkungsort Schediwý der Erde übergeben.

Mohren: Hw. Dechant Balthasar Lath wurde am 4. Nov. 1874 in Mohren Nr. 7 als Sohn der Eheleute Lath geboren. Er besuchte die Volksschule in Mohren und das Gymnasium in Arnau. Wahrscheinlich wurde sein Entschluß, sich dem geistlichen Beruf zu widmen, durch den seinerzeit in Mohren segensreich wirkenden Hw. Herrn Pfarrer Gottstein maßgebend beeinflusst. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Arnau folgte er dem Ruf und besuchte 4 Jahre das Priesterseminar in Königgrätz. Im Jahre 1900 erhielt Hw. Herr Lath im Dom zu Königgrätz seine Priesterweihe und feierte Anfang Juli in seiner Heimatkirche Mohren die Primiz.

Seine Tätigkeit begann Hw. Herr Pfarrer Lath als Katechet der Bürgerschule in Marschendorf, anschließend war er 2 Jahre Kaplan in Gradlitz, Administrator in Tschermna und Kaplan in Junghub. Die hervorragenden Eigenschaften des Hw. Herrn Pfarrer Lath wurden vom Konsistorium durch die Berufung im März 1905 zum Pfarrer an die ausgedehnte Gemeinde Ober-Wernersdorf gewürdigt. In dieser Gemeinde wirkte Hw. Herr Pfarrer Lath 20 Jahre. Zum Pfarrsprengel Ober-Wernersdorf gehörten viele kleine Gemeinden, die Wegstunden auseinanderlagen. Da zu jener Zeit keine motorisierten Fahrzeuge zur Verfügung standen, waren die weiten Wege eine große Anstrengung. Später stand ein Pferdagespann zur Verfügung. Bei einem nächtlichen Einbruch in die Pfarrei Ober-Wernersdorf stellte Pfarrer Lath die Diebe, die bei der Flucht nach ihm schossen. Von seiner Verwundung genas Pf. Lath wieder und konnte noch bis zum Jahre 1926, in welchem er an einem schweren Leiden verstarb, seinen Seelsorgedienst versehen. Hw. Herr Dechant Lath verstarb also viel zu früh im Alter von 52 Jahren. Berichtet von Gustav Thamm unter Mitwirkung von der Schwester Frau Maria Stirba.

Ich freue mich über Ihre anerkennenden Worte über meinen Bericht Pf. Gottstein, die ich als besonderen Dank für die zeitraubenden Nachforschungen nach solchen Kostbarkeiten ansehe. Auf das Ergebnis habe ich immerhin recht lange warten müssen.

Mich freut es auch, daß Sie die Veröffentlichung recht bald vornehmen werden. Es lebt natürlich keiner mehr, bis auf meinen Schwager, der als siebzehnjähriger Bursche an der Beerdigung von Hw. H. Pfarrer Gottstein am 23. 12. 1913 in Schediwý teilgenommen hat und in der Ostzone lebt. Ich habe ihm über meine Feststellungen berichtet und Sie können sich gut denken, daß ich ihm damit eine Freude machen konnte.

Mein Vater ist in der zweiten Reihe und zwar von links der 5. In der ersten Reihe sitzen in der Mitte Pf. Gottstein mit der Schleife, dann Buchhalter Beschorna der ehem. Maschinenfabrik Kühnel, Watzlawik, Lahmer, Erben Tischler, Ing. Watzlawik, Fiedler Wenzel, Schöps Florian, in den anderen Reihen Fiedler Gastwirt, Thamm Alois, Hanscher Josef, Pfohl Wenzel, Pfohl Vinzenz, Fiedler Vinzenz, Lorenz, Fiedler Josef, Schöps Wenzel, Klug Wenzel usw.

Ich hoffe, Ihnen mit meinen Angaben gedient zu haben und verbleibe mit den herzlichsten heimatlichen Grüßen Ihr

Gustav Thamm



Der Turnverein von Harta war sehr regsam

Von unseren Schutzvereinen in der alten Heimat

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts begann der tschechische Nationalismus wieder aufzuflammen. Es war dies zu einer Zeit, als im sudetendeutschen Raume die Industrialisierung einsetzte. Die nationalen Bestrebungen des tschechischen Volkes galten weniger der wirtschaftlichen und kulturellen Hebung des eigenen Volkes, als vielmehr dem Bestreben, in den deutschen Siedlungsraum einzudringen und festen Fuß zu fassen, hier Arbeitsplätze zu gewinnen, wozu die Errichtung neuer Fabriken einen besonderen Anreiz bot. Handwerker und Kaufleute in deutschen Orten anzusiedeln, und vor allem deutschen Besitz in die Hand zu bekommen. Sie hatten es vielfach auch darauf abgesehen, in Orten an der Sprachgrenze deutsche Kinder durch Versprechen und Geschenke in tschechische Schulen zu locken, um sie dem deutschen Volkstum zu entfremden. So ist bekannt, daß ältere Tschechen von Königinhof sich nicht scheuten, zu erklären, sie stammen von deutschen Eltern ab und waren in ihrer Jugend deutsch. In gemischten Ehen, in denen der eine Elternteil deutsch, der andere tschechisch war, gingen viele Kinder dem Deutschtum verloren, weil erwiesen ist, daß der tschechische Elternteil sich widerstandsfähiger erwies als der deutsche. Die Tschechen ließen es auch an Versuchen nicht fehlen, in deutschen Orten, wo sie es zu einer Minderheit gebracht hatten, Matice-Schulen zu errichten, für die sie deutsche Schüler zu gewinnen suchten.

Die Ziele und Bestrebungen der Tschechen wurden auf deutscher Seite rechtzeitig erkannt. Man schritt zur Abwehr der tschechischen Ausdehnungsversuche im deutschen Siedlungsraum, man gründete die deutschen Schutzvereine. So wurde im Jahre 1881 der „Deutsche Schulverein“ ins Leben gerufen, dessen Tätigkeitsgebiet sich auch auf den Süden der Österreichischen Monarchie erstreckte, wo Slowenen, Kroaten und Serben siedelten, die gleichfalls auf Kosten des deutschen Volkes Raum gewinnen wollten.

Die Hauptaufgabe des deutschen Schulvereines bestand darin, in national bedrohten Orten Privatschulen, Schulvereinschulen genannt, zu errichten und zu erhalten, um so der Abwanderung deutscher Schüler in tschechische Schulen vorzubeugen. In allen Städten und größeren Orten des Sudetengaus wurden in rascher Folge Ortsgruppen des Deutschen Schulvereines gegründet, in Hohenelbe eine Männer- und eine Frauenortsgruppe. Die Mitglieder und vor allem der Vorstand der einzelnen Ortsgruppen waren in edlem Wettstreit bemüht, durch die Mitgliedsbeiträge, Geldsammlungen und Veranstaltungen die Gelder aufzubringen, die der Deutsche Schulverein zur Erhaltung seiner zahlreichen Schulen bedurfte. In unserer engen Heimat bestand eine Schulvereinschule in Benetzkó im Kreise Starkenbach, einem arg bedrängten Sprachgrenzort unweit von Hohenelbe. Von den Schulvereinslehrern, die hier wirkten, war der Schulleiter Gottstein die markanteste Erscheinung, der um die Jahrhundertwende durch viele Jahre den nationalen Abwehrkampf lenkte. Im Jahre 1908 wurde im Kreise Starkenbach eine weitere Schulvereinschule in Harrachsdorf, im Ortsteile Neuwelt, errichtet. Es war dies eine Maßnahme gegen eine kurz vorher errichtete tschechische Schule der dortigen tschechischen Minderheit.

Nach dem 1. Weltkrieg, als der Sudetengau dem neu gegründeten Tschechoslowakischen Staate einverleibt worden war, wurde von der Regierung die Weiterverwendung des Namens „Deutscher Schulverein“ untersagt. Unter dem Namen „Deutscher Kulturverband“ konnte er seine Tätigkeit fortsetzen.

Bald erkannte man, daß die Tätigkeit des Deutschen Schulvereines nicht ausreichte, dem Vordringen der Tschechen im deutschen Siedlungsraum Einhalt zu gebieten. Es war notwendig, daß die Abwehr auch auf das wirtschaftliche und kulturelle Gebiet ausgedehnt wurde. So kam es im Jahre 1893 zur Gründung des Vereines „Bund der Deutschen in Böhmen“, dessen Tätigkeit sich in der Hauptsache auf den deutschböhmisches Raum von Eger bis Landskron erstrecken sollte. In rascher Folge wurden nun in den größeren Orten des genannten Gebietes Ortsgruppen des B.d.D.i.B. ins Leben gerufen, die der Bundesleitung in Prag unterstanden und nach den Weisungen derselben ihre Arbeit aufnahmen. In Hohenelbe schritt man im Jahre 1897 zur Gründung der Ortsgruppe Hohenelbe des B.d.D.i.B. Weitere Ortsgruppen wurden im Kreise Hohenelbe u.a. gegründet in Arnau, Großborowitz, Hackelsdorf, Harta, Hennersdorf, Hermannseifen, Huttendorf, Kottwitz, Lauterwasser, Mastig, Mittellangenu, Mohren, Niederhof, Oberhohenelbe, Oberlangenu, Rennerbauden, Niederlangenu, Spindelmühle, Switschin.

Als in den Kreisen - bei uns daheim Bezirke genannt - mehrere Ortsgruppen entstanden waren, wurden sie in Bezirksverbände zusammengefaßt, deren Aufgabe es war, die Ausschüsse der einzelnen Ortsgruppen zu beraten, die Bundesarbeit in ihrem Landschaftsgebiete einheitlich zu lenken und zu gestalten. Nach dem 1. Weltkriege wurde der Bezirksverband Arnau aufgelassen und die Ortsgruppen desselben dem Bezirksverbände Hohenelbe angegliedert.

Um das Jahr 1930 wurden die bestehenden Bezirksverbände in Gau gegliedert. Unsere engere Heimat gehörte dem Gauverband Trautenau an, der das Riesengebirge mit Vorland, das Braunauer Ländchen und das Adlergebirge umfaßte und dessen Obmann der Bürgermeister von Trautenau, Ing. Ferdinand Liebich, war. Jeder Bezirksverband hatte Vertreter im Gauverband.

Außer dem B.d.D.i.B. bestanden im Sudetengau noch andere Schutzvereine, u.a. der Böhmerwaldbund, der Nordmährerbund. Alle Schutzvereine im Sudetengau wurden um das Jahr 1930 im „Bunde der Deutschen“ zusammengeschlossen. In der Organisation der Ortsgruppen des B.d.D.i.B. trat damit keine Änderung ein, nur die Bezeichnung „in Böhmen“ im Namen der Ortsgruppen fiel weg.

Die Tätigkeit der einzelnen Ortsgruppen war eine recht vielseitige. Man war bestrebt, das deutsche Handwerk zu fördern, um dadurch zu verhindern, daß sich tschechische Handwerker in das deutsche Sprachgebiet einschlichen. Bei der Bundesleitung in Prag wurde eine Stellenvermittlung ins Leben gerufen, deren Aufgabe es war, dem deutschen Handwerk Gehilfen und Lehrlinge zuzuführen. Man bemühte sich auch, deutsche Handwerker in national bedrohten Orten anzusiedeln. Der Ortsgruppe Hohenelbe gelang es, einen Handschuhmacher und einen Messerschmied für den Ort zu gewinnen. Eine wesentliche Förderung von Handel und Gewerbe konnte durch die Veranstaltung von Weihnachtsmärkten, bei denen vor allem heimatliche Erzeugnisse gezeigt wurden, erzielt werden. Mit dieser Aufgabe begann die Ortsgruppe Hohenelbe im Jahre 1920. Die Weihnachtsmärkte fanden im Saale der Gaststätte „Wiener Neustadt“ statt. Um die Einnahmen des Bundes zu steigern, gab die Bundesleitung Wirtschaftsartikel heraus. Herrliche Ansichtskarten aus allen Teilen des Sudetengebietes, von Künstlern geschaffen, die dadurch gefördert wurden, erschienen ständig in reicher Auswahl. Bundesbleistifte wurden an Schüler verkauft und Bundesmärchenbücher waren schöne Geschenkstücke für Kinder. Es erschienen auch Volksmarken in verschiedenen Werten. Durch Aufkleben derselben auf Briefe und Postkarten wurde den Volksgenossen ein kleines Opfer abverlangt.

Die Ortsgruppe Hohenelbe schenkte ihre Aufmerksamkeit begabten Schülern und unterstützte sie im Studium. Mit großer Gewissenhaftigkeit wurden Objekte überwacht und verzeichnet, die stark verschuldet waren und durch ein Überangebot leicht in tschechische Hände fallen konnten. Aus diesem Grunde nahm die Ortsgruppe Hohenelbe des B.d.D.i.B. häufig an Versteigerungen teil, um im gegebenen Augenblick einspringen zu können. In dieser Hinsicht konnte sie um die Jahrhundertwende einen schönen Erfolg verzeichnen, als sie ein tschechisches Gasthaus in Benetzkó für das Deutschtum erstehen konnte, das dann vom Gast-

wirt Franz Pittermann übernommen und für die Deutschen der Umgebung ein viel besuchter Ausflugsort wurde. Den Bemühungen der Ortsgruppe Hohenelbe ist es auch zu danken, daß im Jahre 1912 im nahen Oberlangenau ein verschuldetes größeres Fabriksunternehmen nicht in tschechische Hände fiel. Unweigerlich hätten sich daselbst viele Tschechen angesiedelt. Es wurde ein deutscher Käufer gefunden, der das Objekt erwarb, ohne daß dabei ein Geldopfer erforderlich war. Mitunter wieder war es notwendig, Schenkungen zu machen oder Darlehen zu gewähren, um gefährdete Objekte dem deutschen Volke zu erhalten.

Um die weit gesteckten Ziele des B.d.D.i.B., die stets einen großen Geldaufwand erforderten, zu erreichen, wurde auf Betreiben desselben die „Kreditanstalt der Deutschen“, eine Genossenschaftsbank mit dem Sitze in Prag, ins Leben gerufen. In allen größeren Orten des Sudetengaus wurden im Laufe der Jahre Zweiganstalten gegründet. Die Zweiganstalt Hohenelbe eröffnete am 24.1.1934 ihre Schalter. Zur Zeit der Angliederung unserer Heimat an das Reich zählte die Kreditanstalt der Deutschen 50 Niederlassungen mit einem Jahresumsatz von einer Milliarde Kc. Der Sitz derselben wurde von Prag nach Reichenberg verlegt.

Zum Zwecke der Erhaltung deutschen Besitzes wurden vom B.d.D.i.B. auch die Heimatschollen ins Leben gerufen, die von Hohenelbe im Jahre 1916. Die Heimatschollen waren Genossenschaften mit beschränkter Haftung. Die Verwaltung erfolgte ehrenamtlich. Die Heimatscholle Hohenelbe entwickelte besonders nach dem Jahre 1933 eine überaus lebhaftige Tätigkeit. In annähernd 40 Fällen hatte sie durch Gewährung von kleinen Darlehen verschuldeten deutschen Menschen ausreichende Hilfe geleistet, damit diesen der Besitz erhalten blieb. 1940 stellten die Heimatschollen über höheren Auftrag ihre Tätigkeit ein. Sie wurden liquidiert.

Auf kulturellem Gebiete wurden von den einzelnen Ortsgruppen besonders viel geleistet. Zahlreiche Ortsgruppen befaßten sich mit dem Theaterspielen. Die Liebhaberbühne der Ortsgruppe Hohenelbe war da beispielgebend, sie war weit über die Gemarkungen der Stadt Hohenelbe bekannt. Über das Wirken derselben wurde bereits ausführlich in der „Riesengebirgsheimat“, Jahrgang 1958, in den Heften Mai, Juni und Juli berichtet.

Während der ganzen Zeit des Bestandes der Ortsgruppe Hohenelbe wurde vom Vorstand derselben stets eine rege Tätigkeit entfaltet und vorbildlich nach den Weisungen der Bundesleitung in Prag, dem Bezirksverbande in Hohenelbe und später der Gauleitung in Trautenau geleistet. Sie war der größte und stärkste Verein von Hohenelbe, hatte meist über 1000 Mitglieder und um das Jahr 1930 stieg die Mitgliederzahl auf 1600 an. Dadurch wurden beträchtliche Einnahmen erzielt, die zum Schutze deutschen Besitzstandes verwendet werden konnten. Die größten Einnahmen erwachsen der Ortsgruppe aus der Tätigkeit ihrer Liebhaberbühne. Die Leitung des Vereines lag immer in den Händen bewährter Männer im Vokstumskampfe. Obmänner waren: von 1897 bis 1912 Fabriksbeamter Vinzenz Beran, von 1912 bis 1918 Professor Dr. Josef Fischer, von 1919 bis 1928 Spediteur Franz Ritter, von 1928 bis 1932 Bürgerschuldirektor

Hans Goder und von 1932 bis zur Auflösung des Vereines durch die Regierung im Jahre 1940 Prokurist Anton Lauer, der 1943 zur Wehrmacht einrückte und seit den Kämpfen am San im Jahre 1944 vermißt ist.

Nach dem Anschlusse unserer Heimat an das Reich wurde der Bund der Deutschen mit allen seinen Gliederungen aufgelöst und das gesamte Vermögen vom Stillhaltekommissar Hoffmann, der seinen Sitz in Reichenberg hatte, eingezogen. Dadurch wurde die größte und beste Vereinsorganisation des Sudetengaus „zerschlagen“. Die anderen Vereine im Sudetengau wurden in gleiche oder ähnliche Vereine, die im Reiche bestanden, überführt, so z. B. die Turnvereine, Gesangsvereine und Wandervereine. Für den Bund der Deutschen wäre der „Bund Deutscher Osten“ in Frage gekommen und dieser Verband hätte durch die Überleitung des B.d.D. einen ungemein starken Zuwachs erhalten. Dies wurde versäumt. Die Zerschlagung des B.d.D. hat in den Kreisen der Funktionäre eine starke Mißstimmung ausgelöst. Als man daran ging, den Bund Deutscher Osten im Sudetengebiet aufzubauen, fanden sich nur wenig Mitarbeiter und es blieb deshalb nur bei kleinen Anfängen.

Die Bundesleitung veranstaltete jedes Jahr abwechselnd in den deutschen Städten Böhmens das Bundesfest, in dessen Rahmen vor allem die ordentliche Hauptversammlung abgehalten, ein Festzug mit zahlreichen und schön gestalteten Festwagen durchgeführt und ein Gartenkonzert abgehalten wurde, woran die Vertreter der Ortsgruppen aus allen Teilen des Sudetengaus teilnahmen. Soweit uns bekannt ist, fanden Bundesfeste statt: 1903 und 1937 in Hohenelbe, 1914 in Warasdorf, 1921 in Braunau, 1923 in Karlsbad. Die Durchführung des Bundesfestes 1937 in Hohenelbe lag in den Händen des Oberlehrers Karl Richter. Der Festplatz befand sich auf der Ehingerwiese zwischen der Hartapelsdorfer Straße und der Hochstraße.

Auch der Bezirksverband Hohenelbe des B.d.D.i.B. veranstaltete nach dem 1. Weltkriege jedes Jahr in einem größeren Orte des Kreises ein Bezirksverbandsfest mit Hauptversammlung, Festzug und Gartenkonzert. Das 1. Bezirksverbandsfest fand in Hohenelbe am 20.8.1920 statt und führte bei herrlichem Wetter zu einem vollen Erfolg. Weitere Bezirksverbandsfeste wurden u. a. abgehalten: 1922 in Niederhof, 1924 in Harta, 1927 in Hohenelbe, 1928 in Arnau, 1934 in Niederlangenau, 1935 in Hermannseifen.

Im Sudetengau bestanden auch noch andere Vereine, die neben den Aufgaben und Zielen, denen der Verein durch seine Gründung zu dienen hatte, nebenher noch Schutzvereinsarbeit leisteten. Zu diesen sind in erster Linie die Turnvereine und in unserer Heimat die Ortsgruppen des „Deutschen Riesengebirgsvereines“ zu zählen.

Dieser Bericht stützt sich auf keine schriftlichen Unterlagen, sondern ist aus dem Gedächtnis geschrieben worden. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sich in den Zeitangaben Unrichtigkeiten eingeschlichen haben. Ehemalige Mitarbeiter in den Schutzvereinen werden daher aufgerufen, Unrichtigkeiten richtigzustellen oder die gemachten Angaben zu ergänzen.

—d—

Die Kreuzwegstationen bei der Dekanalkirche in Arnau

(Aus der Heimatbeilage 1930 des Volksboten, veröffentlicht von Mina Hanke.)

Die Stationen, die heute noch an der Kirchenmauer stehen, waren früher als frommes Werk, das viele tausend Christen zu ersten Betrachtungen über ihre Erlösung aufforderte, durch ein ganzes Jahrhundert zu beiden Seiten der öffentlichen Straße unter dem Franziskanerkloster aufgestellt. Der Stifter war Johann Heysler der Ältere, Bürger in Arnau, im Jahre 1736. Da jedoch die Stadtgemeinde aufgefordert wurde, den Straßenzug zu erweitern, so mußte der Kreuzweg an einem anderen Orte aufgestellt werden. Deshalb beschlossen die Bürger, diese Kreuzwegstationen auf eigene Kosten auf den Pfarrkirchhof zu übertragen. Nachdem das Patronat nichts einwendete, wurde am 20. Juli 1837 dieses Werk in Angriff genommen.

Der Friedhof war früher um die Pfarrkirche, doch wurde schon 1597 der heutige Friedhof angelegt, auf welchem bis zur Zeit nur die armen Leute begraben wurden. Der Friedhof wurde geubnet, die Stadtmauer bei der Kirche abgetragen. Bei der 3. Station ist noch ein Grabstein mit der Inschrift: „Helene Matzakin, geborene Hechtschatzin, aus Osterreich von Gmünd, Bürgermeisterin zu Arnau, starb anno 1710 den 5. Februari. Gott wolle ihrer armen Seele gnädig sein.

Ein wohlverständig tugendsames Weib war sie und des Liebens wert.“

Die 14 Stationen wurden an der Mauer eingesetzt. Die Kreuzwegbilder sind verkleinerte Nachbildungen des Malers Führich. Sie wurden mit einer guten Ölfarbe überstrichen. In der ersten Statue ist in einer weißblechernen Büchse ein memoria folgenden Inhalts:

„Abschrift der Copia von Seite der Arnauer Stadtgemeinde hinsichtlich des Johann Heyslerschen Kapitals 50 Fl. rh. zur Befestigung der Kreuzwegstationen.“ - Stadtsiegel - „Montag 1. September 1932“.

Dies berichtet Herr Dechant John im Kirchengedenkbuch, in welchem sich auch ein schönes Bild von Arnau um 1830 befindet, das Herr Dechant John zeichnete.

Die Kreuzwegstationen, die 1736 neben der Straße beim Kloster aufgestellt waren, sind nach 100 Jahren 1837 um den alten Friedhof aufgestellt worden und waren bis jetzt erhalten. Die schönen Bilder waren verblaßt, leider waren keine Geldmittel vorhanden, um dieselben zu restaurieren.

Albert Hanke

*Gesehen, gehört
und erlebt
auf einer Radtour
durch Südtirol
und Italien.*

Otto Lauer, Harrachsdorf und sein Sohn auf ganz großer Fahrt.



Durch die grünen Matten des Allgäu rollten unsere Räder dem Tiroler Land zu.

Am Reschenpaß passierten wir die österreichisch-italienische Grenze. Schon nach kurzer Fahrt grüßte uns der aus dem See ragende Kirchturm des versunkenen Dorfes Graun. Eingebettet in holde Milde und umhegt von mächtigem Zinnenkranz uralter Gesteine liegt Südtirol vor uns. Auf den 3000 m hohen Gipfeln lagert noch Schnee und Eis, an der Etsch blühen die Blumen und grünen die Wiesen. Im Rebgegend ist Sonnenglut und daneben brausen die Bergwasser - und so liegt Meran mit seinem Schloß Tirol und Bozen vor uns, das Graf Wickenburg in seinen volkstümlichen Versen gefeiert hat:

Dort oben glüh'n im Schnee der Dolomiten,
Allabendlich die Rosen des Laurin,
Und rings erklingt's von Sagen und von Mythen,
Wo Etsch und Eisack ihre Bahnen zieh'n.

Bei Verona fuhren wir in die große Ebene hinaus, Ferrara und Ravenna entgegen. Ravenna besitzt als ehemalige Residenz der byzantinischen Herrscher prachtvolle Bauten. Ihre Geschichte ist die eines der großen Reiche und des blendenden Glanzes, die unauslöschlichen Namen eines Augustus, Galla Placidia, Theoderich und Justinian bestätigen es. Die Basiliken von Ravenna, das Mausoleum des Gotenkönigs Theoderich und das Grabmal von Dante sind überall bekannt. Alle historischen und künstlerischen Schönheiten Ravennas sind aber beherrscht von den einzigartigen Mosaiken die zu den großartigsten Zeugen dieser Kunst überhaupt gehören.

Auf einer sehr guten Straße fuhren wir von Ravenna nach Cervia, das inmitten eines tausendjährigen Pinienhaines liegt. In der vom Meer umspülten Gartenstadt Milano Marittima schlugen wir unser Zelt auf. Der wunderschöne Sandstrand an der Adria lud uns zu einem Bad ein.

Ganz in der Nähe liegt in einem Pinienwald ein deutscher Soldatenfriedhof, den wir besuchten. Ein stilles Verweilen galt unseren Toten, symbolisch für unsere Heimatfreunde, die unter der italienischen Erde ihre letzte Ruhestätte gefunden haben und deren Gräber auf unserer Italienreise für uns unerreichbar blieben.

Die Anlage ist sehr schön und gepflegt. Die vielen, an der Eingangspforte abgestellten Autos der Friedhofsbesucher trugen alle ausländische Zeichen - kein deutscher Wagen war darunter. Zu unserem größten Bedauern mußten wir feststellen, daß wir auf dieser Ehrenstätte keine deutschen Besucher antrafen. Wir mußten annehmen, daß nur wenige Deutsche den Weg nach hier finden. Unweit davon sonnen sich aber Tausende deutscher Urlauber am Strand der Adria. Die schmucken Hotels von Cervia und Rimini und die Campingplätze verraten es, daß der Strand der Adria eine Domäne der deutschen Wirtschaftswunderkinder ist.

An der azurblauen „Adriatischen Riviera“, über die mondänen Badeorte Rimini, Riccione, Cattolica, geht die Fahrt weiter. Auf der schönen „Strada panoramica“, von deren Höhe aus man das Meer überblickt, kommen wir nach Pesaro und Fano. Von der Adria radelten wir auf der uralten „Via Flaminia“, auf der schon die Stauferkaiser gegen Süden zogen, durch die Bergwildnis des Appennin an turmsteilen Abstürzen und brausenden Bächen vorbei, auf den Bergen graue Kastelle und Städte, Ruinen am Wege und in der Ferne. Im Westen

glüht hinter brennenden Wolken die Sonnenampel nieder. Weit und fern sehen wir eine Kuppel im Abendrot, die Kuppel von St. Peter. Entlang des trägt in seinem Bette fließenden Tiber rollten unsere Räder an der Engelsburg vorbei. Das mächtige Rundell der Engelsburg ist gewaltig an den Strom hingelagert, von Kaiser Hadrian als Grabdenkmal für sich errichtet, einst Hüterin des Zugangs zu St. Peter und Zuflucht der Päpste in Zeiten der Not. Ein Platz mit hochragendem Obelisk tut sich vor uns auf. Säulen und Arkaden von gigantischer Wucht reihen sich doppelseitig an. Hochbrausende Fontänen und eine breit ansteigende Freitreppe und dahinter St. Peter, der Dom der Dome, überragt von Michelangelos ewigem Meisterwerk, der Kuppel.



Auf den Hauptstraßen, den Corsos und Piazzas mit ihren Ehrfurcht gebietenden Fluchten von Palästen und Kirchen, ihren Brunnen und Obelisken rauscht das Leben beweglich und heiter in gottvoll italienischer Sorglosigkeit. Schnittblumenterrassen sind paradiesisch duftend aufgebaut. Der Maroniverkäufer, der Zeitungsstand, schiebt sich in das Gewühl. Alles promeniert, spaziert und fährt. Stockt der Autobus im Gedränge oder weil die Arbeiter unbekümmert an einer Stelle stehen, man nimmt es hin, niemand hat Eile und jeder hat Zeit.

Man fragt sich, wovon leben die Menschen? Eile haben nicht etwa die Radfahrer, die es in Rom nicht gibt, sondern Eile haben nur die Autos, die entsetzlich und nervenzerreißend hupend durch die Stadt rasen, und auch die Motorräder, die in rasenden Fluchten kilometerfressend und Mensch und Tier gefährdend, dahinstieben. Ein deutscher Schutzmann hätte in kurzer Zeit sein Notizbuch vollgeschrieben, aber der Karabinieri ist zur Dekoration da, und diesen Dienst erfüllt er mit unnachahmlicher Würde.

Die Römerin im Straßenbild ist für den, der von Norden kommt, eine Überraschung. Die rassige Schönheit antiker Zeit, die Glut, von der die Dichter sangen, das hohe Ebenmaß ist selten. Ihr Außeres neigt zur Fülle.

Der Sonnenbrand wird im Lande der Sonne mit Puder bekämpft, da braune Haut als häßlich gilt. Sie kleidet sich schick und modern und weniger herausfordernd als manches Mädchen einer deutschen Kleinstadt.

Es gibt noch Stadtviertel, da quillt das Leben noch ursprünglich, da ist die Armut zu Hause. Die Wäscheputzer sind an allen Häusern und Intimstes ist ungeniert in die Welt geflaggt.

Der Straßenhändler erntet vor den Basiliken, dem Colosseum und dem Forum. Er hat jetzt seine goldenen Tage. Behangen und die Hände voll Albums und Karten naht er dem Besucher mit verführerischem Lächeln und natürlich fällt da der Neuling regelmäßig hinein. Das Album von Rom - zwei Meter lang schleift es der Bursche offen auf dem Gehsteige - Wunder enthüllend aus der Ewigen Stadt findet sofort Gefallen. „Costa?“ fragt, ungeheuer stolz auf den erworbenen Wortschatz, der Fremdling. Der Händler sagt den Preis. Der Neuling erschrickt, nimmt aber, gerührt von dem treuherzig traurigen Blick des Händlers - weiß Gott, welche Not der Arme leidet - Karten, Medaillen und Rosenkränze, und freut sich gewaltsam, fabelhaft billig gekauft und ein gutes Werk getan zu haben. Der Händler schwört, keine Lire verdient zu haben. „Banca rotta.“ gestikuliert er mit Blick und Händen und geht hin, um bei einer Flasche Wein sich einen Ast zu lachen über die Deutschen, die sich so glänzend hineinlegen lassen.

Das ist Rom, das Antike mit seinen uralten Foren, Tempeln und Erinnerungen und seinen modernen, köstlich leichtsinnigen, schwatzenden und harmlosen Menschen. Bedrückt und vollständig benommen stehen wir vor dem Colosseum, der Arena für Tierhetzen, Gladiatorenspiele und Christenmassakers. Jeder Stein ist mit Blut bespritzt. Für den, der geschichtskundig wandelt, widerhallt jeder Bogen vom Fauchen der Bestien, den Rufen der Todgeweihten und Gebeten der Christen, dem Jubel entmenschten Römertums. Man sieht noch den Eingang, durch den die erlesenen Kämpfer aus Gallien, Germanien und Nubien einzogen, und die Falltüren, die die afrikanischen Bestien in die Arena spien. Wieviel tausend Christen hier für ihren Glauben starben, ist nicht anzugeben.

Das Forum Romanum gibt uns einen Begriff, was öffentliches Leben, Politik und Religion im alten Rom bedeuteten. Zweieinhalbtausend Jahre reden hier, Kriege, Siege, Aufstieg und Niedergang, Gipfel der Kultur, des Wissens, der Laster, alles fand hier seinen äußeren prunkvollen Niederschlag, sein grausiges Echo und seine Vergeltung. Das Forum ist der Stolz des heutigen Rom.

Draußen vor den Toren Roms, wo sich in dunkler Erdentiefe die Christen ihre Beträume und Begräbnisstätten in den Tuff wühlten, liegt die „Via Appia“, die Königin aller antiken Straßen. Hier hallten die Marschschritte der römischen Legionen wider, die mit dem Schwert das römische Weltreich aufbauten. Auf dieser Route kehrten sie heim in die Ewige Stadt, um ihren Senatoren von den glänzenden Siegen zu berichten. Die ganze Gegend ist ein Ruinenfeld, und rechts und links von der Heerstraße liegen zahllose Grabruinen reicher Römer, gebettet in das Schweigen unendlicher Einsamkeit. Heute ist diese großartige, einmalige Straße von einer Schafherde bevölkert.

Die besten Marathonläufer der Welt kämpften hier um den Olympischen Lorbeer.

Vom Konstantinbogen führte der Weg vorbei an den Thermen des Caracalla, an den Katakomben des San Callisto



vorbei an den jahrtausendealten Ruinen einer glorreichen Vergangenheit.

Zwischen dem Monte Mario und dem Tiber liegt die monumentale Sportanlage „Foro Italico“. Sie umfaßt das im klassizistischen Stil errichtete Marmor-Stadion, das von Kolossalstatuen aus weißem Marmor umsäumt ist, und das Olympia-Stadion, das als eines der schönsten in der Welt bezeichnet wird. Hier sahen wir ein beeindruckend herrliches Bild, als die Jugend der Welt in schmunzenden bunten Uniformen in das weite Stadionrund einmarschierte. Der sattgrüne Rasen des Olympischen Stadions wetteiferte an Farbenpracht mit der rostbraunen Aschenbahn, den in einer leichten Brise wehenden Fahnen und der sommerlich hell gekleideten Menschenmenge. Die Gesamtdeutsche Olympia-Mannschaft hinterließ einen guten Eindruck und wurde mit großen Beifall bedacht.

Fortsetzung folgt!

Bundesgartenschau 1961 in Stuttgart

Nach Dortmund lädt nun Stuttgart die Gartenfreunde und Gärtner aus aller Welt zum Besuch ein. Die Arbeiten an Grünanlagen und Ausstellungsbauten, an Straßen und Wegen sind in das Endstadium getreten. Bei den Stuttgartern gehört das große Ereignis dieses Jahres schon jetzt zum Tagesgespräch.

Die Landeshauptstadt Baden-Württembergs hat sich mit der Durchführung der Bundesgartenschau 1961 ganz besondere Aufgaben gestellt. Jede Bundesgartenschau ist nach dem Willen ihrer Veranstalter nicht nur eine Leistungsschau des gärtnerischen Berufsstandes, sie ist ebenso sehr für die Städte, die sie aufnehmen, ein Anlaß, die eigenen Grünanlagen und Erholungsmöglichkeiten zu erneuern bzw. zu erweitern. So sind etwa in Stuttgart der Höhenpark Killesberg, in Essen der Gruga-Park, in Hamburg Planten un Blumen, in Köln der Rheinpark und in Dortmund der Westfalenpark entstanden. Die Bundesgartenschau 1961 in Stuttgart setzt diese Reihe wertvoller gärtnerischer Neuschöpfungen fort. Die Lösung der hier gestellten Aufgaben bedeutet, daß Stuttgart - bei allem Zuwachs an Industrie und geschäftigem Alltag immer noch eine Großstadt zwischen Wald und Reben - ein neues „grünes Herz“ erhält. Aus den vom Verkehr stark angenagten einstigen „Königlichen Anlagen“ entstand in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofs ein Park, dessen weite Räume frei sind von Lärm und Staub. Stuttgarts „grüne Strategie“ wird zur Bundesgartenschau weiterhin sichtbar in dem neugeordneten Hoppenlauer-Friedhof, der letzten Ruhestätte vieler bekannter Söhne Schwabens. Hier wird die Sonderschau „Friedhof und Grabmal“ gezeigt. Beispiele für Stuttgarts Willen zum Grün sind weiter die neugestalteten Anlagen am Kursaal in Bad Cannstatt sowie die neuerschlossenen Anlagen an der Silberburg und an der Weißenburg.

Alles, was man sich als Voraussetzung einer idealen Grünanlage im Herzen einer Großstadt vorstellt, bieten die

Anlagen in ihrer neuen Form: alten Baumbestand, weite Grünflächen, gärtnerische Anlagen mit Sitzplätzen, Stauden und Blumenflor, Wasserspiele, Bachläufe und Spaziergänge um weite Seeflächen, einen Kinderspielplatz, einen Lesegarten und eine gastliche Stätte über dem Wasser des Sees. Ein ganz neuer Zugang zu den Anlagen wird durch den Nordflügel des wiederhergestellten Neuen Schlosses führen, durch den einstigen Rosengarten hin zum großen See, in dessen Wasserfläche sich das Schloß, der Landtag, das Kunstgebäude und die Staatstheater spiegeln. Eine elegante Brücke, nur dem Fußgänger vorbehalten, führt über die stark belebte Schillerstraße in die Schloßgartenanlagen. Überall sind hier, im Herzen der Innenstadt, Frühjahrsblüher, Tulpen und Narzissen, Scilla, Traubenhyazinthen und Kleinblumenzwiebel in großer Menge angepflanzt.

Eine Leistungsschau des gärtnerischen Berufsstandes, Hallensonderschauen, Leistungswettbewerbe und Ausstellungen im Freiland, aber auch Anregungen für den eigenen Garten in seiner Beziehung zum Wohnhaus findet der Besucher der Bundesgartenschau im Höhenpark Killesberg. Der Höhenpark Killesberg steht nun schon zum dritten Male im Mittelpunkt einer großen Gartenbauausstellung: 1939 zur Reichsgartenschau und 1950 zur Deutschen Gartenschau. 1961 wird ein völlig erneuerter Killesberg eröffnet, in dem außer den Neupflanzungen in der Freiland-Leistungsschau auch die Gehölze und Stauden interessieren, die teilweise schon seit 1939 stehen.

Für die Frühjahrsblumenschau im Freiland wurden gepflanzt: 500 Tulpen, 75 000 Stiefmütterchen, 20 000 Bellis und 15 000 Vergißmeinnicht. Der Sommerflor hat 250 000 Pflanzen aller Art, teilweise interessante Neuzüchtungen. Über 20 000 neugepflanzte Stauden werden auf den Staudenrabatten an der Seeterrasse des Höhenparks Killesberg zusammen mit 80 000 Stauden älterer Bestände den ganzen Sommer über blühen.

Wegner

Riesengebirger in München

Die alljährlich stattfindende Marienfeier der in München und Umgebung lebenden Heimatvertriebenen wird am Sonntag, den 7. Mai, um 18.15 Uhr in der Bürgersaalkirche, München, Neuhauserstraße 48 (Alle Straßenbahnlinien bis Stachus) abgehalten. Predigt: Pfr. Franz Eiselt aus Königswald bei

Aussig, Andacht und Segen: Msgr. Dr. Adam, Direktor der Ungarnseelsorge in Deutschland.

Um eine zahlreiche Beteiligung der katholischen Landsleute aus allen Vertreibungsgebieten bittet und lädt herzlichst ein: Erich Goldammer, Pfarrer und Diözesanseelsorger der Heimatvertriebenen der Erzdiözese München-Freising.



Das Huttendorfer Kirchenfest

Unsere schöne Kirche gotischen Stils, erbaut in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts, war dem hl. Johannes von Nepomuk geweiht. So feierten wir alljährlich unser Kirchenfest.

Unser Dörflein, hart an der Sprachgrenze, war von drei Seiten von tschechischem Gebiete eingeschlossen. Zwangsläufig war es eingegliedert in den Bezirk Jilemnice und nur in schulischer Hinsicht gehörte es zum Schulbezirke Hohenelbe. Die 216 Häuser des Ortes mit nahezu 1000 Einwohnern erstreckten sich auf eine Entfernung von ca. 4 km am Fuße des 623 m hohen Wachberges. Der schöne Wachberg war uns ein Symbol. Von hier oben hatte man einen herrlichen Blick auf die Höhenzüge unseres lieben Riesengebirges. Man konnte von hier aus auch weit hinein ins böhmische Land schauen. Wenn in unserer Heimat vom Kampf ums Deutschtum, vom Kampf um die deutsche Scholle und Schule gesprochen wurde, so trifft das ganz besonders auf unsern Grenzort Huttendorf zu. So blieb es auch nicht aus, daß es oft zu unliebsamen Begegnungen mit den Tschechen aus den Grenzorten kam. Besonders aber, als die Eindringlinge ein großes Schulgebäude in unser Dorf gesetzt hatten.

Ja, und unser Kirchenfest, „Die Huttendorfer Fohrt“, war weit und breit bekannt. Zu den kirchlichen Feierlichkeiten kamen viele Gäste aus der Umgebung. Bei dem Festgottesdienst waren oft mehrere Geistliche zugegen und ein Gastpriester hielt die Festpredigt. Im Kirchenchor wirkte als Regenchori Oberlehrer Johann Graf und seine Familie über 40 Jahre. Frau Obl. Berta Graf komponierte des öfteren schöne Soloeinlagen zur Ehre Gottes, die von ihrem Sohne Vinzenz oder ihrer Tochter Marie bei festlichen Anlässen vorgetragen wurden. - Wer kannte sie nicht, die seelensgute Frau, die soviel Gutes für die Armen und die Kirche getan hat! - Unsere Kirche hatte auch noch einen besonderen Anziehungspunkt, und zwar die von dem Bauernjungen Erben Pepi 103 wunderbar geschnitzte Marienstatue. So wurde das Kirchenfest einmal in kirchlicher und zum andern in bestlustiger Weise hauptsächlich auf der Dorfstraße inmitten des Ortes begangen. Verkaufsbuden, eine an der andern, waren aufgestellt, ebenso Schaukel und Reitschule, die den Platz belebten. In den Nachmittagsstunden bewegten sich ungezählte Menschen auf der „Fohrt“, daß man sich nur mit Mühe durchschlängeln konnte. In „Schorms Saal“ tanzten neben den Einheimischen viele Mädels und Burschen aus der ganzen Umgebung. Auch die andern Gaststätten kamen auf ihre Rechnung.

Aber nach 1938 verlor das Huttendorfer Kirchenfest seinen Glanz. Mit Wehmut und Stolz denken wir heute in unserer Gastheimat an dich: schöne, unvergeßliche, unvergessene Heimat - Huttendorf!

Dich mei Dörfle lieb ich innich,
 Ach, mei Herz schlächt tief on warm;
 Un ich war dich nee vergassa
 Dich mei Dörfle, kleen un arm.

Maiandachten in Huttendorf

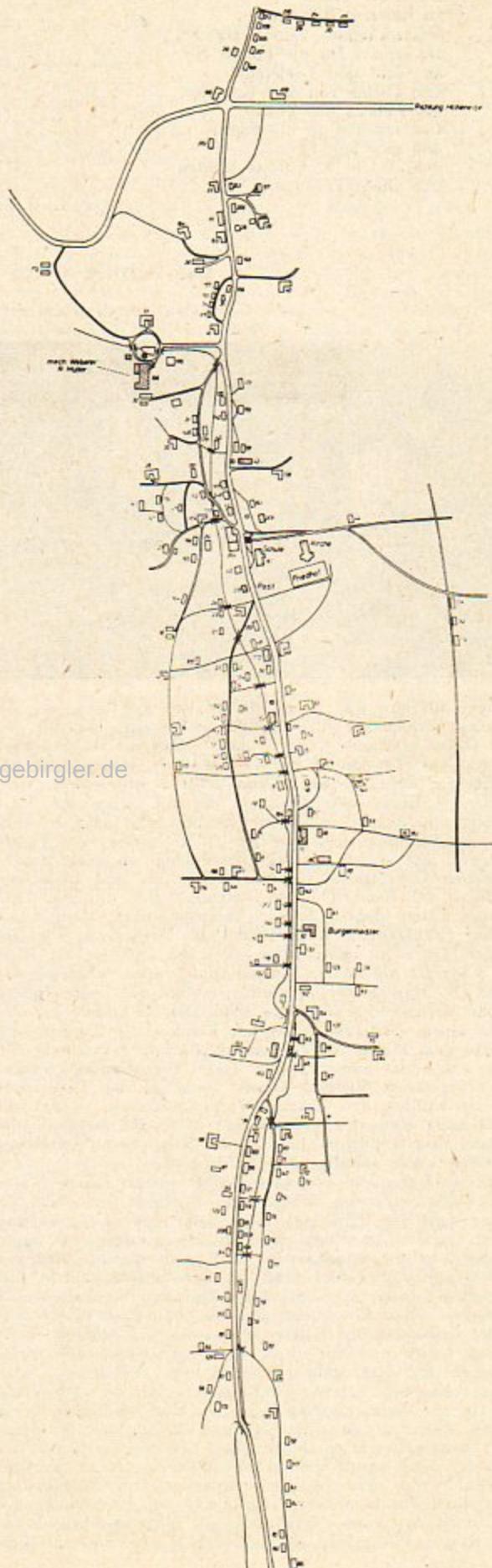
Außer den Maiandachten in der Huttendorfer Kirche fanden in den früheren Jahren auch welche im Freien statt. Im Oberdorf, bei einer kleinen Kapelle, Hausnummer 35, Vorbeter Schorm Ignaz (Klustabata) sowie im Niederdorf beim Haus 96, wo eine schöne Marienstatue stand. Der Besitzer Ferdinand Borufka, ein guter Vorbeter, verstand die Andacht recht zu gestalten. Viele Leute, besonders aus seiner Umgebung, strömten in den ersten Abendstunden herbei, um in Andacht an seinen Lesungen, Gebeten und Liedern teilzunehmen. Nach dem Tode des Betreffenden hielt die Andachten Johann Tauchmann aus Haus 88.

Über die Berge schallt - lieblich durch Flur u. Wald,
 Glücklein dein Gruß. Bringe der Mutter mein,
 über der Sterne Schein - auch meinen Gruß!

A. Hamatschek

Huttendorf

im Riesengebirge



Gefüllt mit Kostbarkeiten
sinttiefer Poesie
zu innerem Bereiten -
Schatzkästlein, reichst Du sie!
Da legtest Du die Funde
an Gold und Edelstein
und Perlen von dem Grunde
des Lebens uns hinein!
Das leuchtet in die Seelen
und eine jede kann
daraus zur Wohlfahrt wählen
sich ihren Talisman!

F. Klement

Gruß und Wunsch dem Jubilar:
Deinem dichterischen Wirken
in den menschlichen Bezirken
sei verliehn noch manches Jahr!
Wahrheit aus dem Lebensbuch
der Erkenntnis und Erfahrung,
lehrt die weise Offenbarung
uns in deinem Rat und Spruch:
Und die Heimatliebe flammt
durch die Strophen Deiner Lieder -
Dichten geht um höchste Güter
und ist Dir Apostelamt!

F. Klement

Die Schule ward uns Stütz' und Stab

Gedenken an die Gründung der Volksschule Niederhof.



In diesen Blättern war schon öfter davon die Rede, wie die deutschen Gemeinden ihre Schule umsorgten und für sie große Opfer brachten, wenn es auch manchmal da und dort erst des Anstoßes durch die Lehrerschaft, die in aus-erzieherischen Gründen an einem Ausbau interessiert war, bedurfte. - Diese stete Obsorge um die schulische Entwicklung und damit verbundener innerer und äußerer Ausgestaltung zeichnete nicht nur die Städte und großen Landsiedlungen aus. Selbst kleinste Gemeinden, so auch unsere zahlreichen Gebirgsorte umhagten mit Stolz und Liebe ihr Schulhaus. Im Rahmen dieses Beitrages soll nur die Entwicklung einer kleinen Schule herausgegriffen werden. Es ist die vierklassige Volksschule von Niederhof, die im heurigen Jahre ihr 150jähriges Bestehen hätte feiern können. Während die innere Ausgestaltung auch während des zweiten Weltkrieges weiterschritt, erfolgte die letzte äußere bauliche Veränderung im Jahre 1936. Damals konnte die Gemeinde einen größeren Betrag an Ersparnissen buchen, die sie nicht dem Fiskus opfern, sondern für die Gestaltung der Schule verwendet wissen wollte. Über Vorschlag des damaligen Oberlehrers Richard Glaser beschloß der Gemeinde- und Ortsschulrat den bekannten Vorhallenbau. Jeder von uns erinnert sich des ehemaligen, mehr als bescheidenen Zuganges zum Schulhaus, der für die Schuljugend besonders wintersüber eine ständige Gefahr bildete.

Der Entwurf stammte von Oberbaurat Gustav Janko, Wien, einem Verwandten des Schulleiters. Es fügte sich, daß im gleichen Jahr die 125jährige Wiederkehr der Schulgründung gefeiert wurde. An einem schönen Maiensontage bewegte sich der Zug der Schulklassen zu Kodims Gasthof, wo vor versammelter Schüler- und Elternschaft, dem Ortsschulrat und zahlreichen Gästen in einer Ansprache des Schulleiters die Wichtigkeit von Unterricht und Erziehung herausgestellt und der Gründung und Entwicklung sowie der früheren Lehrer und Leiter gedacht wurde. Im Mittelpunkt der nachmittägigen Schülervorführung stand die Enthüllung eines Großmodells der neuen Schulfassade, das die Oberstufe gebastelt und deren einzelne Teile von den Erstkläßlern mit sinnigen Sprüchen zu einem Ganzen gefügt wurden. Vor dieser Szene gelangte ein Sprechchor, der die Geschichte der Gemeinde und Schule beinhaltet, von R. Glaser verfaßt und von Lehrer Erich Weikert einstudiert, zur Aufführung. Lehrer Josef Tauchmann untermalte mit dem Harmonium die Verse nach Art eines Melodrams mit Wagner'schen Motiven. - Dieses Festgedicht ist auch der Inhalt eines am glei-

chen Tage ausgegebenen Gedenkblattes, das in einem einzigen Original gerettet wurde und über die Ostzone in unsern Besitz kam. Es stellt heute ein seltenes und einzigartiges Dokument kulturellen Lebens in einer Riesengebirgs-siedlung dar. - Die Veröffentlichung bleibt einem späteren Heimatbrief vorenthalten. Dem Gedenkblatt entnehmen wir einige Daten der Schulgeschichte.

„Nachweislich beginnt man mit dem ersten Unterricht hier im Jahre 1766. Doch besteht keine eigene Schule, sondern es wird in den Häusern Nr. 60, 15, 117, 60 (Oberlangenau), 5, 1, 10 und 72 unterrichtet. 1803 wird eine ständige Lehrkraft zugeteilt. (Alois Stiller). Im gleichen Jahr wird die Errichtung einer Schule bewilligt. 1811 wird das Haus Nr. 78 (Jos. Zirm) zu Schulzwecken käuflich erworben und eingerichtet. 1847 wird der im Jahre 1846 begonnene Steinbau vollendet und eingeweiht. 1872 wird ein Stockwerk aufgesetzt. 1878 wird die dritte Klasse eröffnet. 1898 wird wegen Überfüllung (234 Kinder) ein Um- und Zubau durchgeführt und die 4. Klasse errichtet, nebst Oberlehrerwohnung. Im ersten Weltkrieg wird zuerst drei- und zuletzt zweiklassig Unterricht erteilt. Ab Jänner 1919 sind vier Klassen besetzt. 1920 geht die 4. Klasse wieder verloren. Kann aber später bei einer Schülerzahl von 183 wieder als „Parallelklasse“ weitergeführt werden. 1923/24 wird die Schule endgültig dreiklassig.“ So das Gedenkblatt. Während des 2. Weltkrieges ist die Schule zweiklassig. Der Neubau eines modernen Gebäudes am Fuße des Friedhofhanges bleibt infolge Zusammenbruch und Vertreibung nur im Plan bestehen.



6. Schuljahr, Volksschule Niederhof mit Lehrer Benisch

Hier noch die Leiter der Schule seit Anbeginn: (nach dem Erinnerungsblatt) 1. Stiller Alois (vor der Errichtung): 1803-1811, 2. Pfeifer Josef: 1812-1834, 3. Springer Josef: 1835-1872, 4. Fumler Anton: 1872-1892, 5. Weigend Adolf: 1892-1924, 6. Rumlir Alois: 1925-1933 und 7. Glaser Richard: 1933-1945.

Umfangreich ist die Reihe der Lehrkräfte, die von 1890 fast lückenlos wiedergegeben werden kann. Eine spätere Folge der Heimatzeitung wird ihre Spalten dafür öffnen. - Es bleibt nur zu wünschen, daß auch andere Gemeinden ihre Schulgeschichte zu Papier bringen. -rg-

Mai

Ma labt jetzt viel lechter on dos Lawa is nochamol asu schien
 Braucht ma wetter nee asu viel Licht on Feier briehn.
 Ma hält's ei de Stuw on am Haus fost bol gor nee aus
 Dos schiene Water zieht ees urndtlich ei's Freie naus.
 Dassa grünt on blüht olles, 's is eene wohre Procht,
 Daß em vür Freeda dos lieve Harz ein Leibe locht.
 Die Vöghalan senga, sie wessa nee wuhie vür lauter Glöck,
 Niemand denkt jetzt noch o da biesa Wenter zurück.
 's is ols wär ma uf enner gonz ondarn Welt
 On olls hot de lieve God ufs beste bestellt.
 Mit Bluma on mit am schiensta Mäjagesong
 Ehrn mir mit Maria die Muttarn on sehrn ihr schien Donk!
 Wenerlois

Zwei Monate des Jahres sind mir besonders ans Herz gewachsen, der Mai und der Dezember. Der Mai als Monat der vollen Lebensentfaltung, der Blüten und des einzigartigen Zaubers seiner linden Abende und Nächte und der Dezember als Monat des Adventes, der seligen Erwartung der heiligen Nacht, der Nacht der Nächte, in der sich der Himmel mit der Erde vermählt, in der selbst die immer glücklichen Engel besonders jubeln und den Menschen auf Erden, die guten Willens sind, himmlischen Frieden verkünden.

In beiden Monaten tritt das Wirken der heiligsten Dreieinigkeit besonders hervor und macht deshalb Menschen, die mit der Kirche leben, im Herzen und in der Seele sehr glücklich. Es ist dies ein Glück, wie es die materielle Welt nicht geben kann, ein Glück, das die Menschen hoch über die Tierwelt stellt, die ein solches Glücksgefühl nie empfinden kann.

Als die Erde, nach der Hl. Schrift, noch wüst und leer dalag - die Wissenschaft kann diesen Zustand nicht besser und einfacher schildern - und Finsternisse über dem unendlichen Chaos, dem hebräischen Tohuwabohu, dem wirren Durcheinander sich wälzten, beginnt der Geist Gottes das Werk der Ordnung. Auf seinen Befehl ordnen sich die Atome, die Elemente, die Moleküle, die Wasser und der Himmel trennen sich, Meere und Festländer werden, das Licht, bis heute von uns Menschen nicht begreifbar, leuchtet auf und verschleucht die Finsternis, das Leben entsteht, niemand weiß, wann, wo und wie, zuerst wohl in Form von Pflanzen, später kommen die Tiere des Wassers, der Luft und des Festlandes und zuletzt wird der Mensch, die Krone

der Schöpfung, ins Dasein gerufen. Als der Geist das Werk vollendet hat, sieht Gott, daß alles sehr gut ist. Die gesamte Schöpfung lag rein, schuldlos, fehlerlos da, eine Herzensfreude für das Heer der seligen Geister, ein Grund zum Neid für Luzifer.

Wenn im Monat Mai alles zu grünen und zu blühen beginnt, sich allenthalben tierisches Leben regt, muß ich immer an diesen glücklichen Urzustand der Erde denken, denn auch im Mai ist die Natur neu geschaffen, fehlerlos, rein, schuldlos und deshalb wohl auch unser Glücksgefühl. Es ist so, als wären für Tage und Wochen die seligen Zeiten des Paradieses zurückgekehrt.

Wenn mitten im kalten Winter die Sonne keine Kraft mehr hat, das Leben scheinbar gestorben ist und keine Hoffnung im Menschenherz lebt, kommt das liebe Christkind. Mit ihm wird das Licht neu geboren und mit ihm erwacht das Leben zu neuer Kraft. So kündeten die Kerzen am Christbaum den Sieg des Lichtes über die Finsternis und der bunte Behang die Früchte des Lebens in der Natur.

Wenn der heilige Geist das Christkind im Mutterschoße Mariäs empfangen und wachsen ließ, so ist Er es, der der Natur immer wieder das Leben gibt, denn Er ist laut Glaubensbekenntnis der Lebensspender, besser gesagt, das Leben selbst und es ist fast selbstverständlich, daß sein Fest in jenen Monat fällt, der die Fülle des Lebens bringt, in den Monat Mai.

Niemand auf Erden weiß, was Leben ist. Die Vorgänge innerhalb einer Zelle sind so zahlreich und so vielfältig ineinandergreifend, daß uns jedesmal das Bild, das wir uns vom Leben zu machen können glauben, unter der Hand zerrinnt. Der heilige Geist hat am ersten Pfingstfest aus furchtsamen Jüngern, die sich nicht aus dem Hause wagten, Kämpfer gemacht, die Tod und Teufel nicht mehr fürchteten, sondern predigten, ob es paßte oder nicht, hat aus Fischern, deren geistiger Horizont wohl nicht viel weiter reichte als der enge Gesichtskreis ihrer Heimat, Prediger gemacht, die die Welt eroberten und deren Geisteskraft keine weltliche Gelehrsamkeit widerstehen konnte und eigentlich auch heute noch nicht widerstehen kann. Man kann den Geist so wie Gott leugnen, aber man kann ihn nicht widerlegen.

Würde doch dieser heilige Geist auch in unseren Tagen wieder bei einzelnen Menschen den Verstand erleuchten und die Herzen in göttlicher Liebe entflammen, dann käme sehr schnell ein guter Völkerfriede und ein Völkerfrühling. Nur die weltumspannende Liebe und der Geist können den Erdkreis erneuern.
 Alois Klug

Blühen ohne Ende im Mai

Die Schlehen stehen im Blütenschnee; der Elfenbeinginster ist golden übergossen. Der Garten ist in eine Duftwolke gehüllt; denn allerwärts blüht der Flieder. Violett und weiß hängen seine Blütendolden über Zäune und Mauern. Zauberhaft schön waren die ersten Maitage im Warmbrunner Kurpark, wenn bei Eröffnung der Badesaison die Kurkapelle spielte und Gäste und Einheimische im warmen Maienschein zwischen den hohen Fliederbosketts lustwandelten. Und auf der Festtafel prangten duftende Mai-glöckchensträuße.

In Gärten und Obsthöfen stehen wie lichte Schmucksträuße die Obstbäume, weiß und rosig.

„Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
 Man weiß nicht, was noch kommen mag,
 Das Blühen will nicht enden.“

Nie ist das Grün der Bäume so herzerfrischend wie im Mai; man kann sich nicht satt sehen an der Fülle der jungen Triebe, an dem sanften Hellgrün des Buchenlaubes. Der Wald ist wie ein Dom, der smaragdgrün erleuchtet ist.

„Die linden Lüfte sind erwacht,
 Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
 Sie schaffen an allen Enden.“

So überreich ist der Flor der Obstbäume, daß die Maienwonne des Blumengartens es nicht leicht hat, dagegen anzukommen. Und doch hat auch hier der Mai an Stauden, Ziersträuchern und Blumen viel zu bieten: Tulpen in mannigfaltigen Spielarten, Freilandazaleen in bunten Farben, Ranunkeln und Kandelaberprimeln, Trollius und Horn-

veilchen, Grasnelken und Iris, Deutzien und Rosenginster, Schleierkraut und Wolfsmilch, Anemonen und an feuchten Stellen das erste Vergißmeinnicht. „Jedes Jahr erweitert die Zahl und Schönheit treuer Genossen deutschen Blumenlebens, die unserm Gartenglück neue Gefühle des Verbundenseins mit den Wunderfern der Erde schenken.“

Im Maiflor des Steingartens beglückt uns die rosige oder rote Steinbrechzüchtung „Blütenteppich“, die mit ihrer aufmunternden Farbe neues Leben in den Steingarten bringt. Eine frühe Clematis alpina bietet etwas größeren Böschungen die selten ausgenutzte Gelegenheit, Rankgewächse wie einen Wasserfall von Blüten herunterrieseln zu lassen. Gerade im Mai tritt das zarte Blattgrün einer solchen Alpenwaldrebe zwischen den blaulila Tönen der Blüten wirkungsvoll hervor.

Im Walde blühen Blau- und Preiselbeere, Waldmeister und Erdbeere. Blühender Wegerich und bunte Taubnesseln säumen die Wege; Sternmiere, Sauerklee und Löwenzahn entfalten sich, und über blühenden Wiesen steigen die Lerchen „selig in die Luft“. Die Nadelbäume blühen, und die Kastanien stecken ihre großen Blütenkerzen auf.

Durch alle Jahrhunderte kling'ts wie um 1200, als Christian von Hamle sang:

„Da kommt der Mai mit Schalle!
 Die Vögel singen alle,
 Im farbenfrohen Kleide
 Strahlt zauberisch die Welt!“

Dr. Enzian:

Der Mutter Lied

von Olga Brauner

Manch schönes Lied wurd' schon gesungen,
doch kein's so tief ins Herz gedrungen,
als das, was einst die Mutter sang,
an Abenden, die herbstlich lang!
Das Strickzeug in den fleiß'gen Händen
- die Dunkelheit lief an den Wänden -
doch wie von innen schien ein Licht
aus ihrem schmalen Angesicht!

Dann sang sie jenes Heimatlied,
das wachend und im Traume zieht
durch all meine Erinnerungen,
weil es die Mutter einst gesungen.
Längst ist der Mund auf ewig stumm!
Jedoch ihr Lied ich leise summt! -
wenn ich an sie von Herzen denke!
- Der Ewige den Dank ihr schenke! -

Das goldene Mutterherz

Unseren Kleinen erzählt von Olga Brauner

Zwei Kinder hatten die Mutter verloren. Der Vater war schon vor Jahren bei der Waldarbeit verunglückt. An ihn konnten sie sich kaum mehr erinnern. Aber die gute Mutter, an welcher sie mit größter Liebe hingen - sie war plötzlich nicht mehr da. Alles, was sich auf dem kleinen Gottesacker zugetragen hatte, das war ihnen als letzte Erinnerung an die Mutter nicht ins Gedächtnis eingegangen. Scheu und verzagt waren ihre Blicke zu den Nachbarnleuten und Dorfbewohnern hin und her gegangen. Wieder daheim warteten sie auf die Mutter. Sie hatten ja so oft auf sie warten müssen. Im nahen Forsthaus hatte sie gearbeitet, wo man sich um die Witwe nach dem verunglückten Waldarbeiter angenommen hatte.

Daß die Mutter nach dem raschen Tode des Vaters krank geworden war, das verstanden die Kinder noch nicht. Erst, als sie nicht mehr aufstehen konnte, wurde ihnen bange. Minle, das um ein Jahr ältere Mädchen, versorgte den kleinen Haushalt, so gut sie konnte. Das Brüderchen stand immer beim Bett und streichelte die heißen Hände der Kranken. Und eines Tages waren diese eiskalt. Nachbarn besorgten das Notwendigste, und dann trug man das gute Mütterlein fort.

Die ersten Tage sah man wohl manchmal nach den Kindern. Doch jeder hat seine eigenen Sorgen und so blieb von den Betreuern nur die Förstersfrau übrig, die selbst eine Stube voller Kinder zu versorgen hatte. Dennoch sah sie in dem kleinen Waldhäuschen nach dem rechten. Ja, sie fand sogar manchmal die Zeit, den Kindern vom Wald und seinen Geheimnissen zu erzählen.

Es war Mai, und ein strahlender Sonntagmorgen. Die Kinder standen frühzeitig auf und schickten sich an, in den Wald zu gehen. Der schmale Pfad führte zunächst durch eine blumige Wiese. Weithin summte und brummte es von Bienlein und Hummeln, die aus tausend Kelchen die Köstlichkeit tranken, die als Honig unseren armen Kindern nicht bekannt war. Aber sie freuten sich an der Geschäftigkeit des fleißigen Völkchens. Vom Walde her klang das Konzert der Vögel, vielstimmig und verlockend.

Hand in Hand gingen die beiden Kinder durch die prächtige Frühlingswelt und vergaßen darüber ihre Einsamkeit. Ja, sie begannen sogar zu singen. Plötzlich war ihnen das Liedchen eingefallen, das die Mutter so oft gesungen hatte. Da kam ihnen auf dem Waldweg eine Frau entgegen, die sie nicht kannten. Wahrscheinlich war sie aus einem anderen Ort. Die Kinder grüßten und stimmten dann das Lied von neuem an. Die Frau faßte nach den Händen der Kinder und fragte sie, warum sie so allein in den Wald gingen. Nun erzählten sie freimütig, daß die gute Mutter von ihnen gegangen sei. Mitten drin im Walde, hinter einer tiefen Schlucht, befinde sich eine Werkstatt, wo ein Meister mit seinen Gesellen hause. Der greise Mann verwahre die unterschiedlichsten Herzen in seiner Klausur. Er könne auch kranke Herzen manchmal gesund machen, aber ob er ein Herz wiedergeben könne, das habe die Förstersfrau nicht erzählt. „Nun wollen wir den Meister aufsuchen. Vielleicht kann er uns ein Mutterherz schenken, da wir doch das unsere verloren haben“.

Während die Kinder ihr armseliges Los ausplauderten, rannten der Frau die Tränen über die Wangen. Auch sie war in den Wald gegangen, um mit ihrem Kummer allein zu sein. Auch sie hatte den Mann durch ein Unglück verloren, und das einzige Kind war an einer heimtückischen Krankheit gestorben. Tieftraurig und verlassen hatte sie sich gefühlt bis zu der Begegnung und der Erzählung der Kinder. Da kam ihr plötzlich ein Gedanke. So richtig ein Gedanke für den Muttertag! Wie wäre es, wenn sie ihr einsames Mutterherz den beiden Waisen schenken würde!

Behutsam strich sie den Kindern die Haare aus der Stirn,

sprach ihnen Mut zu auf den Weg durch die Schlucht und nahm sich vor, ungesehen hinter den Kindern zu bleiben. Diese verabschiedeten sich und setzten ihren Weg fort. Die Bäume rückten immer dichter aneinander, und die Sonne huschte nur manchmal durch die schweren Äste.

Da, auf einmal bewegte sich etwas vor ihnen. Hinter jedem Baum sprang ein grünes Waldmännlein hervor, bis es sieben an der Zahl waren. Wie gebannt standen die Kinder. Und nun vernahmen sie die leisen Stimmen der Männlein. Auf einem Bein hüpfend und sich überstürzend, führten sie einen lustigen Tanz auf. Dazu sangen sie vom wunderschönen Wald und seinen Geheimnissen. Die Kinder lauschten und staunten. Da hörten sie von fernher die Kirchenglocken läuten. Und während sie einen Augenblick lang in die andere Richtung schauten, war der seltsame Zauber verschwunden. „Wie schön ist es doch im Walde!“ sagte Minle. Doch Michael mahnte zum Weitergehen.

Immer dichter wurde der Wald, und immer dunkler. Auf einmal wird es heller und heller. Zarte, feine, durchsichtige Elfengestalten eilen von allen Seiten her, bilden einen Kreis und tanzen einen wunderbaren Reigen. Die langen blonden Haare fliegen wie zarte Schleier. Mit feinen, süßen Stimmen singen sie ein Lied, das ähnlich klingt wie das der Waldmännlein. Sie singen von einem Geheimnis, das niemand kennt, von einem Weg, der zur Herzensklausur führt, von einem Meister, der die Herzen verwahrt. Die Waldelfen singen kaum hörbar und doch verstehen die Kinder jedes Wort. Niemand darf den Weg finden. Nur am Muttertag, da kann es geschehen, daß einem Menschenkind geholfen wird.

Und während die Elfen singend und tanzend kaum den Waldboden berühren, verschwinden plötzlich die zarten Schleiergewebe, lösen sich in nichts auf und der Wald ist still und stumm wie vorher.

Nun wissen die Kinder den Weg ganz genau und gelangen unter unsäglichen Mühen auf den steilen Hügel über der Waldschlucht. Zaghaft stehen sie vor einem unscheinbaren Hütchen.

Und sie hören aus dem Innern des Häuschens eine tiefe Stimme: „Verschiedenartig sind die Herzen. Der guten gibt es allzu wenige. Manches Herz glänzt wie von Gold - und ist doch hart wie Stein. Manches ist zu schwach, um Opfer zu bringen. Manches liebt nur zum Schein, und manches zum Scherz. Nur ein Herz gibt es in der Welt, das alles zu tun bereit ist. Es kann lieben und darben, geben und trösten, verstehen und verzeihen, und es wird nicht vergehen in höchster Freude - oder in tiefstem Schmerz. Das ist aller Herzen Krone: Das goldene Mutterherz!“

Aufjubelnd sinken die Kinder einander in die Arme. Laut rufen sie: „Lieber Meister, schenke uns doch dieses Herz!“ Da treten aus der schmalen Tür die Gesellen und schauen verwundert auf die Kinder.

„Wie konntet ihr es wagen, hier herauf zu kommen? Wer hat euch das Geheimnis verraten?“

Da nimmt Michael seinen ganzen Mut zusammen und berichtet von der Not im verlassenem Häuschen, wo es keine Mutter gibt. Er bittet inständig, den Meister sehen zu dürfen. Da kommt den steilen Weg herauf die Frau, die den Kindern am Waldeingang begegnet war. Sie stellt sich schützend neben die Kleinen und bittet mit ihnen, den Meister sprechen zu dürfen.

Unmerklich erscheint er in der Tür. „Ihr sucht ein Mutterherz?“ sagt er zu den Kindern. „Kein besseres kann ich euch geben, als das der Mutter neben euch! Sie hat ein goldenes Mutterherz zu verschenken. Kein Edelstein der Welt vermag die schöne Tat zu belohnen, wenn ein opfermutiges Mutterherz sich zweier Waisenkinder für immer annimmt!“

Das Trautenauer Treffen findet heuer am 12. und 13. August in Würzburg statt.

Bundesminister Dr. Hans Christoph Seebohm, Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft, spricht in Würzburg

Bundestreffen 1961 des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau am 12. und 13. August
in der Patenstadt Würzburg

Veianstaltungsfolge:

Samstag, 12. August 1961:

11.00 Uhr: Totengedenken, Enthüllung und Einweihung der neu aufgestellten Gedenktafeln vom Kriegerdenkmal in Trautenau, Kranzniederlegung (Ort: vor dem Kriegerdenkmal gegenüber der Würzburger Residenz).

14.00 Uhr: Ordentliche Hauptversammlung (Ort: Großer Saal des Studentenhauses.)

16.00 Uhr: Sondertagungen der Ortsbetreuer, der Lehrer, der Jugend, der Mitarbeiter in der Kulturarbeit, der studentischen Korporationen und einzelner Gruppen (Tagungsorte: Studentenhaus und Hutten-säle).

20.00 Uhr: Festlicher Begrüßungsabend mit dem Sprecher der

Sudetendeutschen Landsmannschaft, Bundesminister Dr. Hans-Christoph Seebohm und dem Oberbürgermeister der Patenstadt Würzburg Dr. Helmuth Zimmerer. (Ort: sämtliche Räume der Hutten-säle).

21.30 Uhr: Tanzabend der Jugend (Ort: großer Saal des Studentenhauses)

Sonntag, 13. August 1961:

8.30 Uhr: Kath. Gottesdienst (St. Albero-Kirche)
Evangelischer Gottesdienst (Ort und Zeit werden noch bekanntgegeben)

10.00 Uhr: Dichterlesung (Ort: Hutten - Lichtspielhaus)

14.00 Uhr: Heimatlicher Nachmittag (Studentenhaus und Hutten-säle)

Montag, 14. August 1961:

Ausflugsfahrten in das Frankenland.

Spendenausweis für die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ und das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“

In der Monatsschrift „Heimat und Fremde“, Kempten (Allgäu), Folge 1/1961, Seite 5, fand sich ein Spendenaufruf des Herausgebers und verantwortlichen Schriftleiters Otto Seemann für die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ und das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“ des Riesengebirgler Heimatkreises Trautenau e. V. Die Spenden sollten auf eine „besonders gekennzeichnete Zahlkarte“, die dem Heft beigelegt wurde, überwiesen werden.

Laut Ausweis über das vorläufige Ergebnis, Stand vom 14. 2. 1961, in der Folge 2/1961, Seite 50, der Monatsschrift „Heimat und Fremde“ haben für das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“ und die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ gespendet:

Salomon Eduard, Bankbeamter, Hanau/Main	DM 10.—
Kral Adolf, Oberlehrer, Haunstetten	DM 10.—
Patsch Anna, Braunschweig	DM 5.—
Jirasek Marie, Oberursel/Taunus	DM 5.—
Reichstein Otto, Augsburg	DM 3.80
Mr. Ph. Spiegel Werner, Nürnberg	DM 10.—
Hulka Anna, Sontra	DM 20.—
Dr. G.	DM 5.—
Kammel Helene, Rheindürkheim	DM 5.—
Schwantner Gustav, Altdorf Kr. Lahr	DM 5.—
Tamm Josef, Feuchtwangen	DM 4.—
Brunnecker Rudolf, Stuttgart-Untertürkheim	DM 3.—
Pohl Theresia, Wiesbaden	DM 3.—
Friedrich Hermine, Bechhofen	DM 5.—
Demuth Josef, Oberlehrer, München	DM 10.—
Tippelt Alois, Oberlehrer, Regensburg	DM 5.—
Kittel Milla, geb. Liebich	
Dr.-Ing. Josef Liebich, Bamberg	DM 30.—
	<u>DM 138.80</u>

Von dem von den angeführten Landsleuten gespendeten Betrag von DM 138.80 sind der Geschäftsführung des Heimatkreises Trautenau zunächst ein Teilbetrag von DM 50.— und am 6. März 1961 dem Konto der „Alfons-Kolbe-

Studienstiftung“ bei der Städtischen Sparkasse Würzburg zunächst ein Teilbetrag von gleichfalls 50.— DM überwiesen worden. Ein Betrag von 38.80 DM nach dem Stand vom 14. 2. 1961 als Spende obengenannter Landsleute bleibt noch zu überweisen!

Für die Spenden sei allen Spendern herzlicher Dank gesagt. Wir müssen aber in diesem Zusammenhang feststellen, daß es niemandem erlaubt ist, Spenden für irgendeinen wohltätigen oder ideellen Zweck auf sein persönliches Postscheckkonto oder sein Geldanstaltskonto überweisen zu lassen. Es wird doch sicher sonst niemandem einfallen, um vergleichsweise ein Beispiel zu nennen, zu einer Spende für das Rote Kreuz, die Caritas oder die Innere Mission aufzufordern und sich diese Spenden auf seine Zahlkarte, d. h. auf sein Postscheckkonto oder Geldanstaltskonto überweisen zu lassen. Der Spendenaufruf darf natürlich nur dahingehend lauten, daß die Spenden, um bei dem vorgenannten Beispiel zu bleiben, direkt auf das Konto des Roten Kreuzes, der Caritas oder der Inneren Mission zu überweisen sind. Falls jemand Zweifel an der Richtigkeit dieser Auffassung hat, so wird empfohlen, bei den genannten Organisationen oder bei der Polizei nachzufragen!

Das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“ und die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“, die durch den Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau bzw. ein Kuratorium vertreten werden, sind für Spenden selbst und auch für die Empfehlungen zu Spendenleistungen herzlich dankbar, es darf aber keinen Zweifel geben, daß nur eine direkte Spendenüberweisung zulässig sein kann.

1. Für das „Ferdinand-Liebich-Hilfswerk“ auf das Postscheckkonto Frankfurt/Main Nr. 62 874, Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau, Geschäftsführung Dillenburg/Hessen.

2. Für die „Alfons-Kolbe-Studienstiftung“ auf das Konto Nr. 1/2575, Städtische Sparkasse Würzburg.

Riesengebirgler Heimatkreis Trautenau e. V.

Entschädigung aus den „Phönix-Star-Versicherungen“

Von Josef Seidel, Wirtschaftsprüfer, Fürstfeldbruck

Die Sudetendeutsche Volksfürsorge - Lebensversicherungs - Aktiengesellschaft i. L., früher Aussig-Sudetenland, der Sonderbeauftragte, Hamburg 1, An der Alster 57-61 führt auf Grund der diesbezüglichen gesetzlichen Bestimmungen die Liquidierung von Lebensversicherungsansprüchen an Geschädigte durch. Anspruchsberechtigte (auch Erben) wenden sich möglichst unverzüglich unter Angabe der Nummer und des Ausstellungsdatums des Versicherungsscheines

mit Angabe der zuletzt eingezahlten Prämie (Erben mit Vorlage einer Fotokopie der Todesurkunde des Versicherungsnehmers) an obengenannten Sonderbeauftragten. Im übrigen sei darauf verwiesen, daß jede Versicherungsgesellschaft, die Lebensversicherungen im Vertreibungsgebiete abgeschlossen hat und Rechtsansprüche bestehen, die Betroffenen mit gesetzlicher Begründung zu entschädigen hat. Auch Berufsgenossenschaften und Handwerkerversicherungen.

Ferdinand-Liebich-Gedächtnisspende

Spenderliste Nr. 38

Dir. Fieger Erich, Trautenau	DM 5.—
Fleischer Johann, Trautenau, Radetzkystr. 18	DM 2.—
Illner Richard, Schatzlar 196	DM 1.80
Winkler Maria, Schatzlar 67	DM 1.50
Fiedler Emanuel, Deutschpraunsitz 4	DM 0.80
Baudisch Eduard, Jungbuch	DM 0.80
Barth Emmi, Trautenau, Gendorferstraße 6	DM 3.80
Fiebiger Franz, Thalseifen 10	DM 2.60
Illner Ernst, Schwarzenberg 50	DM 1.—
Just Albin, M.-Altenbuch 71	DM 0.80
Dipl.-Ing. Jatsch Josef, Trautenau, Bismarckstr. 11	DM 4.80
Nittner Marie, Wildschütz 15	DM 2.—
Nähring Martha, Trautenau, Augartenstraße 2	DM 1.—
Just Rudolf, Altsedlowitz 20	DM 1.—
Jüptner Hermine, Oberaltstadt 27	DM 3.80
Niewelt Josef, Niederaltstadt 16	DM 2.60
Gall Richard, Oberaltstadt 275	DM 1.80
Illner Alfred, Freiheit, Ringplatz	DM 3.—
Just Anna, Marschendorf IV	DM 0.80
Jeschke Emil, Rettendorf 37	DM 8.80
Niklitschek Viktor, Trautenau, P.-Keller-Straße 25	DM 3.80
Ulrich Julius, Oberaltstadt 252	DM 4.—
Werner Ernst, Trautenau, Hieronymus-Siegel-Str. 19	DM 8.80
Wiek Maria, Bernsdorf 190	DM 1.80
Weisser Ernst, Neu-Wolta 110	DM 3.80
Buchberger Alois, Petzer	DM 0.80
Joppich Emil, Oberaltstadt 354	DM 1.80
Wagner Emil, Trautenau, Drogerie	DM 3.80
Berger Adolf, Johannisbad 16	DM 0.80
Feest Anton, Trautenau, Hohenbrucker Straße 6	DM 0.80
Janetschek Alfred, Goldenöls 5	DM 0.80
Nossek Hedwig, Bernsdorf 68	DM 2.—
Wohlang Anna, Oberaltstadt 341	DM 2.80
Wondratschek Walter, Staudenz 16	DM 3.80
Dipl.-Ing. Arnold Hugo, Parschnitz	DM 5.—
Dr. jur. Jiptner Hans, Trautenau	DM 5.—
Dir. Jahl Hans, Trautenau	DM 8.80
Wittenbeck Jarmilla, Trautenau, Ufergasse 14	DM 1.80
Wohlang Franz, Parschnitz	DM 3.—
Wawerka Josef, Hohenbruck 33	DM 1.80
Wunsch Josef, Parschnitz 264	DM 3.80
Weinelt Josef, Parschnitz 174	DM 1.—
Dipl.-Ing. Jaeggle Theodor, Trautenau	DM 15.—
Berger Gustav, Weigelsdorf	DM 2.—

Dillenburg, den 1. 3. 1961

Herrmann

Spenderliste Nr. 39

Jeschke Josef, Gradlitz 71	DM 1.—
Wondratschek Josef, Schatzlar 44	DM 2.—
Zaruba Josef, Hartmannsdorf 30	DM 1.—
Nixdorf Anton, Marschendorf I/51	DM 1.—
Storch Eduard, Amtsgerichtsrat, Trautenau	DM 8.80
Weinreich Maria, Trautenau, Uferstraße	DM 2.—
Wiesner Josef, Oberaltstadt 307	DM 0.80
Jirasek Alois, Kleinbock	DM 1.80
Dr. Werbetz Gerhard, Trautenau	DM 3.80
Wiesner Oswald, Nieder-Nemaus	DM 2.—
Stiller Friedrich, Trautenau, Reichstraße 60	DM 0.80
Hartig Emilie, Trautenau, Nibelungenstraße 9	DM 2.80
Neumann Hedwig, Petzer	DM 1.80
Stecker Martha, Trautenau, Walzelhäuser	DM 1.—
Stenzel Josef, Parschnitz 325	DM 0.50
Wiesner Hermine, Trautenau, Reichsstraße 6	DM 0.50
Brim Lina, Trautenau, Uffo-Horn-Straße	DM 1.30
Delitsch Ella, Schatzlar 277	DM 1.—
Hallwirth Klementine, Trautenau, Hubertusstr. 6	DM 2.—
Nixdorf Anna, Gabersdorf	DM 1.—
Hoffmann Anna, Trautenau, Prager Straße 20	DM 2.—
Hörter Anni, Parschnitz, 158	DM 3.—
Hoffman Franz, Hönigshan	DM 0.80
Hartig Helene, Trautenau, Promenadenstr. 35	DM 2.80
Siaude Josef, Markausch 112	DM 1.80
Haselbach Anna, Königshan 31	DM 4.—
Hotek Gertrud, Kukus	DM 3.80
Hofmann Gerhard, Großaupa II/198	DM 0.80
Hoffmann Emil, Trautenau, Spottelberg 11	DM 2.—
Höge Wenzel, Ober-Altenbuch	DM 2.—
Hartmann Walburga, Jungbuch	DM 0.80
Haase Emil, Trautenau, Lohengrinstraße 14	DM 2.60
Stump Emilie, Großbock 34	DM 0.80
Groer Josef, Jungbuch 4	DM 2.80
Hettfleische Elfriede, Trautenau, Tannhäuserstr. 25	DM 5.—
Hoder Karl sen., Staudenz	DM 0.80
Jeschke Walter, Trautenau, H.-Siegel-Straße 1	DM 2.—
Jansky Berta, Hartmannsdorf 83	DM 0.80
Just Emma, Jungbuch	DM 1.—
Lamer Edeltraut, Trautenau-Kriebitz	DM 5.—
Lahmer Augustin, Marschendorf IV	DM 0.80
Wenzel Rudolf, Radowenz	DM 8.80
Hajek Marie, Lampersdorf 20	DM 1.—
Letzel Richard, Schatzlar 238	DM 3.80
Lahmer Marie, Niederaltstadt 65	DM 2.—

Dillenburg, den 15. 3. 1961

Herrmann

Ansbach: Die in Ansbach und Umgebung wohnenden Trautenauer treffen sich am Sonntag, den 14. Mai, um 3 Uhr nachmittags im Nebenzimmer der Orangerie im Hofgarten zu einem gemütlichen Beisammensein. Gäste herzlich willkommen.

Riesengebirgler in Esslingen!

Am Himmelfahrtstag, den 11. Mai, fahren wir mit einem Autobus nach Blaubeuren (Blautopf), Zwiefalten und Gestüt Marbach. Preis pro Teilnehmer DM 10,-. Bei einer Beteiligung von mindestens 30 Personen entsprechend billiger. Wir bitten daher unsere Mitglieder, Freunde und Bekannte zur Mitfahrt einzuladen. Schriftliche Meldung bis 5. Mai an W. Scholz in Esslingen/Neckar, Küferstraße 19. Abfahrt 7 Uhr früh, Eck Dix-Staufeneck am Bahnhofplatz. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung. W. Sch.

Riesengebirgler von Frankfurt/M. und Umgebung!

Am 19. März trafen sich wieder unsere Landsleute von Frankfurt und Umgebung in der Gaststätte am Südbahnhof. Herr Obmann Bock begrüßte alle recht herzlich. Für Unterhaltung sorgten mit Musik Frau Martha Zirm aus Niederrangenau am Klavier und H. Ernst Schömer als vortrefflicher Zitherspieler und Sänger. H. Obmann Bock brachte wieder einige humorvolle Geschichten aus der lieben alten Heimat. So war es für alle Anwesenden ein schöner vergnügter

Sonntag-Nachmittag. - Am 7. Mai ist das nächste Treffen in Ffm. wieder in der Gaststätte am Südbahnhof und es sind alle unsere Landsleute mit ihren Bekannten herzlichst dazu eingeladen. Laßt alle die Sorgen zu Hause und seid fröhlich bei schöner Musik und Gesang mit euren Heimatfreunden.

L. Drake

Lehrerbildungsanstalt Trautenau - Maturajahrgang 1921

Für erhaltene Zuschriften herzlichen Dank! Leider werden wir uns in Würzburg wohl nicht vollzählig zusammenfinden, weil Trautenaus Patenstadt für unsere „norddeutschen“ Kameraden einerseits zu entlegen ist, andererseits die Wiedersehenstage teilweise schon wieder in die „Schulzeit“ fallen und diese Kameraden Köln (Sudetendeutscher Tag) vorgeschlagen haben.

Ich hoffe, daß wir „Süddeutschen“ uns nach Tunlichkeit vollzählig in Würzburg wiedersehen. Unser 40 Jahre „vermißter“ Kamerad Fritz Urban wird auf keinen Fall fehlen. Zu meiner größten Freude besuchte er mich mit seiner äußerst netten Frau völlig überraschend am 20. März l. J. und läßt Euch alle herzlich grüßen. Er ist Besitzer des Gasthofes „Stetten-Röfle“ in Lörrach/Baden und hat uns „1921er“ fürs nächste Jahr zu einer frohen Wiedersehensfeier bei ihm eingeladen. In alter Kameradschaft grüßt Euch alle Euer Otto Muthsam

17b) Riedern a. W., Kr. Waldshut

Der Mutter Hände

von Olga Brauner

Ein Lehrer fragt die Kinder aus,
gibt einen Aufsatz für zu Haus:
„Schreibt etwas über - Mutterhände -
ein schönes Thema ohne Ende!“
Tags drauf 's Mariädiel geht zum Tisch,
reicht dem Herrn Lehrer herzensfrisch
den Aufsatz über „Mutterhände“,
dem schönen Aufsatz ohne Ende:
Mit einer Hand sie Butter schlägt,
die andre Hand die Bibel trägt.
Mit einer flickt sie Vaters Weste,
die andre kocht für uns das Beste.
Für Haus und Stall und Feld macht drei,
zum Beten braucht sie alle zwei.
Und für uns Kinder, wir sind sieben,
hab' ich nur vierzehn aufgeschrieben.
Dann für die armen Leute zwei,
die tun an Gutem vielerlei!“
Der Lehrer liest das Blatt zu Ende:
„Das sind ja fünfundzwanzig Hände!“
So arbeiten zwei Mutterhände
von morgens bis zur Tageswende!
Zwei gnadenreiche Segenshände,
sind ewig nur „Der Mutter Hände!“

Mutters Lehre

Ols ich e klenner Jonge wor,
hätt ich gor vieles hob'n miegen;
doch Mutter sorte Johr für Johr:
Wort's ob, du werst's schon noch kriegen!
Wenn a die ondern monches hon,
dos derf dich doch nee jucken;
ich tu für dich, was ich holt kann,
dos Gleck hot seine Mucken.
Bleib du, was Voter is und ich,
schien mit da Füß'n of da Ard;
denn moncher sooch im Grose sich,
da sich gesetzt ofs hohe Pford.
Su docht ich stiets o Mutters Lehre,
ols in die Fremd ich ging.
Wull kaum ei die Heemt ich wiederkehre...
doch heut noch mirs im Ohre klingt:
Ho Gedold ei ollen Dengen,
on was du tust, das tue recht;
was gut sein soll, kann nur gelingen,
wenns dir a aus dem Herzen sprecht.
Of dan Rot ho immer ich gehört
on bin, was ich wor, geblieben:
weil ma a su om besten fährt,
was Mutter em ei's Herz geschrieben.

Friedrich Tost aus Arnau

Was sich schon zu Großmutter's Zeiten das Vertrauen von Millionen Landsleuten erworben hat, darf auch heute nirgends fehlen: es ist **FRANZBRANNTWEIN** „Die Stütze Ihrer Gesundheit!“, aber nur das aus erlesensten Rohstoffen hergestellte **ORIGINAL-Erzeugnis** der ehem. **ALPA**-Werke, **BRUNN** in der **hell-dunkel-blauen AUFMACHUNG** und **gelbem Stern** überm „A“, das hier „**ALPE**“ heißt, soll es sein. **ALPE** ist darum so beliebt, weil er stets **Wohlbehagen** gibt. Verlangen Sie von dem **preisgünstigen Qualitätserzeugnis**, das aus dem Alltag des modernen Menschen nicht mehr wegzudenken ist, in Ihrem Fachgeschäft oder vom Hersteller **ALPE-CHEMA, Blümel & Co., CHAM/Bay.** eine **Gratisprobe**.

Oberschüler Trautenau - Konvent 1961

Unter dankenswerter Mitarbeit unseres ehem. Mitschülers Erhard Fink in Würzburg konnte ich im Lokal „Gasthaus zur Löwenbrücke“, wo auch die monatlichen Trautenauer Treffen stattfinden, das Nebenzimmer für den 12. und 13. August für uns reserviert bekommen. Das Gasthaus „Zur Löwenbrücke“ liegt ca. 3-400 m von den Huttensälen entfernt und ist leicht erreichbar. Im gleichen Hause gibt es auch eine beschränkte Anzahl von Zimmern. Bei rechtzeitiger Anmeldung hat die Wirtin, Frau Nossek, weitere gute Unterbringung versprochen. Für Essen und Getränke ist ebenfalls bestens gesorgt. Bitte also rechtzeitig dort anmelden!

Auf ein frohes Wiedersehen mit Euch allen freut sich

Euer Gerhard Sturm (Trautenau)
Eislingen/Fils, Vogelgartenstr. 22.

SLU - Heimatgruppe Riesengebirge in Wien

In der diesjährigen Hauptversammlung im März wurde die gesamte Vereinsleitung mit Obmann Willy Rührl an der Spitze wiedergewählt. Der vom Kassier Josef Hoffmann erstattete Kassabericht zeigte ein günstiges Ergebnis. Den im letzten Jahre verstorbenen Vereinsmitgliedern Dora Kahil, Anna Hollmann, Hedwig Just und Marie Kvaszny widmeten die Anwesenden eine stille Gedenkminute. - Im Anschluß an die Versammlung wurden von der Sudetendeutschen Jugend zwei sehr gute Filme gezeigt und zwar über den Sudetendeutschen Tag in München und die Entwicklung der Eisenbahn. - Die Monatsversammlung im April war wohl wegen des schönen Wetters sehr schwach besucht. Leider mußte der Obmann wieder eine traurige Mitteilung machen, daß unser Mitglied Frau Maximiliane Richter, geb. Gürtler aus Hohenelbe, am Ostersonntag plötzlich gestorben war. Sie war die Witwe nach unserem unvergeßlichen Obmann-Stellvertreter Richard Richter, Rittmeister a. D. aus Trautenau. Mehrere Landsleute gaben der Verstorbenen auf dem Hietzinger Friedhof das letzte Geleit. Allen im April geborenen Mitgliedern wünscht die Heimatgruppe alles Gute. - Am 6. d. M. trat unsere langjährige Kassier-Stellvertreterin Mizzi Scharf in den Ehestand mit Herrn Picha. Die besten Glückwünsche der Heimatgruppe begleiten das neue Ehepaar auf seinem gemeinsamen Weg.

Was uns alle interessiert

Trautenau: Nach 7wöchigem Kuraufenthalt im Kreiskrankenhaus Ebersberg wieder heimgekehrt, danke ich allen lieben hochwürdigen Mitbrüdern und allen lieben Freunden und Heimatgenossen für das Gebetsgedenken, um das ich auch weiterhin bitte, weil mein Gesundheitszustand noch lange nicht wiederhergestellt ist. Ich werde wohl noch längere Zeit nicht zelebrieren können.
In herzlicher Verbundenheit Euer Prälat Rich. Popp.

Jungbuch: Rektor Oswald Beer nahm Abschied von der Schule. Mit Wirkung vom 8. Februar trat infolge seines angegriffenen Gesundheitszustandes Rektor Beer in den Ruhestand. Er war zuletzt an der Knabenschule in Kolbermoor tätig, wo er seit 1946 segensreich wirkte. Die Kolbermoorer sehen ihren Rektor sehr ungern aus der aktiven Schularbeit scheiden. Nebenbei versah er seit 1948 die Volksbücherei und gab außerdem noch die Kolbermoorer Heimatkarte heraus. Daheim wirkte der scheidende Rektor in Jungbuch, Bausnitz, Altenbuch und wurde im dritten Reich aus arischen Gründen seines Dienstes enthoben. Es werden sich noch viele an den ehemaligen heimatlichen Lehrer gerne erinnern.

Marschendorf IV: Primiz in der neuen Heimat.

Am 5.2.1961 feierte in der Sankt Apollinaris-Kirche in Dabringhausen-Grunewald Karl-Heinz Fiedler aus Marschendorf IV sein erstes hl. Meßopfer. Besonders glückliche Umstände ließen es zu, daß den Neupriester 3 Mitbrüder aus der alten Pfarrgemeinde zum Altare geleiten konnten: der letzte Seelsorger von Marschendorf, Pfarrer Houstek, der damalige Kaplan, P. Jakob Nusko, jetzt Rektor im Hofbauershaus in Frankfurt und als Diakon beim Primizamt Josef Kneifel aus Dörrregrund, der sich jetzt zum weiteren Studium in Bad Godesberg befindet. Es war eine erhebende Feier. Die Diasporagemeinde mit ihrem sehr rührigen Pfarrer hatte alles aufgeboten für diesen Tag, war es doch der erste Neupriester, der seit der Reformation aus der Gemeinde hervorging. Obwohl es am Vorabend noch wetterte, war der Primiztag ein richtiger, kalter Wintertag, als ob Rubezahl seinen Teil zum Feste hätte beisteuern wollen. Wie herzlich die Gemeinde bei der Feier war, merkte man bereits bei der Einholung des Primizianten. Der Kirchenchor sang eine Bruckner-Messe, die Festpredigt hielt ein entfernter Verwandter des Primizianten, der Spiritual in Regensburg ist. Nach dem Primizamt traten dann die Vereine und Körperschaften im Gemeindefaal von Grunewald zur Gratulation



Die freiwillige Feuerwehr von Altrogitz, eine Aufnahme aus dem Jahr 1935. Am 1. Sonntag im Monat Mai wurde in den meisten Gemeinden das Florian-Fest von der Feuerwehr mit einem festlichen Kirchgang zum Gottesdienst gefeiert. Mit diesem Bild wollen wir auch alle früheren Feuerwehrmänner ehren.

an. Aus allen Reden und den Geschenken konnte man entnehmen, wie beeindruckt alle von der Feier waren, wie beliebt aber auch der Primiziant in der Gemeinde bei jung und alt war. Am Montag opferte der Neupriester ein hl. Requiem für die Verstorbenen der Gemeinden Marschendorf und Grunewald auf. Wir wünschen dem Neupriester Gottes reichsten Segen für seine Arbeit im Gottesreich!

Oberaltstadt-Oberhohenelbe: Wir sind übersiedelt und bitten unsere Freunde und Bekannten, sich unsere neue Anschrift vorzumerken: Bestens grüßend Familie Dipl.-Ing. Erich Gleissner, München-Obermenzing, Betzenweg 53, Telefon 8 45 29.

Oberaltstadt: Von Frankfurt/M.-Rödelheim übersiedelte am 1. 4. Berta Exner nach Ober-Roden, Mozartstraße 7, Kr. Dieburg.

Parschnitz: Aus Reutlingen grüßt alle Verwandten und Bekannten der ehemalige Inkassand bei EWO, Franz Rindt. Seine größte Freude ist, daß er mit seiner Familie und den Enkelkindern im Eigenheim wohnt. Im kommenden Jahr, Ende April, hofft er, mit Gottes Hilfe seinen 80. Geburtstag zu erleben.

Für noch viele Jahre gute Gesundheit

Altenbuch: In Hoort, Post Zachum, Kr. Hagenov, beging der Sägearbeiter Johann Mühl aus Oberaltenbuch Nr. 30 seinen 70. Geburtstag. In der alten Heimat arbeitete er bei der Firma Hübner in Pilnikau. Der älteste Sohn Rudolf fiel zur See. Die Tochter Anna starb vor kurzem im Alter von 33 Jahren.

Am 15. 4. 1961 feierte der Kleinlandwirt und Straßenwärter Adolf Scharf aus Kaltenhof 24 in Torgelov, Bytzekstr., seinen 60. Geburtstag. Er arbeitet in einer Eisenwarenfabrik. Beiden Geburtstagskindern wünschen wir noch schöne weitere Jahre in Gesundheit und Zufriedenheit.

Großsaupa: Am 22. 3. 1961 feierte Regina Mitlöhner (Il./140, Haus Habnichlieb) bei bester Gesundheit ihren 81. Geburtstag.

Frau Mitlöhner wohnt mit ihrer Tochter Edeltraud im Hause ihres Sohnes Hans in Bad Vilbel und unternimmt noch sehr oft und gerne einen Stadtbummel in Frankfurt/Main. Sie grüßt alle Bekannten und Heimatfreunde herzlichst.



Seit 12 Jahren wurden bereits MILLIONEN FLASCHEN BRACKENHEIMER FRANZBRANNTWEIN in der Bundesrepublik verwendet! Der Name BRACKAL, das kuppelförmige Etikett und der Eichenbruch bürgen für dieses Spitzenerzeugnis mit besonders hohem Mentholgehalt, hergestellt nach altbewährten Original-Rezepten. Kaufen Sie nicht die Katz im Sack, verlangen Sie ausdrücklich BRACKAL! Herst.-Firma: FRIEDRICH MELZER, BRACKENHEIM/Würt. früher Teplitz-Schönau.

Pilnikau: Die Hedwigschwestern aus dem Altersheim sind nach Georgental bei Warnsdorf versetzt worden. Die Anschrift ist jetzt Jiretin und Varnsdorfu.

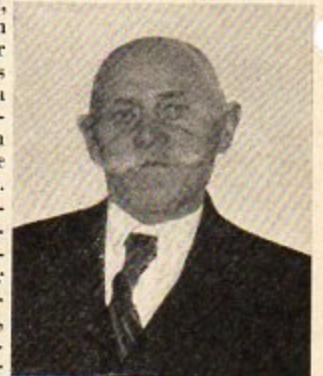
Trautenu: Gesucht wird Ernst Grötzbach, Bäckergehilfe aus Radowenz. Nachricht erbittet Paula Schöbel, Neustadt/Aisch, Pulvermühle.

Trautenu: Wir berichteten im letzten Heft über den Heimgang des Gastwirts Hadwiger unter der Ortschaft Weigelsdorf. Wir stellen richtig, daß sich das Gasthaus „Weißes Röhl“ in Trautenu, Weigelsdorfer Straße 41, befand.

Wolta: Infolge dienstlicher Versetzung übersiedelte Dr. Emil Feist im Vorjahre von Bayreuth nach Würzburg-Versbach, Gartenweg 7, wo es ihm gut gefällt. Er hat in Bayreuth bei der Versehrtensportgruppe trotz seiner schweren Verwundung das Versehrtensportabzeichen in Gold erworben. Frau Marie Kasper übersiedelte zu Weihnachten aus Mecklenburg zu ihrem Sohne Alfred, der in Ottenau in Baden ein Eigenheim erbaut hat. Ihr Mann, der Maurer Rudolf Kasper, starb vor längerer Zeit in der Ostzone. Sie läßt alle Heimatbekannten bestens grüßen.

Wolta: Vinzenz Feist vom Feistberge aus Nr. 26 ist Mitte Juli 1960 von Düsseldorf in die Schweiz verzogen, wo er in Zürich in einem Holz- und Möbelbetrieb als Tischlergehilfe beschäftigt ist. Es gefällt ihm dort gut und er läßt alle Heimatbekannten schön grüßen. Dem Siegfried Feist ist am 5. 8. 1960 in Kupfersuhl Nr. 34, Kr. Eisenach in Thüringen der Stammhalter Heiko Vinzenz Kurt geboren worden. Mutter und Kind sind wohlauf. Der Großvater Florian Feist wohnt im Nachbardorfe Möhra Nr. 26 im Kreise Bad Salzungen, wo er bisher etwas Pachtland bewirtschaftete. Infolge der Kollektivierung mußte er dieses aufgeben.

Jungbuch: In Kempten/Allgäu, Saarlandstraße 71, feierte am 4. 5. Josef Baudisch, der viele Jahre bei der Fa. Faltis bis zum Stillstand dieser Firma tätig war, seinen 80. Geburtstag. Die Eheleute Baudisch wohnten durch einige Jahrzehnte in den Fabrikshäusern der Fa. Faltis, Hausnummer 172 und zuletzt in Haus Nr. 200. Dem Jubilar geht es zeitweilig gesundheitlich nicht aufs beste, aber trotz alldem ist er noch unermüdlich mit seiner Gattin Maria, die bereits im November v. J. ihren 80. feierte, tätig. Er gehörte zu den gründenden Mitgliedern des kath. Volksvereines von Jungbuch, war Teilnehmer am eucharistischen Weltkongreß 1912 in Wien. Viele Jahre gehörte er der Gemeindevertretung von Jungbuch an und war für kurze Zeit der letzte demokratische Bürgermeister dieser großen Industriegemeinde. Durch viele Jahre versah er die Geschäftsführerstelle der christl. Textilarbeitergruppe, die fast 300 Mitglieder zählte. Er kann auf eine segensreiche Tätigkeit, die er im Interesse seiner Mitmenschen entfaltet, zurückblicken. Möge ihm der Allmächtige noch einige schöne Jahre mit leidlichem Gesundheitszustand schenken, das ist der Wunsch seiner Angehörigen.



Ketzelsdorf: Am 28. 3. feierte Marie Wiltsehke, geb. Ullrich, ihren 75. Geburtstag. Sie wohnt seit der Aussiedlung im Juni 1946 mit ihrer Tochter Irma in Bobingen, Römerstraße 46 und läßt alle Ketzelsdorfer grüßen.

Marschendorf III: In Rüsselsheim, Kastanienstraße 6, feierte am 11. 3. Sägeschmied Alois Legler bei bester Gesundheit seinen 84. Geburtstag. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre gute Gesundheit.

Marschendorf I: In Eislingen/Fils, Hermannstraße 7, konnte Filomena Hübner bei halbwegs guter Gesundheit ihren 86. Geburtstag feiern.

Nimmersatt: Maria Lockwenz, geb. Baier, feierte am 24. April 1961 bei halbwegs guter Gesundheit ihren 89. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Sie wohnt jetzt bei ihrem Sohn Karl in Sprendlingen, Kreis Offenbach, Liebkechtstraße 108. Familie Lockwenz und Oma grüßen aus diesem Anlaß alle Freunde und Bekannte aus Nimmersatt.



Radowenz: In München 5, Müllerstraße 51, feiert Anna Kasper, Witwe nach dem verstorbenen Fleischermeister Robert Kasper, am 7. 5. ihren 80. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer jüngsten Tochter Else Stierand. Die Jubilarin läßt allen Verwandten und Bekannten die innigsten Grüße und Gottesreichsten Segen übermitteln. Ihr täglicher Wunsch ist: „Heim of a Radowenz on ei die Brenda“. Oma Kasper mit einem Teil ihrer Enkelkinder.

Trautenau: In Würzburg, Gneisenastraße 12, feiert am 22. 5. Fleischermeister Franz Sturm aus der Brückengasse 7, bei guter Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Er grüßt seinen alten großen Kundenkreis und alle Bekannten aufs herzlichste. Wir wünschen ihm noch für viele Jahre beste Schaffenskraft.

Den Verlobten, Jungvermählten, beste Glück- u. Segensw.

Bausnitz: Gerold Effert, Assessor im Lehramt in Fulda, verlobte sich zu Ostern mit Ursula Schimmer aus Eichenzell, Forsthaus. Wir entbieten den Verlobten beste Wünsche. Unser Landsmann Gerold Effert, der Mitglied der Künstlergilde ist, schrieb für unser Jahrbuch 1961 die Erzählung „Vielleicht schon morgen“. Auch im Jahrbuch 1962 werden wir eine weitere Erzählung von ihm veröffentlichen. Er ist einer unserer jüngsten Schriftsteller aus unserer Riesengirgsh Heimat.

Schatzlar: In Ulm/Donau vermählte sich die Postbeamtin Angela Kuhn am 4. 3. mit dem Schlesier Walter Heisig.

Trautenau-Weigelsdorf: In München 9, Stadelheimstr. 19, konnte am 14. 4. im Kreise seiner lieben Angehörigen Zugführer Franz Thamm bei guter Gesundheit seinen 80. Geburtstag feiern. Es werden sich sicherlich noch viele von seinen Berufskollegen an ihn erinnern. Am 4. 8. 1945 wurde er mit seiner Gattin bei strömendem Gewitterregen in offenen Kohlenwaggons ausgesiedelt und nach vielem Herumirren kamen sie nach Hassel, Kr. Stendal. Dort lebten die Eheleute 12 Jahre bei einem Bauer, bei dem beide während der ganzen Jahre nur fürs Essen arbeiten mußten.



1956 konnten sie das Fest ihrer goldenen Hochzeit feiern, an welchen Feierlichkeiten die ganze Gemeinde teilnahm. 1957 war es möglich, daß sie mit Hilfe ihres Schwiegersohnes Reinhold Bönsch nach München umsiedeln konnten, wo sie endlich eine glückliche Bleibe fanden. Durch den Krieg verloren sie ihren Sohn Ernst, der bis heute vermißt ist, die Tochter Gerta starb nach schweren seelischen Leiden. Seitdem sie in München wohnen, ist ihnen unser Heimatblatt ein lieber Freund geworden, auch konnten sie an allen Heimattreffen bis jetzt teilnehmen. Der Jubilar grüßt alle Heimatfreunde und es wird ihn freuen, wenn ehem. Berufskollegen ihm einige Zeilen schreiben und er hofft, viele beim Treffen in Würzburg wiederzusehn.

Trautenau: In Coburg, Mohrenstraße 38, feiert am 9. 5. die Baumeisterswitwe Marie Lohne aus der Steinbruchgasse in aller Stille ihren 84. Geburtstag im engsten Kreis ihrer Angehörigen. Das Geburtstagskind ist weit über die Grenzen der Stadt Trautenau durch ihr Wirken beim deutschen Kulturverband bekannt.

Franz Bretschneider, wohnhaft Wassergasse 11, viele Jahre in der Möbelfabrik Baudisch beschäftigt, feiert am 20. Mai bei seiner Tochter Anni und Schwiegersohn Zahnarzt Walter Sräga, Bad Wiessee am Tegernsee, den 80. Geburtstag. Er läßt alle Heimatfreunde, besonders seine Feuerwehrkameraden, herzlich grüßen. Er wohnt mit seiner Frau in Gordemitz über Eilenburg-Land, Ostzone.

Den glücklichen Eltern beste Wünsche

Kaile: Den Eheleuten Josef und Rosa Windisen, geb. Gerberich, wurde am 26. 3. ein Junge namens Thomas geboren. Ingrid und Lothar freuen sich über ihr Brüderlein.

Trautenau: In Untrasried wurde am 23. 3. 1961 den Eheleuten Inge und Emil Koch als 4. Kind ein Töchterchen Gudrun Anna geboren. Die glückliche Mutter ist eine Tochter von Gleissner Hubert, Hefegroßhandel, Trautenau, Schillerstraße 16. Die Eltern und Großeltern Gleissner lassen alle Bekannten bestens grüßen.

Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

Kleinaupa: Die Eheleute Ignaz und Marie Braun, geb. Bönsch, feiern am 11. Mai in Kaiserslautern, Karl-Peterstraße 20, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar konnte heuer am 3. 3. sein 78. Lebensjahr und die Jubelbraut am 30. 1. ihr 76. Lebensjahr vollenden. Der Ehe entsprossen 7 Kinder, 5 Jungen und 2 Mädchen. Vier Söhne mußten im Weltkrieg einrücken, 2 Söhne sind gefallen, einer ist vermißt und einer kehrte heim. In der alten Heimat lebt noch ein Sohn und eine Tochter, die jüngste Tochter, vermählte sich mit einem Amerikaner und ist mit ihm im vergangenen November nach Amerika verzogen. Der jüngste Sohn starb bei der Vertreibung. So ist das Jubelpaar jetzt wieder ganz allein. Der Jubilar übte daheim das Tischlerhandwerk aus. 1911 kaufte er in Kleinaupa eine Feldgärtnerstelle, wo er sich damals mit Maria Bönsch verheiratete. Den Beiden für weiterhin unsere besten Wünsche.

Unsere Anteilnahme gehört den Hinterbliebenen

Altenbuch: In der alten Heimat starb im Feber 1961 (Trautenau/Sechserhaus) die Landwirtin Maria Richter aus Kalthof Nr. 9. Sie wurde mit ihrer Nichte Maria nach Niederalstadt umgesiedelt und erreichte dort ein gesegnetes Alter von 90 Jahren.

In Deggendorf verschied am 29. 3. 1961 nach einem Gehirnschlag Franziska Hofmann, geb. Rudisch, und wurde dort selbst unter sehr großer Beteiligung zu Grabe getragen. Erst am 3. 3. 1961 hatte sie im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel ihren 90. Geburtstag in aller Fröhlichkeit gefeiert. Ihr Enkel Karlheinz hatte am 2. 2. 1961 im Kölner Dom die Hl. Priesterweihe empfangen. Zuletzt wohnte sie bei ihrer Tochter Anna Jirasek in Deggendorf.

In Parsberg, Kr. Miesbach, verschied am 2. 3. nach kurzem, schwerem Leiden, nach einer Operation im Miesbacher Krankenhaus Rudolf Mühl im 66. Lebensjahr. Mit seiner Gattin Maria war der Verewigte 35 Jahre verheiratet. Viele Heimatvertriebene und auch Einheimische begleiteten ihn zur letzten Ruhestätte, ein Zeichen, daß er auch in der Gastheimat wie daheim bei vielen beliebt war.

Burkersdorf: Nach einer verfehlten, und verspäteten Krebsoperation - man hatte ihn auf Rheuma behandelt - starb am 8. 3. in Herzberg/Sachsen der letzte deutsche Bürgermeister Karl Luschnitz im 66. Lebensjahre. Seiner Gattin Marie, geb. Patzak aus Staudenz war es vergönnt, am Sterbelager zu verweilen und ihm die Augen zu schließen. Nach schwerer Verfolgung durch die Tschchen wurde Luschnitz zu seinen Angehörigen nach Sachsen ausgesiedelt. Als einziger Trost verbleibt Frau Luschnitz die in der Nähe verheiratete Tochter Marie, nachdem sie im Kriege beide Söhne, Karl gefallen und Josef vermißt, eingebüßt hat.

Deutschpraunsitz: Priestervater Josef Tschöp ging in die Ewigkeit. In Heiligenstadt-Eichsfeld verschied am 21. 2. still und sanft der ehem. Bäckermeister Josef Tschöp, geb. am 14. 12. 1879 in Obersoor. Es war gerade Volksmission, für die er noch viel gebetet und gepfört hatte. Sein großer Trost war es, daß er alle seine 3 Söhne am Sterbebett hatte. Seine Söhne Alfons und Hans wohnen mit ihren Familien in Heiligenstadt. Sein hochw. Sohn Josef, der letzte deutsche Pfarrer von Freiheit, wirkt in Lengsfeld/Steinbach im Kreis Mühlhausen als Seelsorger. Der Verewigte starb in seinem 82. Lebensjahr. Seine Gattin, die am 21. 4. ihren 82. Geburtstag feierte, ist seit einigen Jahren fast erblindet, aber sonst geistig sehr regsam. Die letzten Gedanken am Sterbebett galten der verlorenen Heimat mit einem inständigen Gebet: möge der Herrgott das begangene Unrecht wieder gutmachen. Alle, die den Verewigten kannten, werden um ein liebes Gebetsgedenken ersucht.

Freiheit: In Ulm/Donau starb bereits am 26. 1. 1960 Marie Baudisch, geb. Richter, aus Großaupa. Die Eheleute wohnten in Freiheit im Haus 97. Ihr Mann Karl war daheim bei der Fa. Piette beschäftigt. Nach dem Tode seiner Gattin war er längere Zeit im Krankenhaus und verbringt seinen Lebensabend im St. Annastift in Ulm.

Freiheit-Hohenelbe: Im Krankenhaus zu Ahrweiler/Rhl. verschied nach längerem Leiden am 1. 4. Anna Illner, geb. Fischer, im Alter von 66 Jahren. Die Verewigte war verheiratet mit dem Konditor und Kaffeehausbesitzer Oskar Illner. Am 11. 11. 1960 erlitt sie als Folge einer plötzlichen, körperlichen Überanstrengung einen Gehirnschlag, der eine völlige Sprachlähmung auslöste. Ihr Zustand besserte sich aber wieder, sodaß sie sich verständigen und auch kürzere Spaziergänge machen konnte. Anfang März stellte sich eine bedeutende Verschlimmerung ein, 14 Tage konnte sie kaum eine Nahrung zu sich nehmen und verschen mit den hl. Sterbesakramenten verschied sie ruhig. Die Verewigte war eine Schwester vom städt. Sparkassahausmeister Josef Fischer in Hohenelbe. Ihr Elternhaus stand in der Langengasse, gegenüber Zeh-Tischler. Ihr Sohn Alfred lebt mit seiner Familie in Sontheim/Brenz, Hohweierstraße 25. Die Eheleute Illner wohnen in Leimbach 52 über Adenau/Eifel.

Güntersdorf: In Mittweida/Sachsen starb am 28. 2. Marie Lahmer im 84. Lebensjahr und wurde am dortigen Friedhof zur ewigen Ruhe bestattet. Sie wohnte daheim in den Schurzer Häusern Nr. 82.

In Gera/Thüringen verschied am 6. 2. die Oberlehrerwitwe Marie Baudisch, geb. Widensky, zuletzt wohnhaft in Trautenau. Bei der Aussiedlung kam sie nach Thüringen, später nach Gera, wo sie bei Bekannten ein recht friedliches Leben führte. In den letzten Jahren bekam sie den grauen Star, mußte sich einer Operation unterziehen. Es stellte sich Gehirnverkalkung ein und sie mußte ihre letzten Tage in einer Heilanstalt verbringen.

Johannisbad: Im Kreiskrankenhaus zu Hilpoltstein starb bereits am 28. 12. Artur Fiedler im 70. Lebensjahr. Im ersten Weltkrieg war der Verstorbene Stabsfeldwebel, dann später als Tapezierer in der Villa Stark, bis 1944 als Briefbote und zuletzt als Hilfsarbeiter bei der Seilbahn tätig. Alle, die ihn kannten, werden um ein liebes Gedenken gebeten.

Jungbuch: In Marktheidenfeld starb am 25. 3. der ehem. Bürgermeister, Oberl. i. R. Rektor Röttschke, und wurde am Montag, den 27. 3. im Familiengrab neben seiner Gattin zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Jungbuch: Im Kreiskrankenhaus Göttingen starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 16. 3. Alfred Hofmann (Mahla) kurz vor seinem 50. Geburtstag.

Kaile: In Meiling starb bereits am 22. 9. 1960 Marie Maiwald, geb. Scharf, im 71. Lebensjahr. Im gleichen Ort fand unter großer Teilnahme der Bevölkerung am 26. 9. die Beisetzung statt. Es trauern um sie ihr Gatte Josef und ihre Kinder Siegfried, Josef und Walburga.

Ketzelsdorf: In Karow/Mecklenburg starb Anfang März Frau Mattausch. Ihr Mann fand sie früh tot in ihrem Bett. Näheres fehlte. Wir erhielten die Nachricht von ihrer Schwägerin Fink, sodaß die meisten Ketzelsdorfer wissen dürften, um welche Frau Mattausch es sich handelt.

Königinhof: Wie uns jetzt erst mitgeteilt wurde, ist Richard Kohlmann aus Silwarleuth (b. Weiss) am 9. 10. 1960 in Bodtau am See gestorben. Er ruhe in Gottes Frieden!

Koken: In Burgkennitz/Sachsen wurde bereits am 23. 1. die Landwirtin Anna Wagner, geb. Reichelt, im Alter von 66 Jahren zur ewigen Ruhe gebettet. Die Verewigte war seit der Vertreibung wegen ihres Gichtleidens ständig ans Bett gefesselt, sodaß ihr Heimgang auch ihre Erlösung von den irdischen Leiden war.

Oberaltstadt: In Frechenhausen, Kr. Biedenkopf, starb bereits am 26. 1. nach langem Leiden, plötzlich an Herzinfarkt Franz Schroll im Alter von 84 Jahren. Der Verewigte war 50 Jahre bei der Fa. Kluge beschäftigt und wohnte bis zu seinem Heimgang bei der Familie seiner Tochter Mina und seines Schwiegersohnes Franz Painz. Unter großer Teilnahme fand die feierliche Beisetzung statt.

Oberwölsdorf: Mina Linhart, geb. Jakobetz, starb plötzlich auf einer Autobusfahrt zu ihrer einzigen Tochter an Schlaganfall im 78. Lebensjahr. Sie klagte plötzlich ihrem Mann über schwere Kopfschmerzen und wie er ihr eine Frage stellte, bekam er schon keine Antwort, sie war schon hinüber gegangen. So wie daheim, war sie auch in der Gastheimat durch ihr sonniges Wesen bei allen beliebt. Die Eheleute Linhart wohnten in Helfta bei Eisleben, die Familie ihrer einzigen Tochter Schwärmer, früher Schlotten, wohnt jetzt in Oberröblingen am See, Kesselstraße 19/Sachsen. Die beiden Schwestern der Verewigten, Marie Rösel aus Rettendorf und Anna Kudernatsch, früher Niederwölsdorf, wohnen in Schwabmünchen und Lagerlechfeld.

Parschnitz: In Wien verschied nach kurzer Krankheit am 8.4. die Direktorswitwe Hedwig Barth, geb. Schmidt im 87. Lebensjahr. Am Gottesacker in Wien, Neustift am Wald, fand die Hochbetagte ihre letzte Ruhestätte. Die Verewigte ist ja allen Parschnitzern noch in guter Erinnerung, da ihr Mann durch volle 50 Jahre im Dienste der Fa. Gebrüder Walzel als Prokurist bzw. Direktor tätig war. Er ging bereits 1939 seiner Gattin im Tode voraus. Frau Barth ging nach ihrer Vertreibung nach Wien, wo ihre Tochter ansässig war. So wie daheim wurde die Verstorbene auch in Wien allseits geehrt und geschätzt.

Parschnitz: In Rückersdorf starb am 23. 2. Hermann Lorenz, Vulkaniseur. Bereits seit mehreren Jahren hatte er durch eigene Kraft wieder einen gleichen Betrieb wie daheim aufgebaut. Jetzt war er dabei, sich ein Eigenheim zu schaffen, dessen Vollendung er nicht mehr erleben konnte. Ein Herzschlag setzte seinem schaffensreichen Leben ein jähes Ende. Daheim war der Verewigte auch als eifriger Jäger bekannt, hatte viele Freunde und war auch einem Mariasch nicht abhold. Alle, die ihn kannten, mögen ihm ein freundliches Gedenken bewahren.

In Karlsruhe verschied am Gründonnerstag nach langem, schwerem Leiden Marie Moser, geb. Rindt, Gattin des Ing. Franz Moser. Die Verstorbene stammte aus dem Gasthaus „Felsenkeller“ in Parschnitz. Mit ihr ging eine treufürsorgliche Gattin, eine seelensgute Mutter ihrer beiden Kinder in die ewige Heimat. Ihr schnlichster Wunsch, die Priesterweihe ihres Sohnes noch zu erleben, blieb unerfüllt. Wie beliebt und geschätzt sie war, kam durch die große Teilnahme der Heimatvertriebenen, die sie so zahlreich zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten, zum Ausdruck. Mögen alle, welche die so früh Verschiedene gekannt haben, ihr ein treues Gedenken bewahren.

Qualisch: Im Kreiskrankenhaus Hersfeld starb nach längerem, schwerem Leiden am 26. 3., jedoch unerwartet, plötzlich der ehem. Landwirt Franz Kohl aus Haus 162. Der Verewigte wurde nach Bosserode, Kr. Rotenburg/Fulda, nach seinem Wohnort überführt und am Ortsfriedhof beigesetzt. In den Tagen des Umsturzes 1945 mußte er in der AEG Trautenau Unmenschliches erdulden, das sicher zu seinem frühen Tod beigetragen hat. Er starb im 62. Lebensjahr und war mit seiner Gattin Marie 30 Jahre glücklich verheiratet. Sein Bruder Josef lebt in Füssen und auch seine Schwester Marie, verheiratete Geisler, waren zur Beisetzung gekommen. Groß war die Zahl derer, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten und durch Nachrufe und Kränze ehrten.

Slatin: Unser Landsmann Franz Liebig, Bauer aus Slatin, Kreis Trautenau, wurde am 24. März 1961 in München am Ostfriedhof im Alter von 65 Jahren zur ewigen Ruhe getragen. Er wohnte in München 38, Hirschgartenallee 28. Seine Frau führt einen Kiosk. Landsmann Liebig war längere Zeit krank (Atembeschwerden) und lag zuletzt im Krankenhaus, wo er auch verstarb. Schlimme Jahre nach 1945 trugen zu seiner Krankheit mit bei. Bei der Grabrede erwähnte der Herr Pfarrer: Ldm. Liebig kaufte sich in der alten Heimat am Friedhof seine Grabstelle so, damit er von dort aus seinen Hof immer noch sehen könne. Als Ldm. Kaulich im Namen der Riesengebirgler Heimatgruppe dem Heimatfreund einen Nachruf hielt, schloß er an die Worte des Geistlichen an und meinte: dieser Mensch zeige so recht deutlich, wie tief der Bauer mit seiner Heimatscholle verwurzelt war. Ihr ständiger Kampf um die Erhaltung der Heimat war unaussprechlich. Und so war es für Liebig ganz selbstverständlich, daß er in seiner Gastheimat sofort auch der Riesengebirgslandsmannschaft beitrug und wieder ein treues und opferbereites Mitglied war und wurde. Dafür dankte ihm Ldm. Kaulich aus tiefstem Herzen im Namen der Riesengebirgsh Heimat. Möge ihm die deutsche Erde der Gastheimat leicht sein!

Stern: In Görschlitz über Eilenburg/Mitteldeutschland verstarb am 24. 1. Landwirt Franz Gottwald unerwartet an Herzschlag nach Vollendung seines 64. Lebensjahres. Der Verewigte war weit über die Grenzen seines Heimatortes als Redner bei Versammlungen und Gautagen der Feuerwehr bekannt.

Trautenau: Während einer Halsoperation in München verschied am 22. 2. Fritz Vieltorf im 52. Lebensjahr. In Trautenau besuchte er die Volks- und Mittelschule, in Schatzlar lernte er Drogist. Daheim war er zuletzt bei der Fa. Dürschmidt in Eger als Filialleiter tätig. 1947 kam er nach Marktoberdorf, wo er bis zur Überweisung in der Poliklinik war. Seine Schwester Hilde Patznia kam erst im September 1960 mit ihrer Tochter und ihrem Schwiegersohn auf dem Fluchtweg in die Bundesrepublik und wohnt jetzt in Bad Soden-Allendorf. In der Ostzone lebt noch seine Schwester Walli Buchmayer mit Sohn in Wansleben/Sec, Rud.-Breitscheidstraße 10.

In Eibach/Dillkreis starb am 23. 2. unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit Johanna Pust im 80. Lebensjahr. Daheim wohnte die Verewigte in der Gudrunstraße 1. Ihre Kinder und deren Familien trauern um die gute Mutter bzw. Oma und Schwiegermutter.

Heimatkreis Hoheneibe



Eine Aufnahme aus dem Jahre 1944
»Kinder trinkt Bürger-Bräu, da bleibt das Herz stets jung dabei!
Dieser Reim stand auf Bieruntersetzern des Arnauer Bräuhauses. Die Herren, welche sitzen, sind von links nach rechts: Kellermeister Puchler, Braumeister Falk, Obmann Heinrich Schwarz, Buchhalter Bittner.

An alle Berichterstatte!

Redaktionsschluß für das Juniheft für alle Familiennachrichten bereits am 8. Mai. Bitte Termin einhalten!

Heimatkreis Hoheneibe/Riesengebirge

Karl Winter, Obergünzburg, Präs. d. LfA München Dr. Hans Peter, München, Ernst Zirm, Darmstadt.

EINLADUNG

zur Gründungsversammlung des Heimatkreises Hoheneibe/Riesengebirge für Samstag, den 6. Mai 1961 um 15.00 Uhr im Gasthofe Bürger in Marktoberdorf, beim Bahnhof.

Tagesordnung:

1. Eröffnung und Begrüßung.
2. Antrag auf Errichtung des Vereines „Heimatkreis Hoheneibe/Riesengebirge“ und Begründung des Antrages,
3. Verlesung der Satzungen und Beschlußfassung über die Annahme der Satzungen,
4. a) Wahl des Vorstandes,
b) Wahl des Hauptausschusses,
5. Festsetzung des Jahresbeitrages,
6. Verschiedenes.

Die Einberufer

gez. Karl Winter Präs. Dr. Hans Peter gez. Ernst Zirm

Liebe Landsleute!

Mit dieser Einladung zur gründenden Hauptversammlung ist nach dieser Hauptversammlung eine Aussprache über alle Probleme des Heimatkreises und eine ausführliche Besichtigung des Riesengebirgsmuseums für Sonntag vormittag verbunden.

Wir bitten um recht rege Beteiligung. Quartierbestellung von Samstag, den 6. 5. auf Sonntag, den 7. 5. bitten wir rechtzeitig an unseren Ldm. Josef Beranek, Marktoberdorf, im Rathaus zu tätigen.

Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge

Das 6. Bundestreffen des Heimatkreises Hohenelbe findet vom Freitag, den 25. bis Montag, den 28. August 1961 in der Patenstadt Bensheim/Bergstraße unserer Heimatstadt Arnau statt.

Freitag, den 25. 8. 1961:

20.00 Uhr: Vorstands- und Hauptausschußsitzung (Tagungsort wird noch rechtzeitig bekanntgegeben).

Samstag, den 26. 8. 1961:

11.00 Uhr: Lehrer-Erzieherstagung (Tagungsort wird noch bekanntgegeben).

14.00 Uhr: Hauptversammlung, verbunden mit Gemeindetag des Heimatkreises Hohenelbe (Tagungsort wird noch rechtzeitig bekanntgegeben).

20.00 Uhr: Heimatabend im Winzendorf am Marktplatz unter Mitwirkung des Liederkranz Bensheim, der Heigruppe „Old Bensem“, der Adalbert-Stifter-Gruppe und der DJO-Gruppe.

Sonntag, den 27. 8. 1961:

9.00 Uhr: Gottesdienste beider Konfessionen mit anschließender Kranzniederlegung beim Kriegerdenkmal (Einzelheiten werden noch bekanntgegeben).

11.30 Uhr: Große heimatpolitische Kundgebung im Winzendorf am Marktplatz mit Ansprachen von Dr. Preisler oder Frank Seibot.

13.00 Uhr: Gemeinsamer Mittagstisch im Winzendorf und anschließend heimatliche Wiedersehensfeier im Winzendorf.

Montag, den 28. 8. 1961:

Nachmittag Wiedersehensfeier, abends Ausklang im Winzendorf.

Bensheim/Marktoberdorf, den 10. April 1961.

gez. Karl Winter
Heimatkreisbetreuer
gez. Präsident Dr. Hans Peter
stellv. Heimatkreisbetreuer
gez. Ernst Zirm
stellv. HKB

Wir werden laufend über unser 6. Bundestreffen in unserer Heimatzeitung „Riesengebirgsheimat“ berichten. Rüstet schon alle heute zu diesem Wiedersehensfest!

Aus der Patenstadt Bensheim

Die Riesengebirgler aus Arnau und Umgebung, die bisher von der Patenstadt Bensheim noch nie eine Einladung zu den Wiedersehensfeiern erhielten, weil sie nicht in der Kartei erfaßt sind und diejenigen, welche ihre Anschrift unterdessen geändert haben, werden gebeten, ihre heutige Adresse dem Kulturamt der Stadt Bensheim/Bergstraße mitzuteilen. Nur dann können alle Arnauer und Bewohner der 17 zum Gerichtsbezirk Arnau gehörenden Dorfgemeinden die Einladung mit dem Festprogramm erhalten. Wie schon im Aprilheft berichtet, veranstaltet die Patenstadt der Arnauer die diesjährige Wiedersehensfeier in den Tagen vom 26. bis 28. 8. Montag, den 28. 8. ist bei genügender Beteiligung eine Rheinfahrt von Rüdeshelm nach St. Goarshausen geplant. Hofman

Was uns alle interessiert

Grüße aus dem heiligen Land von einer Pilgerreise zu Ostern sandte uns Maria Wanka aus Tschermna, jetzt wohnhaft in München. Sie schreibt uns, daß sie unvergeßliche Eindrücke erlebte.

Aus Nizza an der französischen Riviera sandte liebe Grüße Gerhard Richter, Lehrer, früher Bernsdorf, jetzt Pfäffikon-Schweiz.

Auch allen anderen, die Ostergrüße aus dem Ausland sandten, für das liebe Gedenken besten Dank!

Arnau: Der frühere Gemeindebeamte Hans Gall wohnt mit seiner Familie in Jena/Thüringen, Fröbelstieg 3.

Franz Hollmann hat in Ottobrunn bei München, Putzbrunnerstraße 12, eine Gastheimat gefunden und Hans Hollmann, der in den Ziegelhäusern Nr. 213 wohnte, lebt mit seiner Familie in Bamberg, am Steinknock 1 und grüßt alle Bekannten aufs beste.

Harrachsdorf-Neuwelt-Seifenbach: Zu Pfingsten treffen wir uns zum Sudetendeutschen Tag in den Messhallen. Treffpunkt: Riesengebirge-Halle.

Euer Otto Lauer

Hermannseifen: Als Kaplan nach München, an die Kirche vom Heiligen Geist wurde von April an Nobert Klug, Sohn der Eheleute Prof. Alois Klug und seiner Gattin Anna, geb. Knauer, versetzt. Der neue Kaplan dürfte der erste Riesengebirgler sein, der in der Seelsorge von München tätig ist.

Großborowitz: Ein gelungenes viertägiges Familientreffen zu Ostern wurde von den Brüdern Sturm Nr. 75 in Premnitz (Havel), Brandenburg, veranstaltet. Als Gastgeber zeichneten Josef und Anna Sturm. Zu dem Treffen waren erschienen: Alois Sturm und Frau (Lohfelden bei Kassel), Otto Sturm und Frau (Burgdorf bei Hannover), Johann Sturm und Frau (Mittweida, Sa.), Frau Marie Sturm, die Witwe nach dem Bruder Franz Sturm (Fohrde bei Brandenburg), Mutter Marie Sturm mit Sohn Emil Kuhn und dessen Frau (Hohennölsen bei Weißenfels), Ing. Felix Sturm (Premnitz), VP.-Wachtmeister Manfred Sturm (Potsdam), Lehrer Dietmar Sturm (Görden bei Brandenburg), Lehrausbilder Hellmuth Sturm und Frau (Premnitz), Frau Margit Maaz, geb. Sturm, mit Ehegatten und 2 Kindern (Premnitz), Frau Irmgard Krogoll, geb. Sturm, mit Ehegatten (Fohrde bei Brandenburg). Es war dies das erstemal, daß sich die Familie Sturm fast vollzählig zusammenfand und einige Tage unbeschwert verbringen konnte. Das nächste derartige Treffen

soll - so Gott will - im Herbst kommenden Jahres in Lohfelden bei Kassel stattfinden und zwar anlässlich der Silberhochzeit von Alois und Marie Sturm, geb. Schediwy. Die in Premnitz versammelt gewesenen grüßen alle Bekannten Borowitz und Stupnaer recht herzlich!

Ausbruch aus der Todeszelle

Erneut hat der 33jährige Doppelmörder Alfred Wanka aus Mastig, der im Jahre 1953 aus Westdeutschland nach Südafrika ausgewandert ist, eine Pressensation geschaffen, indem er kurz vor seinem Hinrichtungstermin aus der Todeszelle im Zentralgefängnis von Pretoria ausbrach. In großen Artikeln haben die südafrikanischen Zeitungen und auch alle anderen in Deutschland und weit darüber hinaus über den Ausbruch, bei dem Wanka durch zwei Pistolenschüsse zwei Gefängnisbeamte schwer verletzte, geschrieben. Auf der Straße nach Johannesburg wurde er allerdings kurz darauf wieder eingefangen. Wanka hatte zum erstenmal im Jahr 1953 einen schwarzen Minenpolizisten erschossen, der ihn bei einem Obstdiebstahl überraschte. Nach seiner Strafverbüßung 1958 tötete er einen weißen Polizisten, der ihn bei der Aufdeckung einer Straftat verfolgte. Inzwischen hat die Strafvollzugsbehörde eine Untersuchung eingeleitet, die klären soll, wie Wanka als Insasse der Todeszelle in den Besitz einer Pistole kommen konnte, mit der er sich den Weg in die Freiheit buchstäblich freischoß. Im Januarheft brachten wir auf Seite 25 unter Mastig das Bild einer Schulklasse mit Herrn Oberlehrer Sudek und seiner Gattin. Neben dem Herrn Oberlehrer steht ein netter Junge, das ist Alfred Wanka. Was mögen die Ursachen sein, die ihn so tief sinken ließen? Unrichtig ist, daß Wanka in der Presse als Hitlerjugendführer bezeichnet wird, da er dem Bild nach 1938 höchstens 11 oder 12 Jahre alt war. Er hat nur, wie es damals üblich war, der Hitlerjugend in Mastig angehört. Auf Grund seiner neuerlichen Tat kann Wanka mit keiner Begnadigung mehr rechnen.

Reifträgerbaude: Der bekannte Riesengebirgsbaudenwirt und Skimeister Kurt Endler, welcher in den letzten Jahren am Feldberg/Schwarzwald die Gaststätte „Herzogenhorn“ bewirtschaftete, hat seine Tätigkeit im Hochgebirge nun endgültig aufgegeben und hat bei Oberaudorf das „Haus Grafenburg am Luegsteinsee“ gepachtet. Es ist ein sehr großes Haus, sehr gut eingerichtet und ist zum Großteil mit Angehörigen von einer Firma das ganze Jahr dauerbelegt. Die landschaftliche Lage der Gegend ist sehr schön. Kurt Endler grüßt alle Bekannten und seine Gäste von der Wosseg- und Reifträgerbaude.

Beste Gesundheit unseren Geburtstagskindern

Arnau: In Baiereck, P. Schorndorf/Wttbg. begeht am 12. 5. Emma Exel, Gerichtsobersekretärswitwe, bei reger geistiger Frische und guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß gedenken wir auch ihres vor Jahren verstorbenen Gatten, der ein hervorragendes Mitglied der Arnauer Liebhaberbühne war und nicht nur bei Aufführungen die Arnauer, sondern auch bei Gastspielen in Hohenelbe und Trautenau sowie anderen Orten, die Zuhörer durch sein künstlerisches und humorvolles Wirken erfreute. Der Jubilarin selbst wünschen wir noch für viele Jahre recht gute Gesundheit und einen recht schönen Lebensabend.



Die allen wohlbekannte Glasermeisterswitwe Frau Paula Schruttt feiert am 7. Mai 1961 ihren 7. Geburtstag. Sie wohnt bei ihrer Tochter Gertrud und deren Familie in Celle, Hannoversche Straße 49. Trotz ihres Alters führt sie den gesamten Haushalt und betreut den Nachkömmling der Familie; denn die Eheleute Lanski haben ein Lebensmittelgeschäft und sind den ganzen Tag außer Haus. Wir wünschen der Jubilarin auf ihrem weiteren Lebensweg alles Gute.

In Lampertheim/Hessen feierte Pauline Jerie, geb. Blaschka, am 29. 3. im Familienkreis ihres Sohnes Leopold bei halbwegs guter Gesundheit ihren 82. Geburtstag. Sie läßt alle Arnauer herzlich grüßen.

Arnau-Marschendorf: In Attendorf/Westf., Schüldernhof 14, Kr. Olpe, kann Hausbesitzer Hans Just aus der Waldzeile 457 heuer seinen 83. Geburtstag bei guter Gesundheit feiern. Seine Gattin Marie feiert am 1. Mai ihren 78. Die Eheleute konnten vor 2 Jahren ihre goldene Hochzeit feiern und grüßen alle Bekannten aus Arnau und Marschendorf.



Harraehsdorf: Es feiern Geburtstag: Liese Posselt, geb. Sacher, (Sacherberg) in Ballenstedt/Harz, Heinstraße 9, ihren 60.;

Hugo Schmidt, Glasschleifermeister, am 20. 5. in Brand bei Marktredwitz seinen 80.;

Anna Zorn, Kindergärtnerin, am 23. 5. in Wien VII, Kirchengasse 271/14 ihren 80.;

Marie Linke, geb. Wildner, am 25. 5. in Gera/Thüringen, Arminiusstraße 22, ihren 50.;

Franz Hollmann aus Seifenbach am 31. 5. in Kimratshofen 33 seinen 60.;

Franz Kahl jun. am 5. 3. in Bad Soden/Taunus seinen 55. und Maria Reinelt, geb. Spitschka, am 27. 3. in Schwäb. Gmünd, Klösterlestraße 1, ihren 55.

Hermannseifen: Ihren 70. Geburtstag feiert am 9. 5. Anna Erben, geb. Drescher, aus Haus Nr. 9 bei guter Gesundheit. Ihr Mann Josef starb bereits vor einigen Jahren. Die Jubilarin lebt seit ihrem Zuzug nach Westdeutschland in Mauer bei Heidelberg, Bahnhofstraße 106, wo auch ihr Sohn Anton mit seiner Familie wohnt. Ihr Sohn Hans lebt mit seiner Familie in Kempten/Allgäu. Der Sohn Pepi ist seit 1945 vermißt. Aus diesem Anlaß grüßt sie ihren großen Bekanntenkreis.

Bei seinem Sohn Josef kann am 6. Mai Johann Lath, Landwirt aus Nr. 72, jetzt in Kirchbauna bei Kassel, seinen 88. Geburtstag feiern.

Peikert Josef aus Theresienthal begeht in Blankenhain/Thür. am 20. Mai seinen 86. Geburtstag.

In der alten Heimat feiert Frau Johanna Klug, geb. Pohl, am 2. 5. ihren 85. Geburtstag, sie wohnt neben der Brauerei in Nr. 269.

In Mauer über Heidelberg, Bahnhofstraße 109, kann Frau Anna Erben, geb. Drescher, bei ihrem Sohn Toni und seiner Familie am 9. 5. ihren 70. Geburtstag feiern.

Ludmilla Ullrich, geb. Rührich aus Theresienthal Nr. 351, feiert ihren 65. Geburtstag am 9. 5. in Lindhorst Nr. 81, Kreis Magdeburg.

Seinen 55. Geburtstag begeht am 27. 5. Hoffmann Rudolf aus Leopold Nr. 17 (Sohn der verstorbenen Hoffmann Balthseren) in Wettelsheim bei Gunzenhausen.

In Eggendorf im Tale 16, Bez. Hollabrunn, Nieder-Osterreich, kann am 2. 5. Herr Pfarrer Philipp Rührich aus Leopold Nr. 29 seinen 50. Geburtstag feiern.

In Neckargmünd konnte am 27. 4. Anna Drescher aus Oberseifen bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag feiern. Ihr Mann Balthasar steht im 88. Lebensjahre. Wenn der Herrgott den Beiden weiterhin recht gute Gesundheit schenkt, dann wollen sie heuer im Herbst das Fest ihrer diamantenen Hochzeit feiern. Die Eheleute Drescher grüßen alle Bekannten recht herzlich.

Arnau: In Schraplau/Ostzone, Waidstraße 20, feiert der Industriebuchhalter Friedrich Jirschik am 10. 5. seinen 90. Geburtstag bei bester Gesundheit. Alle seine Angehörigen wünschen ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Riesengebirgsmaler Gustav Zeh ein Fünfundsiebziger!

Selten ist die Zahl derer, denen das Glück beschieden ist, ihren 75. Geburtstag in der ewigen Stadt, in Rom, zu begehen. Am 14. Mai werden sich Hunderttausende christl. Arbeiter aus aller Welt am Petersplatz vor der Weltkirche der Apostelfürsten zu einer großen Kundgebung bzw. Jubiläumsfeier zusammenfinden. Es sind 70 Jahre vergangen, seitdem der große Arbeiter-Papst Leo XIII. sein päpstliches Rundschreiben veröffentlicht hat. Unter den unzähligen Tausenden wird auch unser Jubilar mit seiner Gattin, die am bayer. Pilgerzug teilnehmen, sein. Für ihn dürfte es wohl das größte Erlebnis werden. In Oberhohenelbe erblickte er das Licht der Welt, und in Hohenelbe war er dann mehrere Jahrzehnte als Sparkassenbeamter tätig. In seiner Heimatgemeinde nahm er regen Anteil am Vereinsleben, längere Zeit gehörte er der Gemeindevertretung an und die Liebhaberbühne des kath. Arbeitervereines verdankte ihm ihre zeitgemäße, gute Ausstattung als Bühnenbildner. Schon daheim war seine Lieblingsbeschäftigung die Malerei und als die Eheleute nach ihrer Vertreibung wieder in Kempten Fuß gefaßt hatten, entstanden von ihm viele hundert schöne Bildmotive aus der alten Heimat. Einige davon befinden sich im Riesengebirgsmuseum in Marktoberdorf, viele andere in Privatbesitz. Durch viele Jahre versah er beim Heimatkreis Hohenelbe äußerst gewissenhaft die Kassierstelle. Von ganzem Herzen wünschen wir ihm und seiner Gattin noch für viele Jahre gute Gesundheit und Schaffenskraft.



Hohenelbe: In Sennwitz, Kr. Halle/Saale, feiert am 20. Mai Emil Gernert bei der Familie seines Sohnes und seiner Gattin Fanni, geb. Gottstein, seinen 80. Geburtstag. Daheim gehörte er viele Jahre dem Ausschuß des deutschen Gehilfen- und Arbeitervereines rastlos tätig, an. Durch viele Jahre war er auch Schriftführer der freiw. Feuerwehr und Mitglied bei vielen anderen Vereinen. Der Liebhaberbühne gehörte er als Mitarbeiter an. Er arbeitet noch heute fleißig Schnitzarbeiten, Krippen, Rübzahlfiguren, nach denen ganz besonders große Nachfrage bei unseren Landsleuten herrscht. Daß die Rente da drüben recht karg ist, ist uns bekannt; wir können daher seine bedürftige Lage ein wenig erleichtern, wenn ihm Aufträge auf Lieferung von Rübzahlfiguren erteilt werden und wenn wir ihm in anderer Form seinen Lebensabend verschönern helfen. In Kelz bei Düren/Rhl. feiert am 12. 5. bei guter Gesundheit Franz Rumler, ehem. Spinnereileiter, im Kreise seiner Familie seinen 65. Geburtstag und grüßt alle seine lieben Bekannten.

Huttendorf: Am St. Josefstag konnte Veronika Schorm, geb. Krebs, aus Haus Nr. 150 ihren 84. Geburtstag feiern. 14 Jahre wohnte sie bei ihrer Tochter Elli in der Ostzone, jetzt ist sie mit ihr bei ihrem Sohne Richard in Stadt-Allendorf. Sie läßt alle Huttendorfer herzlich grüßen.

Mittellangennau: In Künzelsau/Wtbg. feierte am 25.5 bei guter Gesundheit der ehem. Sparkassenangestellte Ludwig Graf seinen 70. Geburtstag. Aus diesem Anlaß grüßt er alle Freunde und Bekannte aus der alten Heimat recht herzlich.

In Aachen, in den 20 Morgen 59, feierte am 3.3.1961 Ignaz Kodym bei bester Gesundheit seinen 60. Geburtstag. Er sowie seine Familie lassen alle Bekannten herzlichen grüßen.

Mohren: Herzliche Geburtstagsgrüße für den 11. Mai Frau Hermine Schoft, geb. Erben aus Nr. 29 zum 50. Geburtstag; für den 26. Mai Herrn Josef Mahl aus Nr. 64 zum 75. Geburtstag von Heimatbetreuer Gustav Thamm, Regensburg.



sorgt noch den ganzen Haushalt. Die älteste Tochter der Eheleute Marie Fiedler wohnt mit ihrer Familie in Burgkunstadt. Als Kirchensängerin ist sie noch allen Langenauern in guter Erinnerung. Den zwei alten Leuten wünschen wir noch einen schönen, gottgesegneten Lebensabend.

Niederlangennau: In Kempten/Allgäu, Kettelerweg 5, feiert am 20.5. der ehem. Karosseriespenglermeister Johann Rückert seinen 65. Geburtstag. Daheim war er viele Jahre in der Autofabrik der Fa. Petera, zuerst als Klempner und später als Meister tätig. Seinen Besitz hatte er im sogenannten böhmischen Hof. In der kath. Volksbewegung der Kirchengemeinde Niederlangennau war er durch viele Jahre hervorragend tätig. Vor dem ersten Weltkrieg war er schon Mitglied des kath. Jugendbundes, des kath. Volksvereins und nach dem Krieg gründete er die kath. Volksbundesgruppe und war auch durch viele Jahre Obmann der christl. Gewerkschaft. Das Vertrauen der Wählerschaft sandte ihn durch mehrere Perioden in die Gemeindevertretung. Vertrieben nach dem deutschen Osten und geleitet mit dem

Niederlangennau: In Gahren, Kr. Finsterwalde, Mitteldeutschland, bei ihrer jüngsten Tochter Hermi Schedifka, feierten die Eltern Hanka-Wagner (Ski- und Rodelerzeugung) im Monat April ihre Geburtstage. Die Mutter am 5. ihren 75. und der ehem. Wagnermeister am 22. seinen 83. Die Familie Schedifka hat bereits wieder ein eigenes Häuschen. Der jüngste Sohn der Familie besucht das Gymnasium und will Missionar werden. Die Jubilarin ist noch recht gut beisammen und be-

isammen und be-

Wunsch, daß die Fa. Petera wieder in Kempten ihr Unternehmen aufbauen wird, kam er mit seiner Familie vor 11 Jahren nach Kempten. Hier verlor er bereits vor 5 Jahren seine Gattin. Seit kurzem trat er in den Ruhestand und sein großer Freundeskreis wünscht ihm noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Niederlangennau: Im Geburtstagsbericht von Anton Lorenz ist ein Druckfehler im Märzheft unterlaufen, nicht am 13.3., sondern am 30.3. vollendete der Jubilar sein 80. Lebensjahr.

Oberlangennau: Josefa Illner aus der Kaserne konnte am 19. März bei guter körperlicher und geistiger Verfassung ihren 86. Geburtstag begehen.

Proschwitz: Aus Fürth/Odw., Krüchelbacherstraße 2, grüßt alle Bekannten die Witwe Johanna Schneider, geb. Stiller. Sie wohnt jetzt bei der Familie ihres Sohnes Wenzel, der auch in Fürth den Kirchendienst versieht, wie daheim in Proschwitz sein Vater Wenzel Schneider. Bereits vor 3 Jahren, am 22. Mai, konnte sie ihren 70. Geburtstag feiern.

Rochlitz: Hugo Feiks lebt seit 1914 in New York. Im März konnte er seinen 77. Geburtstag feiern, den wir ausnahmsweise veröffentlichen. Seine Rochlitzer Freunde wünschen ihm für die nächsten Lebensjahre viel Glück und gute Gesundheit.

In Schwab. Gmünd, Bismarckstraße 14, feierte am 17.3. die Bäckermeisterswitwe Emma Schier, geb. Müller, ihren 60. Geburtstag bei guter Gesundheit und grüßt herzlich alle Bekannten.

Schwarzental: In Crailsheim, Schießhausweg 3, feiert am 18.5. Florentine Renner bei halbwegs guter Gesundheit ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin lebt bei ihren beiden Töchtern Laura und Mariechen, verheiratete Schier. Ihr ältester Sohn wohnt in Wittibreuth, Kr. Pforzheim. Ihr Sohn Guido starb nach qualvoller Gefangenschaft am 6.1.1953 in Mähr. Ostrau. Die beiden jüngsten Söhne Manfred und Walter kehrten aus dem 2. Weltkrieg nicht zurück. Die Jubilarin und ihre beiden Töchter grüßen alle Schwarzentaler und Bekannten.



Spindelmühle: In Großmöhringen bei ihrer Tochter Anni Fischer, früher Gärtnerin, Hohenelbe, feierte Anna Scharf, geb. Spindler, am 30.4. bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag.

In Schweetz/Mecklenburg konnte Vinzenz Pohl aus Raftenbauden (Kohl Vinz) am Lichtmeßtag seinen 85. Geburtstag feiern. Er wohnt bei seiner jüngsten Tochter und ist für sein Alter noch sehr rüstig.

Switschin: Franz und Josefa Scholz grüßen aus Jessnitz, Raguhner Straße 51, alle Bekannten. Franz Scholz konnte im März bei halbwegs guter Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern.

Den Verlobten und Vermählten viel Glück und Segen

Großborowitz: Zu den Weihnachtsfeiertagen verlobte sich in Frankenberg (Sa.) der Buchdrucker Erwin Petrik mit Fräulein Karin Ahnert aus Frankenberg (Sa.). Die Verlobte ist Sachbearbeiterin in einer größeren Stoffdruckerei und eine gebürtige Sachsin. Herr Petrik ist der Sohn des bei Stalingrad umgekommenen Erwin Petrik und seiner Frau Marie, geb. Sturm, wiederverheiratete Sturm.

Hermannseifen: In Zweifelbach/Thür. vermählte sich am 8.10.1960 Erich Storch mit Waltraud Schindler aus Zweifelbach/Thür.

Huttendorf: In Helmsdorf, Kr. Hettstedt, vermählte sich am Ostersonntag die Tochter Margit der Hilde Klimenta, geb. Exner, mit einem Niederhofer namens Goder. Die Jungvermählten grüßen alle Bekannten.

Niederlangennau: Helmut Ruß, ein Sohn des Landwirts Leonhardt Ruß, vermählte sich am Ostermontag mit Maria Gleim aus Gemünden.

Pelsdorf: Günther Müller, Sohn der Eheleute Franz und Hilde Müller, verlobte sich am 22.4. mit Rita Schäfers, Tochter des Zahnarztes Hans Schäfers in Hattorf. Familie Müller grüßt herzlich alle bekannten Heimatfreunde.

Rochlitz: In Kirchsteitz bei Zeitz verhelichte sich bereits am 15. 11. 1960 Johann Stumpe und Brigitte, geb. Röhning. Stumpe wohnte daheim in den Oberhäusern-Luftschenke.

Spindelmühle: In der Wieskirche vermählte sich am 10. 4. Günther Richter mit Sieglinde Scholz. Der junge Ehemann ist der Sohn von Hedwig Richter, Gastwirtin in Marktobendorf.

Den glücklichen Eltern viel Freude

Harrachsdorf: In der Ausflugsgaststätte „Rübezahl-Baude“ in Letmathe/Sauerland kam bei den Eheleuten Gertrud und Joachim Adolf (Sohn von Ernst und Gertrud Adolf, früher „Hotel Schützenhaus“) am 2. 3. ein Stammhalter namens Ullrich an.

Hermannseifen: Den Eheleuten Erwin und Anneliese Frass, geb. Pohl (Fleischer) wurde als 2. Kind am 2. 3. 1961 ein Mädchen Andrea geboren. Am 28. 2. 1961 wurde den Eheleuten Albert und Maria Richter, geb. Augst aus Theresienthal Nr. 371, jetzt Donaueschingen (Schwarzw.), ein Sohn namens Klaus-Albert geboren. In Kaufbeuren/Allgäu wurde den Eheleuten Franz und Elisabeth Hönig, geb. Mewald, am 7. Oktober 1960 ein Töchterchen namens Gabriele geboren.

Hermannseifen: Den Eheleuten Herbert u. Hildegard Groß, geb. Nagel (Nagel Rudis Tochter aus Leopold - Friseur) wurde am 16. Februar 1961 ein Sohn namens Andreas geboren.

Die glücklichen Eltern grüßen aus Halle/Saale alle Bekannten.

Kottwitz: Den Eheleuten Adam und Ingrid Rettig, geb. Leeder, wurden am 18. 2. in Linnenbach (Odenwald) die Söhne Michael und Manfred geboren.

Oberöls: Den Eheleuten Werner und Gretl Luber in Gronau bei Bensheim wurde am 18. 2. ein Mädchen Gabriele geboren. Die glückliche Mutter ist die Tochter des Anton Klos aus Niederöls. Die Familien Luber und Klos grüßen alle Bekannten.

Rochlitz: Den Eheleuten Johann und Brigitte Stumpe wurde am 8. 2. ein Töchterlein namens Karin geboren. Stumpe wohnte daheim in Oberhäuser-Luftschenke.

Spindelmühle: Den Eheleuten Eugen Kohl wurde im Januar ein Töchterlein namens Ines geboren. Der glückliche Vater ist ein Sohn von Eugen Bönsch von der Wiesenbaude.

Den Ehejubilaren viel Glück und Segen

Hohenelbe: In Beuren/Mitteldeutschland feierten bereits am 13. 2. die Eheleute Johann und Fanni Tauchen, geb. Reil, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Der Jubilar arbeitete daheim als Tischler bei der Fa. Schedifka und versah auch den Leichenträgerdienst bei der Bestattungsanstalt Gustav Fischer. Die Eheleute wohnten hinter der Mädchenbürgerschule in der langen Gasse, gegenüber von Tischlermeister Zeh.

Mohren: Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit können die Eheleute Wilhelm und Anna Patzelt, Schmiedemeister, feiern. Das Jubelpaar ist allerdings noch in Mohren verblieben und wird von den Kindern, die in der OZ leben, besucht. Die herzlichsten Glückwünsche über die Grenze hinweg.

Tschernna: In Linnenbach 21, P. Lindenfels/Odw., feierten bereits am 20. 2. die Eheleute Josef und Marie Kerner das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar wurden in der Gastheimat viele Ehrungen zuteil. Die Blasmusik und der Gesangverein brachten ihnen ein Ständchen, sie erhielten viele Geschenke und Zuschriften. Für diese Anerkennung danken sie allen recht herzlich.

Rochlitz: Die Eheleute Johann und Marie Pech aus Rochlitz feierten am 4. Februar 1961 in Kaarssen/Mecklenburg ihre



goldene Hochzeit. An ihrem Fest gratulierten ihnen 6 Kinder und 10 Enkel. Die Söhne, die alle in der Bundesrepublik wohnen, kamen aus Kassel, Witzenhausen, Ehingen/Donau und Hüttersdorf/Saar. Zwei Söhne sind vermißt und ein Schwiegersohn gefallen. Das Jubelpaar wohnt seit der Vertreibung mit der ältesten Tochter Martha zusammen in Kaarssen in Mecklenburg. Die Tochter Marie lebt in Groß-Börnecke/Magdeburg. Das Jubelpaar grüßt alle Bekannten aus Rochlitz und Franzenthal.

Sie ruhen in Frieden

Arnau: In Weddersleben ist bereits am 11. 8. 1947 Johann Hollmann, der in den Ziegelhäusern 213 wohnte, ferner in Wernigerode am 10. 4. 1948 Marie Hollmann, in Weddersleben Ernst Hollmann am 15. 6. 1957 und in Wernigerode Rudolf Hollmann am 2. 1. 1961 gestorben.

Harta: Vor kurzem wurde uns berichtet, daß am Sylvestertag Johann Franz, geborener Niederhofer, der viele Jahre als Tischlermeister bei Baumeister Pilz in Hohenelbe beschäftigt war, kurz vor Vollendung seines 83. Lebensjahres gestorben ist.

Hermannseifen: In Lüneburg starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 12. 3. das einzige Kind Wilfried der Eheleute Heinz und Sieglinde Erwerth, geb. Seidel, im Alter von 5 Jahren. Den Schmerz der trauernden Eltern und Großeltern können wir gut verstehen. In Sangerhausen verstarb am 11. 3. der langjährige Kunstseidenarbeiter Wenzel John im Alter von fast 79 Jahren. Obzwar schon bettlägerig, konnte er noch am 11. 2. mit seiner Gattin Marie, geb. Fries, das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Auch sein Sohn Ferdinand und mehrere Hermannseifner geleiteten ihn am 16. 3. zu seiner letzten Ruhestätte. Bis in seine letzten Lebenstage war er auf das lebhafteste

an allem interessiert, was mit seiner alten Riesengebirgsheimat zusammenhing.

Im Krankenhaus zu Weissenhorn starb nach kurzer, schwerer Krankheit am 11. 4. Marie Drescher aus dem Oberdorf 169 (am Stillerberg) im 62. Lebensjahr. Die Verewigte war mit Rudolf Drescher, Maurer, verhelicht und hatte 1946 in Vöhringen/Ilser mit ihren Kindern bei ihrem Sohn Josef eine neue Heimat gefunden. 1946 kehrte ihr Mann aus russischer Gefangenschaft zurück und unter schweren Opfern und Arbeit mit zähem Fleiß wurden für die große Familie zwei Häuser errichtet. Wenige Stunden vor ihrem Tod konnte sie noch Kaufmann Pepi (vom evang. Messner) nach 20 Jahren wiedersehen. Eine große Trauergemeinde ehrte ihre stete Güte und Liebe. Den trauernden Angehörigen wird sie ein bleibendes Vorbild sein.

Hermannseifen: Im Krankenhaus zu Lindenfels verstarb am 3. 4. der ehem. Kunstseidenarbeiter Franz Knahl im 64. Lebensjahr. In Rimbach/Odw. fand er seine letzte Ruhestätte, zu welcher ihm viele das Ehrengeliebt gaben.

Hohenelbe: In Wien verschied am Ostersonntag die Witwe nach dem ehem. Bankbeamten Richter, Maximiliane, geb. Gürtler, daheim bekannt unter dem Namen Gürtler Maxi.

Ihr Vater und später die Mutter und zuletzt sie selbst hatten eine Taschentucherzeugung unter dem Namen Gürtler & Förderl. Die Verewigte war eine bekannte Persönlichkeit und bei allen sehr beliebt. In den letzten Jahren daheim hatte sie ihr Unternehmen in der ehem. Färberei der Fa. Materna in Oberhohenelbe. Ihre Schwester Emmy Buchwald lebt als Hofratsgattin in Wien.

In Kahla/Thüringen verstarb bereits am 3.10.1960 Bäckermeister Robert Mahrlé. Seine Gattin, geb. Lauer, Tochter des Landwirts Lauer aus Oberhohenelbe ging ihm bereits vor 2 Jahren im Tode voraus. In der Mozartstraße hatte er daheim ein sehr gut gehendes Geschäft. Den meisten Hohenelbern wird der Verewigte noch in guter Erinnerung sein.

Huttendorf: In der Ostzone verschied am St. Josefstag Albina Horak, geb. Schorm, aus Nr. 78. Näheres wurde nicht mitgeteilt.

Huttendorf-Nedarsch: Anna Tauchmann aus Haus 36 (Gattin von Tonahanessa Berti), starb am 24.3. nach kurzer, schwerer Krankheit. Die Verewigte stammte aus Nedarsch. Sie wurde nach Erfurt überführt, da ihre beiden Töchter dort wohnen und wahrscheinlich auch ihr Mann und ihr Sohn dorthin übersiedeln werden.

Kottwitz-Schwarzenthal: Am 21.1.1961 ist in seiner Heimat Kottwitz der Spenglermeister Wenzel Meissner plötzlich und unerwartet einem Herzinfarkt im 77. Lebensjahr erlegen. Seine Gattin ging ihm schon einige Jahre im Tode voraus. Der Verewigte war der Sohn des Postangestellten Emanuel Meissner in Schwarzenthal. Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er bis zuletzt bei der Firma Eichmann in Arnau als Spenglermeister tätig. Die Tschechen behielten ihn als Facharbeiter bei der Ausbildung zurück. Und nun ging er in die Ewigkeit. Eine sehr große Trauergemeinde begleitete diesen gütigen Menschen auf seinem letzten Wege. Blumen und Kränze zeugten von seiner Beliebtheit. Sein Bruder aus Vöslau/Osterreich geleitete den Toten zum Grabe. Der Pfarrer von Pilnikau hielt dem Heimgegangenen in der Kottwitzer Kirche einen ehrenden Nachruf. Ehre seinem Andenken!

Kottwitz: In Kottwitz Nr. 150 starb nach langer, schwerer Krankheit der ehemalige Papierarbeiter Josef Kindler am 3. März im Alter von 58 Jahren und wurde auf dem Kottwitzer Friedhofe beerdigt. Er hinterläßt außer seiner Gattin Marie, geb. Sobotka, drei Töchter und vier Söhne. Am gleichen Tag verschied in Zinnowitz auf der Insel Usedom in der Ostsee nach einem mehrjährigen Leiden der ehemalige Landwirt Franz Paus (Löwenbauer) aus Nr. 155 im 64. Lebensjahre. Er wurde am 6.2. am dortigen Friedhofe zur ewigen Ruhe getragen.

In Teltow, Berlin-Ost, starb am 28.3. der ehem. Gastwirt Johann Fiedler im 81. Lebensjahr. Er war ein gebürtiger Hennersdorfer und hatte sich in Kottwitz käuflich ein Gasthaus mit Fleischerei erworben. Nach dem ersten Weltkrieg übte er nur noch das Gastgeschäft aus. Seine erste Gattin Emma, geb. Kasper aus Qualisch starb bereits im April 1918, aus dieser Ehe stammen zwei Töchter und ein Sohn. Nach der Austreibung lebte er mit seiner Gattin in Teltow. Sein Sohn starb bereits 1950 in Pölzig/Thüringen. Seine Tochter Elfriede Schreiber lebt mit ihrer Familie in Lübz, Kr. Schwerin.

Mittellangennau: Das deutsche Rote Kreuz in München teilt mit, daß Manfred Lorenz, geb. am 31.5.1908 in Mittellangennau Nr. 115, am 2.11.1945 im Lager Sigolsheim/Elßaß verstorben ist. Wer kann uns die Anschriften seiner Eltern oder Geschwister bekanntgeben.

Niederlangennau: In Mauer bei Heidelberg verschied am 1.3. Albina Graf, geb. Falge, Ausgedingenerin aus dem Bauernhof in Kleinlangennau Nr. 21 im Alter von 81 Jahren. Sie verbrachte ihren Lebensabend bei ihrem Sohn Josef in Mauer und wurde unter großer Teilnahme der Bevölkerung am Bergfriedhof zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Niederöls: In einer Ortschaft in Mitteldeutschland ist am 6.3. die Handarbeitslehrerin Hedwig Thamm, geb. Göller aus Mittelöls Nr. 7, im 67. Lebensjahr verschieden. Mit ihr ist unsere einstige Oberlehrerfamilie Göller ausgestorben!

In der alten Heimat starb am 26.3. Marie Ladig, geb. Zirm aus Oberöls Nr. 47. Am Bergfriedhof bei unserer alten Pfarrkirche fand sie ihre letzte Ruhestätte.

Oberhohenelbe: In Hof bei Kassel wurde am 25.3. Berta Hollmann, geb. Trömer aus der Pudelbaude beerdigt. Die Verewigte war schon längere Zeit krank und erreichte ein Alter von 65 Jahren. Zur Beisetzung war ihr Bruder, Landwirt Wenzel aus der Ostzone, ihr Bruder Karl aus Obergüzburg und ihre Schwester Anna Adolf, die zuletzt in Ochsengraben lebte und jetzt im Kreis Pfarrkirchen ist, gekommen. Ihr Gatte Wenzel Hollmann ist schon längere Zeit Invalide. Die Tochter der Verewigten ist verheiratet und hat 4 Kinder.

In Trebesow starb am 31.3. Robert Bradler nach kurzem, schwerem Leiden im Alter von 62 Jahren. Einige Wochen vor seinem Tod mußte ihm wegen Zuckererkrankung ein Bein abgenommen werden. Die Eheleute Robert und Marie Bradler, geb. Ettl, wohnten zuletzt daheim im Haus: sogen. Quarkburg. Der Verewigte war ein Sohn des Wenzel Bradler, der unter dem Namen Pusch Wenzala überall gut bekannt war. Auch der Vater trauert um seinen Sohn.

Oberhohenelbe: In Kulmbach/Ofr. verstarb nach schwerer Krankheit am 2.4. Hermine Buchberger im 71. Lebensjahr. Die Verewigte wurde als 4. Kind des Holzhändlers Möhwald (bekannt unter dem Namen Zenz) in Ochsengraben geboren. Ihre drei Geschwister, Robert, Wenzel und Anna, gingen ihr im Tode voraus. Sie war lange Jahre als Meisterin in der Flachsspinnerei Fa. Rotter & Söhne beschäftigt. Ihr Mann Franz Buchberger ist am 2.6.1916 bei Luck gefallen. Sie wohnte zuletzt bei der Familie ihrer einzigen Tochter Anna Tauchen und wurde von dieser in den langen Monaten ihrer schweren Krankheit aufs beste gepflegt. Die älteren Oberhohenelber erinnern sich sicherlich noch an den Holzhändler und seine Familie, die im herrschaftlichen Hause bei den vier großen Linden in der Le... lebten.

Oberhohenelbe: In Benneckenstein/Harz starb am 20.3. Vinzenz Lahr aus den Seidelhäusern im 84. Lebensjahr. Er wurde bis zuletzt von Frau Schimunek, geb. Reil, früher Hoheneibe, liebevoll gepflegt. Sein Sohn Oskar Lahr konnte vor Weihnachten sein neues Eigenheim in Eislingen/Fils, Hegelstraße 4, beziehen.

Pelsdorf: In Friedrichsroda/Thüringen verschied am 3.4. der ehem. Gastwirt und Fleischer Franz Jeschke im 66. Lebensjahr. Um ihn trauern seine Gattin und seine fünf Kinder.

Qualisch: Am 26.3. starb nach längerem Gallen- und Leberleiden Marie Haselbach, geb. Kasper, im 56. Lebensjahr in Neustadt/Aisch. Ihrer Ehe mit Oskar Haselbach, der aus Goldenöls stammt, entsprossen 4 Kinder. Ein Junge starb im Kindesalter und die Tochter Ludmilla im 15. Lebensjahr an den Folgen der Austreibung, an Typhus, im Fürther Krankenhaus. Die Tochter Margit ist seit 8 Jahren verheiratet und Roswitha wird im Oktober 18 Jahre. Die Familie hat wieder ein eigenes Heim, in Qualisch gehörte ihnen das Haus 77. Oskar Haselbach versah am Heimatbahnhof den Weichenwärterdienst.

Reichenberg: Hotelier Franz Fiedler starb am 14.3. München. Der Verewigte dürfte einer der größten Hoteliers aus dem ganzen Sudetenland gewesen sein. In Reichenberg gehörte ihm außer dem Großhotel „Imperial“ noch das Hotel „Terminus“ und Café „Radio“. Seine gastronomische Ausbildung vervollständigte er sich in seiner Lehrzeit in Frankreich, England, übernahm 1898 das Hotel „Felsenkeller“ in Herrnskretsch, später in Bensen Gasthof „Krone“ und in Böhm. Kamnitz die Turnhalle. Dann war er noch Pächter des „Hotel Krone“ in Tannwald und von der übernahm er den „Reichenberger Hof“ in Reichenberg und anschließend das Café „Kronprinz“, später „Radio“. In Reichenberg erwarb er das Hotel „Terminus“, 1928 baute er das Hotel „Imperial“ in der Bahnhofstraße. Seine zuvorkommende Behandlung der Gäste brachten ihm seinen großen Erfolg. Weder die Vertreibung noch der Verlust seines großen Vermögens konnten seinen Unternehmungsgeist hemmen. Vertrieben nach Kempten/Allgäu, wo er einige Jahre in bedürftigen Verhältnissen lebte, übernahm er die Leitung eines neuen Unternehmens in Tutzing, anschließend in Weissenburg den Gasthof „Zum Schiff“. In Donauwörth war er eine Zeitlang Mitpächter im „Hotel Krone“. Er wollte aber alleiniger Herr im Betrieb sein und ging deshalb wieder nach Weissenburg zurück, um die vierte Gaststätte in der Gastheimat zu übernehmen.

Im hohen Alter von 82 Jahren wollte er sich endlich ausruhen und zog nach München. Er, der nie ruhen konnte,

ging recht schnell heim. Mit diesen Zeilen wollen wir von einem Mann Abschied nehmen, der weit über die Grenzen des Sudetenlandes hinaus ein bekannter Gastronom war.

Rochlitz: Durch einen schweren Autounfall auf der Bundesstraße 12 in der Höhe von Neugablonz verstarb nach 3 Tagen im Krankenhaus Kaufbeuren am 24.3. der Schriftführer unseres Skiklubs Rochlitz, Franz Faltin, im Alter von 36 Jahren und wurde am 28.3. in Marktoberdorf zur letzten Ruhe bestattet. Wir verlieren in ihm einen ganz wertvollen Menschen, welcher am Aufbau unseres Skiklubs mittätig war. Der Verewigte war auch Schriftführer bei der Ortsgruppe Rochlitz sowie Kassierer des Heimatkreises Hohenelbe.

In Kempten starb nach längerer Krankheit am 19.3. Rudolf Massopust im Alter von 54 Jahren.

In Reichenbach/Vogtland starb am 10.2. Emma Biemann, geb. Schmidt, im 66. Lebensjahr. Sie wohnte daheim in Sahlenbach.

Im Krankenhaus Rothalmünster verstarb am 1.3. Rudolf Schier, Blattbinder aus Ober-Rochlitz 329, nach schwerer Krankheit im 66. Lebensjahr. Auf dem Friedhof zu Stubenberg bei Simbach/Inn fand er seine letzte Ruhestätte. Zehn Jahre hatte er dort gewohnt und vor 5 Jahren war er mit seiner Gattin nach Roding 66 1/3, P. Pillham überking übersiedelt, wo er ein eigenes Haus erworben hatte. Der Verewigte ist sicherlich noch allen Rochlitzern in guter Erinnerung. Aus diesem traurigen Anlaß grüßt seine Gattin und die Familie Otto Feistauer (Stubenberg 13), Walter und Rudi Dufke alle Rochlitzer herzlich.



Rochlitz: In Frankfurt a.M. verschied in ihrem 76. Lebensjahr Frau Marie Erlebach, geb. Stehr aus Rochlitz (Franzental). Sie verweilte viele Jahre bei ihrer Tochter Emma und ihrem Schwiegersohne Willi Wolf aus Unter-Morchestern, die der Entschlafenen einen schönen Lebensabend boten. Ihre übrigen Kinder, die in der Ostzone wohnen und einige Rochlitzer gaben ihr das letzte Geleit.

Schatzlar: In der alten Heimat starb am 2. Weihnachtsfeiertag Berta Hübner, geb. Schmidt, die früher in der Kolonie wohnte;

ferner in Gelsenkirchen Berta Simon, geb. Horatschek, am 18.2. Sie wohnte früher daheim in Schatzlar-Stollen. In Neustadt-Gleve, Kr. Ludwigslust, verstarb im Januar Rudolf Siegel, der daheim in der Pohl-Fabrik durch viele Jahre tätig war.

Aben Klara Schmidt, geb. Selinger, Ehegattin des Gastwirtes Hans Schmidt (Stollen-Restaurant), ging Ende Februar in die ewige Heimat ein.

Schüsselbauden: In Ludwigshafen starb am 11.3. Marie Erben (Nazhanna Maria) im Alter von 72 Jahren. Die Verewigte war eine geborene Niederlangenauerin. Zu ihrem jahrelangen Leiden kam plötzlich eine Lungenentzündung und setzte in wenigen Stunden ihrem Leben ein Ende.

Schwarzental: In Magdeburg ist am 14.2. Franz Zirm gestorben. Den meisten von daheim ist er noch als eifriger Turner in guter Erinnerung. Nähere Angaben fehlen.

Spindelmühle: Im Altersheim Krippersberg bei Leverkusen starb bereits am 17.12.1960 die ehem. Besitzerin des Hotels „Pörvedere“, Mina Breuer, im Alter von 83 Jahren. Ihr Mann Josef ging ihr bereits 1934 noch in der alten Heimat im Tod voraus. Die Verewigte erfreute sich in der alten und neuen Heimat allgemeiner Beliebtheit.

Schüsselbauden: In Jena feierte Reinhold Feistauer bereits im April des Vorjahres seinen 60. Geburtstag. Er grüßt alle alten Bekannten.

Witkowitz: In Güstrow/Mecklenburg starb am 20.2. Emma Fischer, geb. Feistauer, im 56. Lebensjahr. Die Verstorbene wohnte im Hinterwinkel 72.

ALPE - FRANZBRANNTWEIN
das ORIGINAL-ERZEUGNIS *der ehem.*
ALPA-Werke BRÜNN-Königsfeld
Alleinhersteller:
ALPE-CHEMA-CHAM/BAY.

Junger Beamter

des gehobenen Verwaltungsdienstes, sportlich, musikliebend, mit eigenem Haus und Wagen sucht nettes, häuslich erzogenes Riesengebirgsmädel unter 20 J. kennenzulernen.

Bildzuschriften unter »Frühling« an die Verwaltung dieser Zeitung.

Die Katholiken aus dem Generalvikariat Trautenau/Diözese Königgrätz - die im Frankfurt - Wiesbadener - Wetzlarer - Raum wohnen werden hiermit eingeladen, sich in diesem Jahre an der allgemeinen **Königsteiner - Wallfahrt** der Heimatvertriebenen am **Sonntag, den 2. Juli** zu beteiligen.

Wir wollen es ermöglichen, auch unserer besonderen heimatischen Anliegen im Rahmen der Wallfahrt zu gedenken. —

Auf Wiedersehen in Königstein! **Pfarrer Josef Kubek,**
Sprecher für die Diözese Königgrätz

Alleinstehende Frau oder Fräulein

(auch rüstige Rentnerin) ehrlich, flott und sauber zur Führung eines Geschäftshaushaltes in dem Raum Karlsruhe bei gutem Lohn, freier Station u. Familienanschluß gesucht.

Zuschrift unter »Karlsruhe« an die Schriftleitung.

Alleinstehende Frau oder Fräulein

(auch rüstige Rentnerin) ehrlich, flott und sauber zur Führung eines Geschäftshaushaltes in dem Raum Karlsruhe bei gutem Lohn, freier Station u. Familienanschluß gesucht.

Zuschrift unter »Karlsruhe« an die Schriftleitung.

Trautenau: In Kempten/Allgäu, Memminger Straße 18, feiert die Nähmaschinenhändlerswitwe Maria Springer aus der Widmuth am 1. Mai bei guter Gesundheit ihren 80. Geburtstag im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel. Die Jubilarin führt ihrem Sohn Rudi noch den Haushalt, welcher das elterliche Fachgeschäft in Kempten der alten Familientradition gemäß fortführt. Die Familie ihrer Tochter Amalie Engelmann wohnt jetzt in Kempten, Eicher Ringweg, ihre Tochter Mimi Ullmann in Munderkingen und ihre Tochter Gertrud Hanisch in Kempten. Nicht nur ihre Kinder, alle Geschäftsfreunde und alle Riesengebirgler, die in Kempten eine Gastheimat fanden, wünschen der Jubilarin noch für viele Jahre beste Gesundheit.

Ostdeutsche Heimat im Südd. Rundfunk

Mai 1961

Zum Sudetendeutschen Tag 1961:

Sonntag, 21. Mai
Überall wachst's und wird's
Volkswesen aus Böhmen und Mähren

14—14.30 Uhr
Mittelwelle

Sonntag, 21. Mai
19.45—20 Uhr
Mittelwelle
Europa-Feierstunde u. Karlspreis-Verleihung beim Sudetendeutschen Tag 1961 in Köln (Ausschnitte aus einer Veranstaltung im Gürzenich)

Montag, 22. Mai
16—16.30 Uhr
UKW
Weitere Heimatsendungen:
Kleine Reise durchs Sachsenland
Eine Hörfolge nach einem Manuskript von Hans Sattler

24. Mai
17.30—18 Uhr
Mittwoch, Mittelwelle (Heimatpost)
Dar gemittliche Schlesinger
Dem Mundartdichter Ernst Schenke zum 65. Geburtstag
Man.: Prof. Dr. Wilhelm Menzel

Sonntag, 28. Mai
13.40—14.15 Uhr
UKW
Volkslieder und Tänze aus Ostpreußen

Benediktinerabtei Rohr in Niederbayern
früher Braunau, Böhmen

Fromme und begabte Knaben aus gut katholischen Familien, die Lust hätten, Benediktinerordenspriester zu werden, um uns Braunauer Benediktinern in Rohr einmal zu helfen, entweder in der Seelsorge oder als Lehrer am Gynnasium oder dereinst, wenn Gott es fügt, als Missionare in der alten Heimat im Osten, mögen sich vertrauensvoll an den Rektor unseres Knabenseminars in Rohr wenden.

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 23.3.1961

Herr Alois Rötzecke,
Rektor I.B. aus Trautenau,

im Alter von 74 Jahren.
Die Beerdigung fand am 27.3.1961 in Marktheidenfeld statt.
Gott schenke ihm die ewige Ruhe!

Im Namen der Anverwandten:
Gustav Rötzecke

Viel zu früh und unerwartet ist mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Hermann Lorenz,
Vulkanisiermeister aus Parschnitz,

im Alter von 59 Jahren von uns gegangen.
Rückersdorf, Altwasser 18, den 23. Februar 1961.

In stiller Trauer:
Frieda Lorenz, Gattin
Günter und Helmut, Söhne
im Namen der Hinterbliebenen.

Plötzlich und unerwartet starb heute unsere liebe Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Martha Elsner, geb. Barth,
aus Parschnitz,

im 73. Lebensjahr.

In stiller Trauer:
Im Namen aller Angehörigen:
Ernest Barth und Frau Hermine
Hannover, Röhmkorfstraße 3
Stadthagen, Georg-Bartels-Straße 12, den 3. April 1961.

Schmerzerfüllt gebe ich allen lieben Heimatfreunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Oma, Schwester und Schwägerin

Frau Marie Haselbach
aus Qualisch Nr. 77,

am 26.3.1961 im 56. Lebensjahr nach längerer Krankheit in Neustadt/Aisch verschieden ist. Die Beerdigung fand am 29.3. unter großer Beteiligung von Vertriebenen und einheimischer Bevölkerung statt.

Im tiefen Leid:
Oskar Haselbach, Gatte
und Kinder.

Neustadt/Aisch, am Pfalzbach 9.

Am Gründonnerstag-Abend hat Gott meine liebe Frau, unsere gute Mutter

Frau Marie Munser, geb. Bind
aus Parschnitz, Felsenkeller,

nach langem, mit viel Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit gerufen.

In tiefer Trauer:
Franz Munser
Kari Munser
Erika Rasch, geb. Munser
Erhard Rasch

Karlsruhe, den 30. März 1961, Brauerstraße 25,
Berlin-Charlottenburg, Suarstraße 49.

Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 5. April 1961 am Hauptfriedhof in Karlsruhe statt.

In tiefer Trauer geben wir allen Bekannten aus der Heimat die traurige Nachricht, daß meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante

Frau Hermine Buchberger, geb. Mähwald,
aus Oberhohenelbe,

nach schwerem Leiden, am 2. April 1961, im 71. Lebensjahr für immer von uns gegangen ist.

Famili. Tauchen
und Anverwandte.

Kulmbach, im April 1961.

Allen lieben Heimatfreunden geben wir die die traurige Nachricht vom Heimgang unserer lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Tante und Großtante

Frau Hedwig Barth, geb. Schmidt,
Direktorswitwe aus Parschnitz,

welche am 8.4.1961 in Wien im 87. Lebensjahr sanft entschlafen ist.

In tiefer Trauer:
Ing. Adolf Barth, Sohn
Anna Buchbinder, Tochter
im Namen aller Anverwandten.

Wien III, Invalldenstraße 17/25.

Allen Heimatfreunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß fern seiner geliebten und unvergessenen Riesengebirgshelmat mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel

Herr Johann Fiedler,

Gastwirt aus Kottwitz - Karlseck Nr. 7,

am 28. März 1961 nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 81 Jahren verschieden ist.

In stiller Trauer:
Genevafa Fiedler, geb. Klaschka, Gattin
Elfrieda Schreiber, geb. Fiedler und Familie
Gertrud Patzelt, geb. Fiedler und Familie
nebst Verwandten.

(2) Teltow bei Berlin, Brahmstraße 36.

Gott der Allmächtige hat am Freitag, den 14. April 1961 unsere liebe, herzengute Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

Frau Marie Hackel,

Steinmetzmeisterswitwe aus Hohenelbe,

in ihrem 81. Lebensjahr, versehen mit den Tröstungen unserer Religion zu sich in sein ewiges Reich genommen.

In stiller Trauer:
Familien Wenzel-Schyska
und alle Angehörigen

Bensheim, den 14. April 1961,
Ernst-Ludwig-Straße 11.

Tief vom Schmerze gebeugt, geben wir allen Verwandten, Bekannten und Freunden bekannt, daß unsere liebe, seelensgute Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Filomene Soukup, geb. Fiedler,
aus Bernsdorf bei Trautenau,

für immer ihre lieben Augen geschlossen hat.

Sie starb nach kurzer Krankheit am 7. März in ihrem 76. Lebensjahre. Unsere liebe Entschlafene geleiteten wir am Samstag, den 11. März 1961 von der Pfarrkirche Bernsdorf nach Abhaltung einer hl. Messe auf den hiesigen Friedhof zu ihrer letzten Ruhestätte.

Bernsdorf bei Trautenau, den 6. März 1961.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Peter Soukup, Gatte.

Für die vielen

GEBURTSTAGSWÜNSCHE

sage ich meinen lieben Gratulanten auf diesem Wege Dank und Gegengruß!

Euer Othmar Fiebiger

Herzlichen Dank

allen Verwandten und Heimatfreunden für die zahlreichen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu meinem

80. Geburtstag

München, fr. Spindelmühle

WENZEL K NAHL

ALS VERLOBTE GRÜSSEN

Ursula Schimmer

Gerold Effert
ASS. i. L.

OSTERN 1961

Eichenzell, Forsthaus

Fulda, Heinrichstraße 75

Wie man sich bettet

So schläft man

Bettfedern fertige Betten

Nur beste Aussteuerqualität wie einst zu Hause!

Halbdaunen, handgeschlissen und ungeschlissen, Inletts, nur beste Mocoqualität, 25 Jahre Garantie liefert Ihnen auch auf Teilzahlung (Lieferung portofrei):

Betten-Jung

(21a) Coesfeld, Buesweg 13

An der Laurentius-Schule
Verlangen Sie kostenlos Muster und Preisliste, bevor Sie wandern kaufen! Heimatvertriebene erhalten bei Barzahlung Sonder-
rabatt. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

11 11 11

Brackal

FRANZBRANNTWEIN MIT MENTHOL



Erhöht die Leistung

FRIEDR. MEZGER BRACKENHEIM/WURTT.

Othmar Fiebigers viertes Werk

„Es schneit“

ist anlässlich seines

75. Geburtstages

erschienen.

Wir senden allen, die ein oder alle drei Werke schon besitzen, das Büchlein zu dem volkstümlichen Preis von nur DM 2.90 zu.

Wir danken allen für die Annahme.

HEINRICH MOTTEL,

Buchdruckerei und Stempelerzeugung

KAUFBEUREN,
Neugablonzer Straße 39

Echte Olmützer Quargeln

1,6 kg Kiste DM 3,85 versendet frei Haus p. Nachnahme wieder lieferbar

Quargelversand Greuth Illerbeuren 17, Schwaben
Seit 60 Jahren sudetendeutsche Hersteller

Heimattreunde!

Mit Pfingsten beginnt die große Reisezeit nach dem Süden. Wenn Ihr ins Allgäu oder weiter fahrt, dann macht in Kempten bei der Illerbrücke einmal Pause. Ihre gute Sudetendeutsche Küche und Getränke empfiehlt allen

Frau Altmann, Pächterin des Gasthofes „Bayrischer Hof“ in Kempten, bei der Illerbrücke

Tüchtiger Sudetendeutscher oder Riesengebirgler

ALS FERNSEHTECHNIKER

gegen gute Bezahlung dringend gesucht von

Radio-Fernseh-Fachgeschäft LAHR

Welzheim/Württbg., Wilhelmstraße 2

3% Rabatt oder 6-12 Monatsraten

bequeme TEILZAHLUNG f. Sammelbest. 10 Wochen od. 2 Monatsraten



Bettenkauf ist Vertrauenssache!

Bewährtes Oberbett mit 25 jähr. Garantie

in rot, blau, grün, gold

130 x 200 cm, 6 Pfd. Halbdaunen DM 81,50

140 x 200 cm, 7 " " DM 92,55

160 x 200 cm, 8 " " DM 105,60

80 x 80 cm, 2 " " DM 25,50

Orig. Handschleißfedern wie in der Heimat!

6-teilige Bettwäsche-Garnituren bestehend aus

2 Bezügen, 2 Kissen Fertigrößen, 2 Gesundheitsbettüchern 150 x 250

Garn. 220 Blumen-Damast 63,30

Garn. 211 Bunt-Damast 76,20

Garn. 228 Maco-Damast 78,80

140 x 200 DM 65,60

160 x 200 DM 70,30

80 x 80 DM 85,60

Völlig kostenlos mit Rückporto erhalten Sie 2 herrliche Original-Muster-Kollektionen mit Bettfedern - Inletts - Bettdamasten in 30 verschiedenen Dessins, Tisch- und Haushaltswäsche vom schlesischen

Versandhaus „Rübezahl“ Abt. A 23) Fürstenuau Kr. Borsenbrück



Allgäuer Edelbräu

St. Magnus

Pils

Stiftsbock

Qualitätsbiere mit

besonderer Note!

Wir liefern über unsere

Depots oder im Ver-

sanddienst nach allen

Teilen Deutschlands.



Allgäuer Brauhaus AG.

Kempten/Allgäu

Kennen Sie T 52?

Diese neuartige Form eines modernen Krankenschutzes wurde zuerst von der VEREINIGTEN herausgebracht. Die Fachleute nennen es „Summenversicherung“. Das bedeutet: Nach T (Tarif) 52 werden Operations- und Krankenhausrechnungen unabhängig von den Sätzen der Ärztlichen Gebührenordnungen erstattet. Die nebenstehende Rechnung würde zum Beispiel schon bei einer Prämie von nur

DM 5,- monatlich

voll vergütet. Fordern Sie bitte mit dem Kupon unsere Unterlagen an. Das kostet Sie nichts und ist ganz unverbindlich. Ob Sie überhaupt nicht, freiwillig- od. pflichtversichert sind: Es lohnt sich, den Tarif 52 zu kennen — es beruhigt, ihn zu haben.

RECHNUNG

Für stationäre Krankenhausbehandlung (20 Tage) wird berechnet:

Pflegekosten II. Klasse	DM 380,—
Nebenkosten	DM 189,20
Operation	DM 450,—
Visiten u. Sonderleistungen	DM 153,50
	<u>DM 1172,70</u>

RH 1

An die
Vereinigte Krankenversicherung A. G.

München 23, Leopoldstraße 24

Obersenden Sie mir Tarifierunterlagen

Name _____

Wohnort _____

Straße _____

BETTFEDERN



(füllfertig)
1/2 kg handgeschlissen
DM 9,30, 11,20, 12,60,
15,50 und 17,—
1/2 kg ungeschlissen
DM 3,25, 5,25, 10,25,
13,85 und 16,25

fertige Betten

Stopp-, Daunens-, Tagesdecken, Bettwäsche und Inlett von der Fachfirma

BLAHUT, Furth i. Wald oder

BLAHUT, Krumbach/Schw.

Verlangen Sie unbedingt Angebot, bevor Sie Ihren Bedarf anderweitig decken.



bekommt

immer!

Robert Richter Hof/Saale

Für gute fachmännische Ausführung sämtlicher Maler- und Tapeziererarbeiten, Spezial- und Effektlackierung zu soliden Preisen empfehlen wir unseren Landsleuten

Malermeister Alfons Müller

KEMPTEN/ALLGÄU, Lindenbergstr. 64

Landsleute! Kauft bei unseren Inserenten!

Heimatreunde! Verbringt Euren Urlaub im

Gasthof - Pension Geiselstein

in Buching bei Füssen/Oberallgäu.

Fremdenzimmer mit fl. Warm- u. Kaltwasser, Zentralheizung, Bäder, Liegewiese, Bademöglichkeiten in 6 Seen, beste sud. Küche, großer Parkplatz. In der Nähe Schloß Neuschwanstein, Hohenschwangau, Wieskirche, Kloster Ettal, Linderhof. Wir laden alle recht herzlich ein und werden Euch wie in der alten Heimat aufs beste bewirten.

Familie Rudolf Adolf u. Mortha Fischer,
früher Davidsbaude-Spindelmühle-Fuchsbergbaude
und Schwarzentel.

Landsleute und Vetriebene kaufen ihre
Bett- und Tischwäsche bei

W. Lubich & Sohn

Nürnberg - Roritzerstraße 32

früher: Mähr.-Schönberg

Verlangen auch Sie unser unverbindliches Angebot



KARLSBADER
Becherbitter

SCHMECKT UND BEKOMMT

JOHANN BECHER OHG - KETTWIG/RUHR

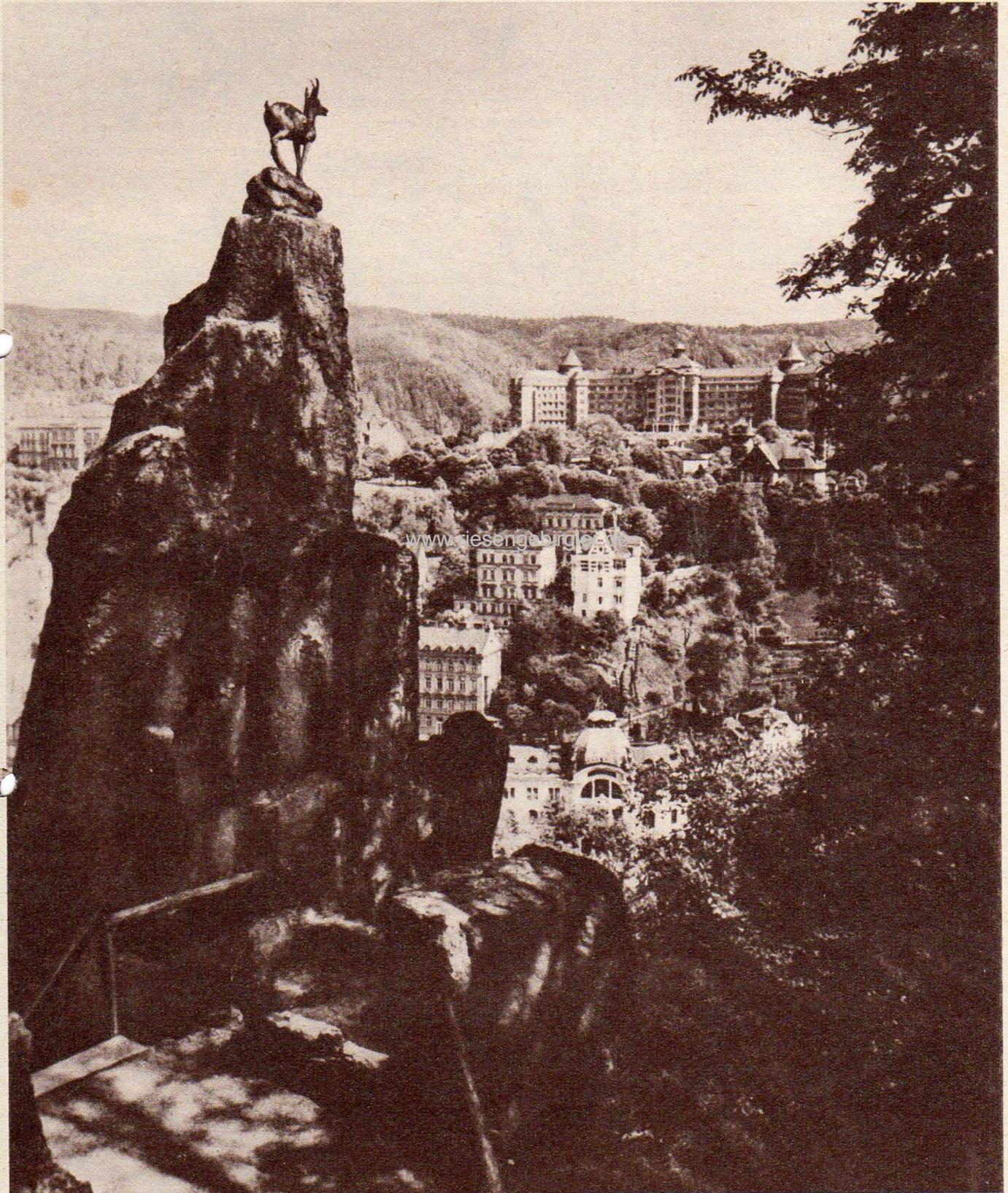
Herausgeber: Riesengebirgsverlag; Verlags- und Schriftleitung Josef Kenner, Kempten/Allgäu, Postamt 5, Postfach 18 - Telefon 7376, Postcheckkonto München 270 10, Stadt- und Kreissparkasse, Kempten 82043 - Druck: Buchdruckerei Erwin Schöler, Immenstadt/Allgäu
Bezugsgebühren: Im Postbezug monatlich DM 1,17 und 3 Pfennig Postzustellgebühr.

Unser Sudetenland

BEILAGE DER SUDETENDEUTSCHEN HEIMATBLÄTTER

Nummer 67

Mai 1961



Unvergeßliche Heimat: Gemsefelsen am Hirschsprung mit Blick zum Grand-Hotel Imperial im sudeten-deutschen Weltbad Karlsbad

Theaterfreudiges Sudetenland

Zum Bildbericht auf Seite 4/5

Bei der Unterteilung der deutschen Stämme in Nord- und Süddeutsche werden die Sudetendeutschen zumeist einer Art Mittelklasse zugeteilt, man nennt sie das Bindeglied zwischen beiden Antagonisten. Ohne hier in eigener Sache Partei ergreifen zu wollen, dürfen wir aber doch feststellen: hinsichtlich der barocken Freude am Theater neigen wir entschieden auf die süddeutsche Seite. Es dürfte wohl kaum im deutschen Raum, der schon als Ganzes in bezug auf die Vielzahl seiner Theater eine einmalige Stellung in der ganzen Welt einnimmt, einen Bereich gegeben haben, der im Verhältnis zu seiner Einwohnerzahl so viele ständig bespielte Theater aufzuweisen hatte wie gerade unser Sudetenland, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß alle diese Institute ein beachtliches, zum Teil sogar hervorragendes Niveau aufzuweisen hatten.

Diese Tatsache aber ist nur daraus zu erklären, daß bei uns der Theaterbesuch nicht die Sache einer privilegierten Klasse war, wie es ja im „Reich“ vielfach noch heute der Fall ist, sondern der gesamten Bevölkerung, die mit Liebe an ihrem Theater hing, seine Erfolge oder Nichterfolge leidenschaftlich diskutierte und auch immer widerspruchslos bereit war, dafür sehr erhebliche finanzielle Opfer zu bringen. Von früher Jugend an an häufigen, wenn nicht regelmäßigen Theaterbesuch gewöhnt, reifte in unseren Menschen auch ein gesundes kritisches Gefühl heran, so daß Schmierenaufführungen sich von selbst verboten. Dadurch aber wurden die Theaterdirektoren gezwungen, nur begabte Kräfte zu engagieren, und da sie sich verständlicherweise nicht leisten konnten, lauter Künstler auf der Höhe ihres Ruhmes zu besolden, richteten sie ihr Augenmerk um so mehr auf den talentierten Nachwuchs, der dann von unseren Bühnen aus den Weg zu den großen deutschen Theatern, später auch zum Film fand. Ältere Theateragenten wissen heute noch davon ein wehmütiges Lied zu singen.

Die Theaterkultur unserer Heimat ist teilweise so alt wie das Barocktheater selbst. Sie nahm ihren Anfang mit geistlichen Schauspielen, Volksspielen und Fastnachtsspielen, denen sich später die Wandertheater anschlossen. Bereits 1701 errichtete Graf Sporck in seinem Prager Palais das erste deutsche Opernhaus. 1751 ließ der Schloßherr von Teplitz ein Theater erbauen, das 1785 allgemein zugänglich wurde. Brünn besaß sogar bereits 1600 ein deutsches Schauspielhaus und ab 1734 ein Opernhaus. 1800 erbaute Troppau, wo bereits 1794, also drei Jahre nach der Uraufführung in Wien, Mozarts „Zauberflöte“ aufgeführt worden war, sein erstes Theater, 1830 Olmütz und so fort. Zieht man aber noch die vielen Laienbühnen in Betracht, die selbst in kleinen und kleinsten Orten der Muse Thalia huldigten, so ist leicht zu ermessen, welchen Verlust auch auf diesem Sektor die deutsche Kultur durch unsere Austreibung erlitten hat.

In der CSSR lacht man über die:

Bilder aus DIKOBRAZ



Gewohnheit zu stehlen



gerechte Kohlezuteilung



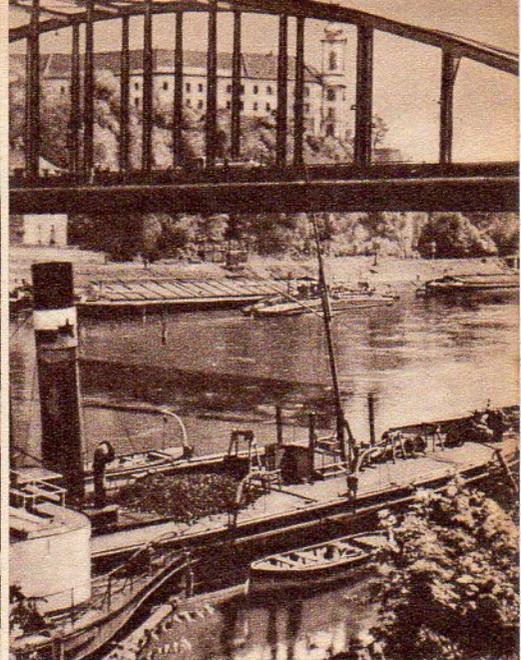
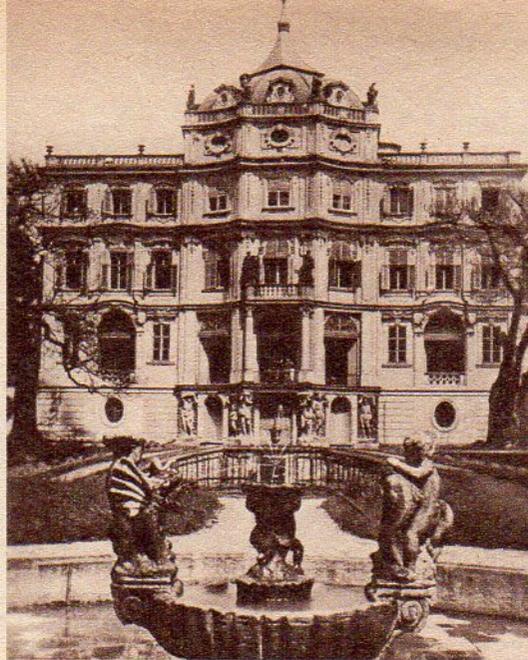
freiwilligen Selbstverpflichtungen



neuen Straßen



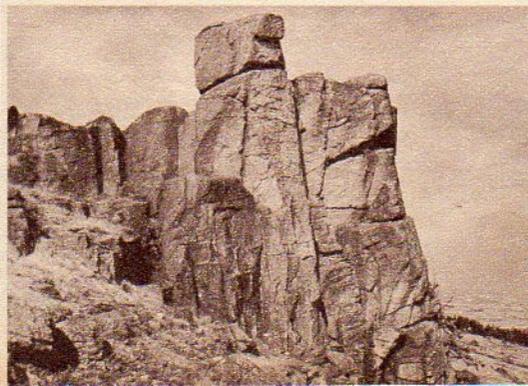
ständig neuen patriotischen Parolen



Oben links: Am Stadttorturm der weltberühmten sudetendeutschen Hopfenstadt Saaz. - Mitte: Kaiserl. Schloß in Ploschkowitz bei Leitmeritz; Südfront mit Blick in den Schloßpark. Rechts: Heimat an der Elbe: Über Stadt und Hafen von Teitschen thront auf dem Felsen das Fürstlich Thun'sche Schloß. - Seitlich links: Die Eisenkoppe bei St. Peter-Spindelmühle im Riesengebirge. - Der Berg hat alpinen Charakter, ist über 1400 m hoch und der Ausläufer des Hochwiesenberges. Links der Abhang zum Ziegenrücken, über den der Weg zur Renner- und Wiesenbaude zur Schneekoppe führt. - Unten: Das Annatal der vielbesuchten Weckelsdorfer Felsen.



Links: In Bamberg, der Stadt in der Nähe der Grenze unserer Heimat, steht ein Wegweiser, der die Namen zahlreicher Städte in der Sowjetzone und der Vertreibungsgebiete aufzeigt, unter anderem auch die sudetenschlesische Metropole Troppau, über die bekanntlich Bamberg die Patenschaft übernommen hat. - Unten: Der Sphinx-Felsen bei Kupferberg. - Rechts: Rochlitz im Riesengebirge: Baumeister Kleophas Hollmann erbaute nach der Jahrhundertwende dieses schöne Rathaus, für die Gebirgsmarktgemeinde war es ein Prachtbau.





Das Stadttheater in Brüx begehrt heute sein 50jähriges Bestehen



Das Deutsche Ständetheater (Landestheater) in Prag, nach einem Entwurf des Grafen v. Künigl 1781-1783 von Anton Hafenecker erbaut, in dem 1787 Mozarts „Don Giovanni“ in Anwesenheit des Meisters und 1791 dessen Königsoper „Titus“ uraufgeführt wurden. Carl Maria v. Weber wirkte hier 1813-1816 als Kapellmeister.



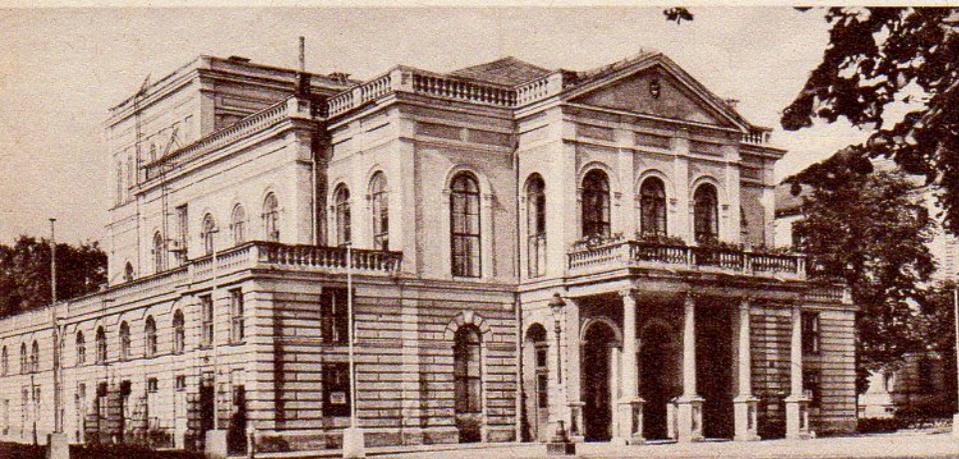
Das modernste und zugleich größte Theater im den zwanziger Jahren



Das Stadttheater des sudetendeutschen Weltkurortes Karlsbad. Zur Hochsaison gastierten hier die besten deutschen Bühnenkräfte.

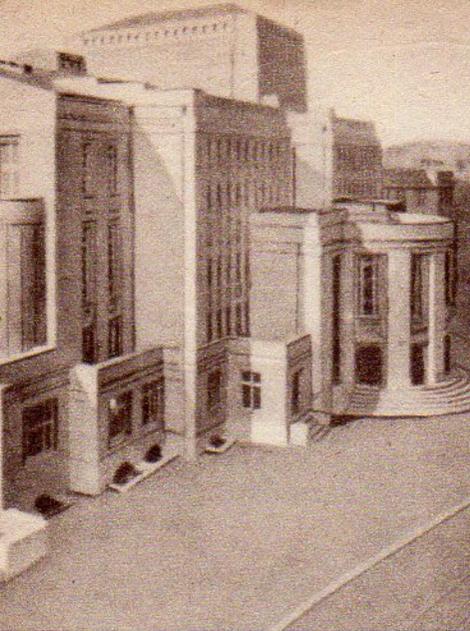


Das Neue Deutsche Theater in Prag, von Fellner und Helmer 1886 vollendet, erlebte seine Glanzzeit unter der Leitung von Angelo Neumann (1885-1910).



Oben links: Eine Bühne von ausgezeichnetem Ruf; Das Stadttheater zu Eger. - Oben rechts: Zu den ersten Häusern in Mähren zählte das Stadttheater in Mährisch-Ostrau. Zwei Stadttheater bester Prägung in zwei weltberühmten sudetendeutschen Kurstädten; links Marienbad, rechts Franzensbad.

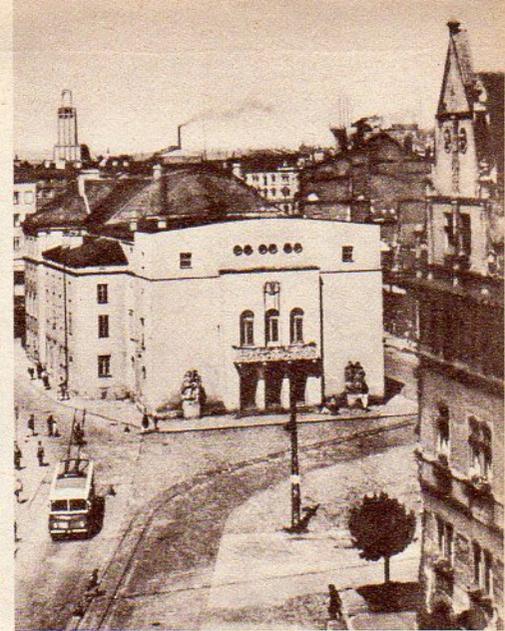




Sudetensland steht in Teplitz-Schönau, erbaut in dem ersten Weltkrieg.



Das Stadttheater in Troppau, Geburtsstadt der berühmten Wiener Schauspielerin Maria Bleibtreu, eine der ältesten Bühnen unserer Heimat (1880). Und rechts: Wie die Tschechen das traditionsreiche Haus durch Umbau verschandelt haben.

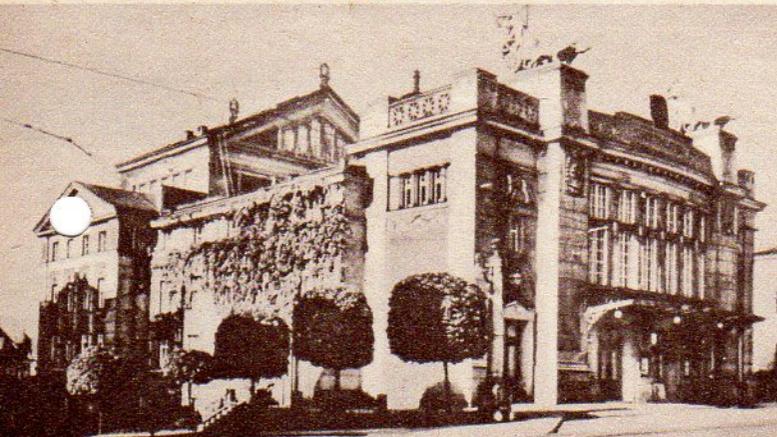


Das Reichenberger Stadttheater (Fellner und Helmer), das unter den sudetendeutschen Musentempeln einen hervorragenden Platz einnahm und das für viele berühmte Bühnenkünstler zum „Sprungbrett“ wurde, 1883 eröffnet unter Leitung Emanuel Raul's.

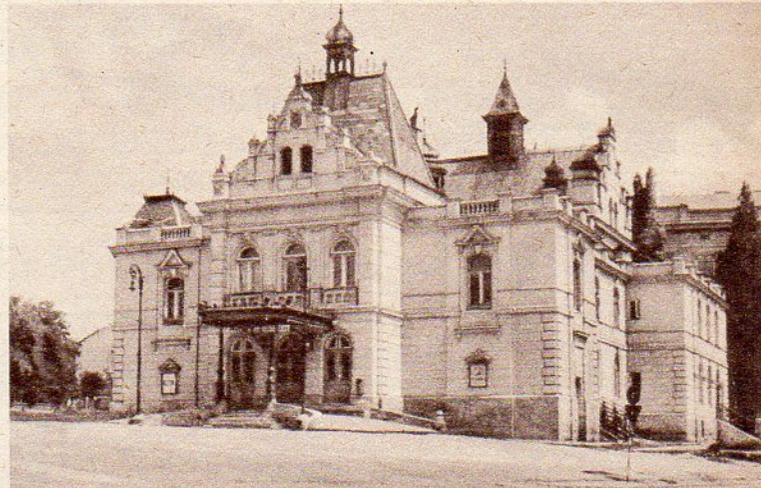
Unsere Theater - Heimstätten deutscher Kunst

Zum Leitartikel
auf Seite 2 der vorliegenden Ausgabe

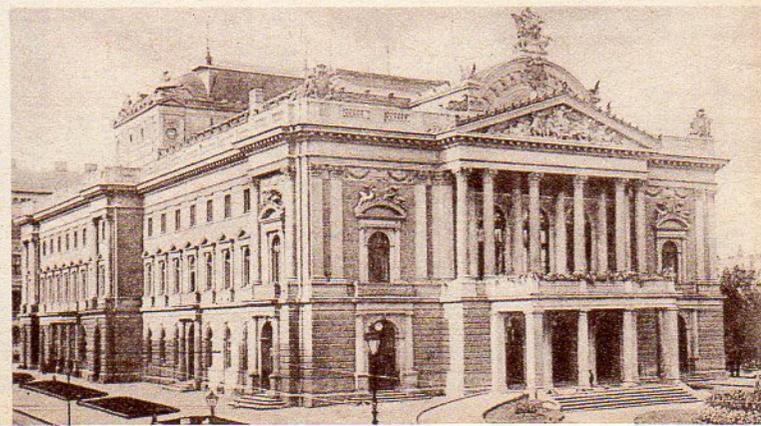
Das deutsche Theater in unserer Heimat kann auf eine große Tradition zurückblicken. Schon vor mehr als 350 Jahren wurden im sudetendeutschen Siedlungsraum feststehende Theater errichtet, die schon damals der gesellschaftliche Mittelpunkt waren. Zahlreiche berühmte Künstler - unter ihnen Bühnengrößen von Weltruf - haben an unseren Theatern ihre Laufbahn begonnen, und viele klangvolle Namen von Dirigenten und Solisten standen auf ihrem Programm.



Das 1907 eröffnete Stadttheater in Gablonz, eine Bühne von ausgezeichnetem Ruf, ist ebenfalls ein Bau der Architekten Fellner und Helmer (Wien). Das Stadttheater in Aussig (unten), Entwurf Architekt R. Kraus, eine führende Kunststätte unserer Heimat, wurde 1908 unter Leitung der Tragödin Maria Pospischil eröffnet und erlebte unter der Direktion Alfred Huttigs (1920-1945) seine Glanzzeit.

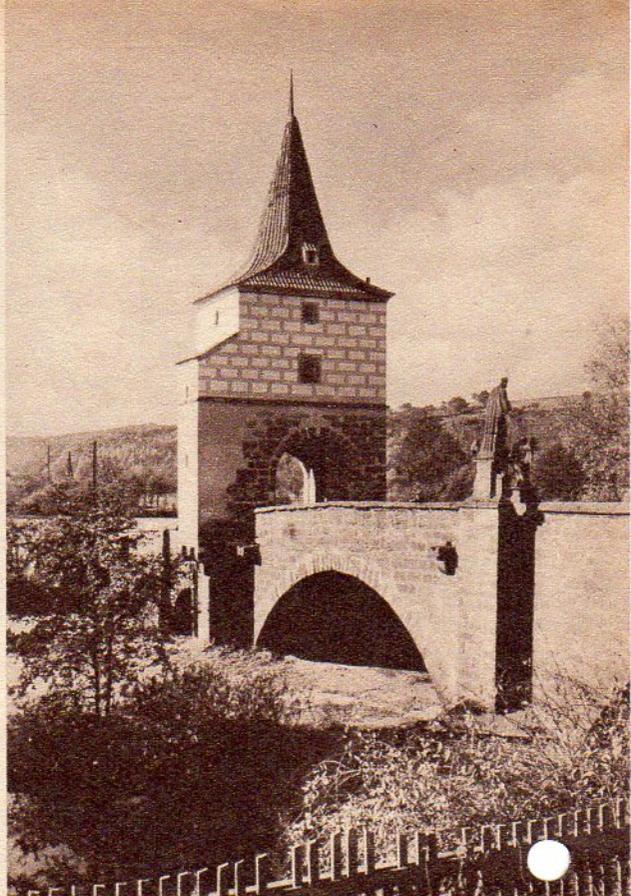


Mit dem „Fliegenden Holländer“ von Richard Wagner wurde das 1900 erbaute Stadttheater in Znaïm eröffnet, eine hervorragende Pflegestätte deutscher Kunst in Mähren. Hansi Niese, Kurt v. Lessen, Max Pailenberg und Willi Forst begannen hier ihre Bühnenlaufbahn. Unten: Das 1882 eröffnete neue deutsche Stadttheater in Brünn, erbaut nach Plänen von Fellner und Helmer, Weltberühmte Künstler wie Hedwig Bleibtreu, Paul Blasel, Leo Slezak, Maria Jeritzka u. a. wuchsen aus Brünn der deutschen Bühnenkunst zu.





Ansicht der Stadt Mies



Mittelalterliche Steinbrücke über die Mies mit Torturm



Stadt vom Ufer der Mies



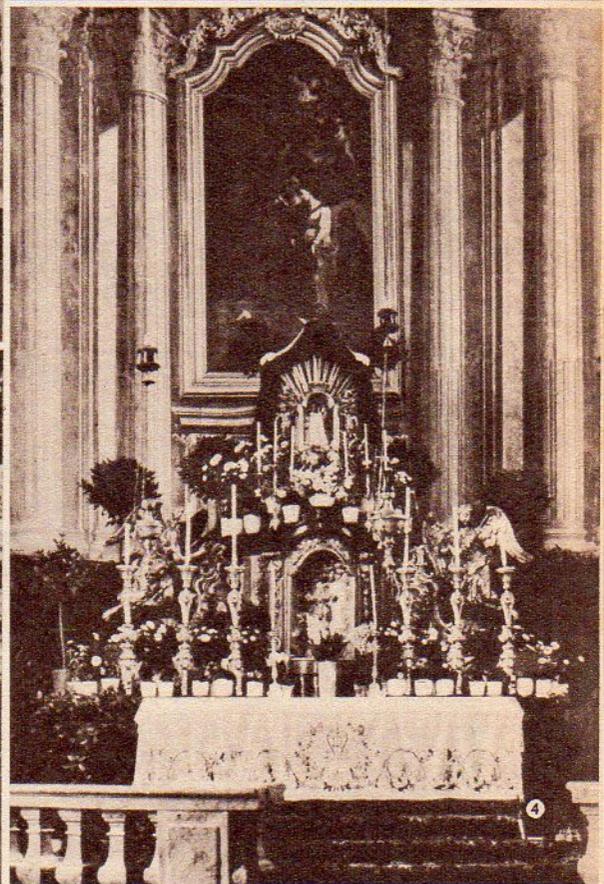
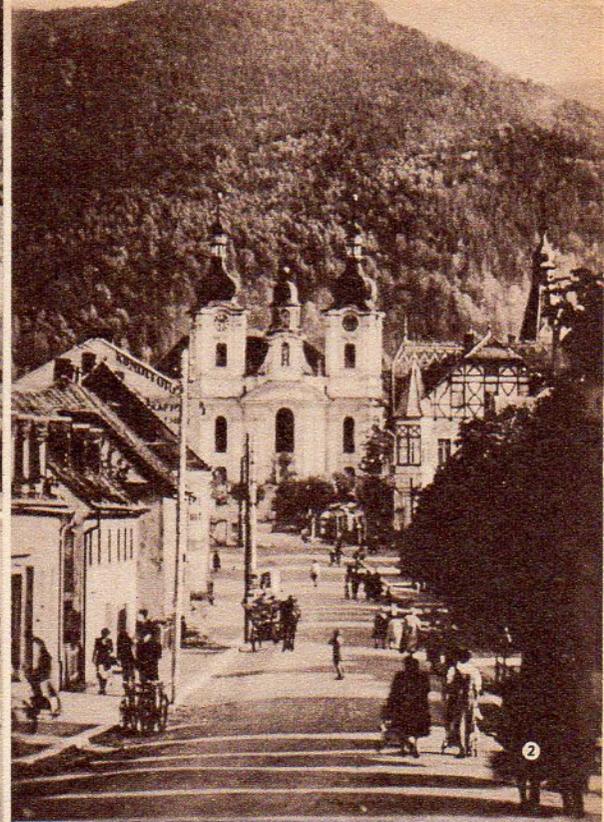
Oben: Das alterwürdige gotische Petruskirchlein in der Petrusflur, das auf eine Gründung um das Jahr 900 zurückreicht. Unten: Die Josefhütte an der Mies, Aufnahme aus dem Jahre 1958

Ein Rückblick auf die alte Bergstadt Mies

An der Strecke Eger—Pilsen liegt die alte deutsche Bergstadt Mies. 1131 gegründet, wird der Ort 1266 als Stadt erwähnt, die 1337 Johann von Luxemburg unter die königlichen Städte aufnimmt. Ist auch der Bergseggen an Silber und Blei heute erloschen, so zeugen der schöne Renaissancebau des Rathauses aus dem Jahre 1543 sowie eine Reihe stolzer Bürgerhäuser des 16. und 17. Jahrhunderts noch heute vom ehemaligen Wohlstand der Bürgerschaft. Zu den Sehenswürdigkeiten zählt ferner die barockisierte, dreischiffige Stadtkirche mit gotischem Turm und prächtigen Deckenfresken und die zum Teil noch erhaltenen mittelalterlichen Stadtbefestigungen. Nebst Fremdenverkehr und Landwirtschaft besaß Mies eine Mattenweberei sowie Glas- und Holzindustrie.

Stadtansicht von der Brückenseite



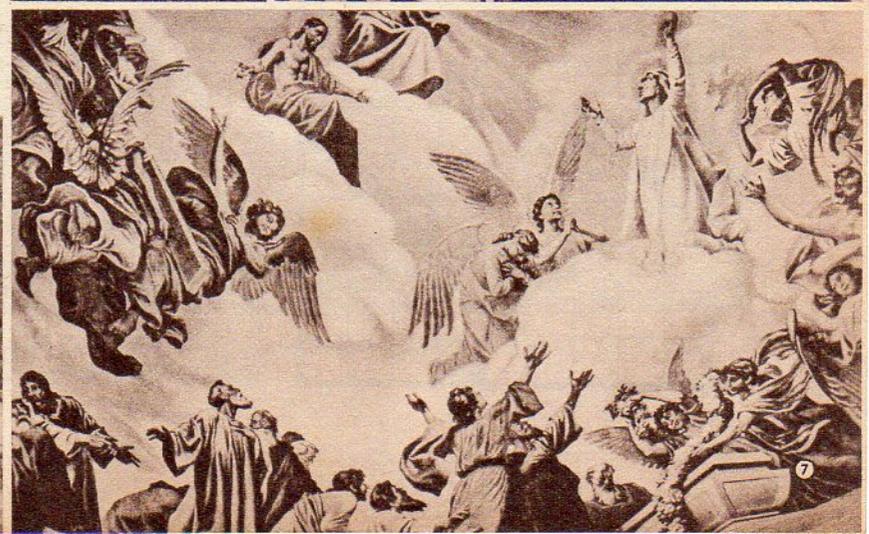
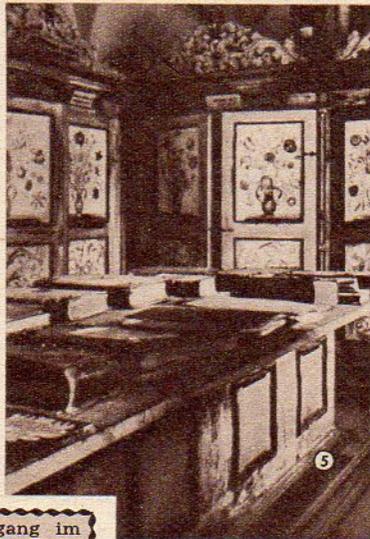


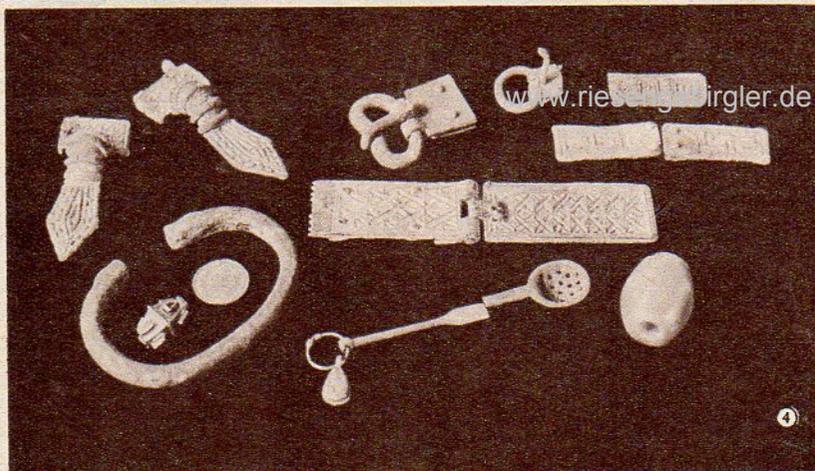
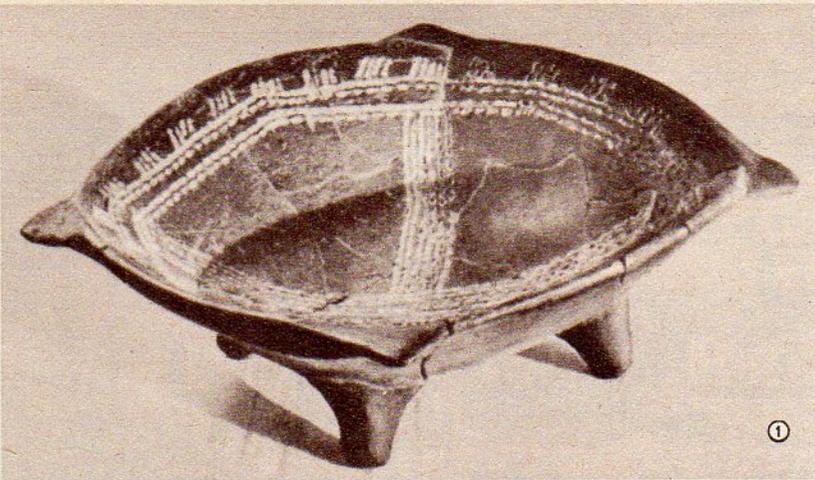
Tschechischer Kommunismus tarnt sich durch Frömmigkeit

700 Jahre Wallfahrtsort Haindorf

Als die Tschechen im Mai 1945 von unserer sudetendeutschen Heimat Besitz ergriffen, war eine ihrer „Ruhmestaten“ die, daß sie der aus dem Jahre 1211 stammenden holzgeschnitzten Marienstatue in der Klosterkirche des bekannten Wallfahrtsortes Haindorf im Isergebirge eine tschechische Nationaltracht anzogen, um auf diese Weise die urdeutsche Vergangenheit des Gnadenortes in eine tschechische zu verfälschen. Nach dem kommunistischen Februarputsch 1948 und der sich daran anschließenden Kirchenverfolgung in der Tschechoslowakei wurde das Franziskanerkloster in Haindorf in ein KZ für Ordensgeistliche umgewandelt und die Kirche geschlossen. Rund 220 Priester und Ordensbrüder wurden in dem Kloster interniert und mußten, wie Schwerverbrecher bewacht, im Walde und in Steinbrüchen schwerste Sklavenarbeit verrichten. Auch heute werden immer noch 70 Ordensfrauen in dem Kloster gefangengehalten und müssen in der Landwirtschaft und in Fabriken arbeiten. Angesichts dieser Verbrechen der roten Machthaber in Prag ist es geradezu ein Hohn, wenn diese sich jetzt anmaßen, eine 750-Jahr-Feier in dem Wallfahrtsort durchzuführen und in einer Festschrift, die von Geschichtsfälschungen strotzt, die Weltöffentlichkeit zu täuschen. Aber all diese verlogene Propaganda der Tschechen kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Haindorf vor rund 750 Jahren von Deutschen gegründet, besiedelt und bis zu der gewalttätigen Vertreibung der Sudetendeutschen von Deutschen bewohnt worden ist. 1917 zur Stadt erhoben, besaß der Wallfahrtsort etwa 2700 deutsche Einwohner. Unsere Bilder: ① Ansicht von Haindorf im Isergebirge. - ② Blick auf die berühmte Barockkirche in Haindorf „Zu Maria Helmsuchung“. - ③ Der Kreuzgang im Haindorfer Franziskanerkloster. - ④ Der Hauptaltar der Wallfahrtskirche. - ⑤ Die Klosterbücherei. - ⑥ Haindorf mitten in den Iserbergen, auch eine beliebte Sommerfrische. - ⑦ Deckengemälde von Andreas Groll in der Haindorfer Kirche. Andreas Groll (* 1908) war seinerzeit Österreichs größter Freskenmaler.

www.riesengebirgler.de





Vor- und frühgeschichtliche Funde in unseren Heimatmuseen

bildete den unwiderleglichen Beweis der frühen Besiedlung sudetendeutscher Landschaften durch germanische Volksstämme.

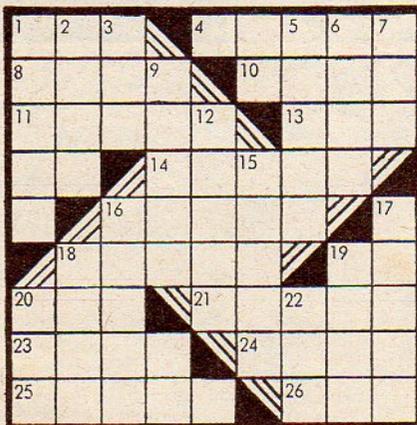
Bild 1: Tonschale der bandkeramischen Steinzeit im ehemaligen Kern-Museum in Leitmeritz an der Elbe. Nach H. Ankert ist die kleine Tonschale insofern von großer Bedeutung, weil sie als ein Kalender angesehen werden muß. Es ist dies wohl einer der ältesten, wenn nicht der älteste Kalender überhaupt, der uns in Mitteleuropa erhalten geblieben ist, und zwar ein „Mondkalender“. Die am Rande der Schale angeordneten 27 Marken entsprechen der siderischen Umlaufzeit des Mondes, der bei den Indogermanen der älteste Zeitmesser war, nach dessen Umlauf naturtreue Monate unterschieden wurden.

Bild 2: Die „Reiterscheibe“ im ehemaligen Kern-Museum in Leitmeritz, ein in der Nähe der Stadt gefundener Jahrtausendalter Bronzeschmuck, der in seiner Formgebung geradezu „modern“ anmutet. Eine primitive, doch phantasievolle Schöpfung vorgeschichtlicher Kleinkunst, wie sie auch heute kaum abstrakter gestaltet werden könnte.

Bild 3: Funde der Bandkeramik, Krüge und Tassen aus der Jungsteinzeit, bei Brotzen, Bezirk Dauba.

Bild 4: Bronzegeräte (Schmuckstücke, Gürtelschnallen, Gewandschließen, Armreifen u. a.) als Beigaben eines germanischen Markomanengraves von Michellob, Kreis Saaz. (Stadtmuseum, Saaz). (Sudd. Bildarch.)

Drei Städte im Egerland



Waagrecht: 1. linker Nebenfluß des Rheins, 4. Gefühlsempfindung, Zuneigung, 8. linker Nebenfluß der Donau, 10. (siehe Anmerkung), 11. chemisches Element, 13. Hilfszeitwort, 14. Rat der Alten (2. Kammer), 16. Bilder rätsel, 18. Quittung, Bescheinigung, 20. Artikel, 21. Base (chemische), 23. (siehe Anmerkung), 24. Eigenschaftswort, 25. französischer Opernkomponist, 26. linker Nebenfluß der Donau.

Senkrecht: 1. männlicher Vorname, 2. (siehe Anmerkung), 3. Auskunft, Empfehlung, 5. Prophet aus dem Alten Testament, 6. Flechtmaterial, 7. Vorsilbe, 9. Stadt in der Schweiz, 12. Wasserdampfverdichtung, 15. Naschwerk aus Mandeln und Nüssen, 16. knusprig, frisch, 17. Symbol der Christenheit, 18. Verwandtschaftsgrad, 19. Stacheltier, 20. Nobelpreisträger 1943, dänischer, 22. Schweizer Kanton.

Anmerkung: 10. und 23. waagrecht sowie 2. senkrecht nennen je eine Stadt des Egerlandes.

Auflösung aus Folge 66 / April 1961

1. Hase, 2. Amme, 3. Idee, 4. Doge, 5. Auge, 6. Gaze, 7. Rebe, 8. Alge, 9. Sole, 10. Luke, 11. Inge, 12. Tüte, 13. Zehe, 14. Rabe, 15. Elbe, 16. Imme, 17. Cape, 18. Hose, 19. Esse, 20. Nase, 21. Bude, 22. Ebbe, 23. Rose, 24. Gabe (1-5 HAIDA, 6-13 GRASLITZ, 14-24 REICHENBERG).

KATHARINA SCHRATT

Kaiserin ohne Krone

Der Roman einer Wienerin

432 Seiten, jetzt mit 16 ganzseitigen Bildtafeln und mehrfarb. Schutzumschl., in Ganzleinen, früher DM 18,50, jetzt nur **DM 9,50**. Auf Grund von Tatsachenmaterial fesselnd geschriebener Lebensroman der vielgenannten Hofburg-Schauspielerin und einzigen Vertrauten Kaiser Franz Josephs I., die aus nächster Nähe den Ruhm Österreichs und den Untergang der Donaumonarchie erlebte.

Bestellungen an **Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH., München 3, Postfach 52**

Herausgegeben im Auftrag der Heimatzeitschriften **Ascher Rundbrief, Brüxer Heimatzeitung, Egerer Zeitung, Elbogener Heimatbrief, Freudenthaler Ländchen, Heimatbote für Tachau-Pfrauberg-Bischofteinitz, Heimatbrief Plan-Tepl, „Heimatruf“ für die Kreise Teplitz-Schönau-Dux-Bilin, „Heimat und Fremde“, Isberggrundschau, Karlsbader Badeblatt, Komotauer Zeitung, Leitmeritzer Heimatbote, Luditzer Heimatbrief, Prager Nachrichten, Rund um den Keilberg, Riesengebirgsheimat, Saazerland, „Trei da Hejmt“, Troppauer Heimatchronik, Sudetendeutsche Zeitung. Redaktion: **Ernst v. Hanely, München 3, Schließbach 52.** - Druck: Druckhaus Tempelhof, Berlin.**